**Projektbericht**

**Research Report**

# Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen

Teil A:
Zusatzbericht der
Studierenden-Sozialerhebung 2009

**Martin Unger**
**Jakob Hartl**
**Petra Wejwar**

**Projektbericht**

**Research Report**

# Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen

## Teil A: Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2009

**Martin Unger**
**Jakob Hartl**
**Petra Wejwar**

Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung

**Mai 2010**

**Institut für Höhere Studien (IHS), Wien**
**Institute for Advanced Studies, Vienna**

**Contact:**

Martin Unger
☎: +43/1/599 91-133
email: unger@ihs.ac.at

http://www.equi.at

# Inhaltsverzeichnis

**1 Einleitung ..... 3**

**2 Ausmaß und Art gesundheitlicher Beeinträchtigungen ..... 5**

2.1 Ausmaß und Art gesundheitlicher Beeinträchtigung nach Hochschulen ..... 16

**3 Soziodemographie gesundheitlich beeinträchtigter Studierender ..... 25**

3.1 Geschlecht und Alter ..... 25
3.2 Soziale Herkunft ..... 29
3.3 Regionale Herkunft ..... 30
3.4 Art der Studienberechtigung ..... 31

**4 Lebenssituation gesundheitlich beeinträchtigter Studierender ..... 35**

4.1 Partnerschaft und studieren mit Kind(ern) ..... 35
4.2 Wohnsituation ..... 36
4.3 Erwerbstätigkeit ..... 38
4.4 Einnahmen und Förderungen ..... 45
4.5 Kosten und finanzielles Auskommen ..... 52

**5 Allgemeine Studiensituation gesundheitlich beeinträchtigter Studierender ..... 55**

5.1 Stellenwert des Studiums und Zeitbudget ..... 55
5.2 Prüfungs- und Studienaktivität ..... 56
5.3 Studienfortschritt ..... 59
5.3.1 Behinderung des Studienfortschritts durch psychische Beschwerden ..... 63
5.4 Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Studiums ..... 66

**6 Spezifische Studiensituation gesundheitlich beeinträchtigter Studierender ..... 71**

6.1 Schwierigkeiten im Studienalltag und Maßnahmenvorschläge ..... 71
6.2 Eingehen auf spezifische Bedürfnisse ..... 77
6.3 Einstufung durch Bundessozialamt und Behindertenpass ..... 79
6.4 Gesundheitliche Beeinträchtigung und Studienumwelt ..... 83
6.5 Behindertenbeauftragte ..... 84

**7 Zusammenfassung ..... 91**

**8 Literatur ..... 101**

**9 Anhang: Fragebogen ..... 103**

# 1 Einleitung

Seit den 1970er Jahren werden in Österreich regelmäßig Studien zur sozialen Lage der Studierenden durchgeführt. Im Jahr 2002 fand in diesem Rahmen erstmals auch eine Zusatzerhebung unter Studierenden mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen statt, deren primäres Ziel es war, den Anteil der betroffenen Studierenden zu ermitteln sowie ihre Bedürfnisse an die Hochschulen und die Hochschulpolitik zu erfassen (Wroblewski, Unger 2003). Bei der Folgeerhebung 2006, die erstmals online durchgeführt wurde, wurde die quantitative Befragung durch rund 150 qualitative Interviews unter Studierenden, die aufgrund ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung mit Schwierigkeiten im Studium konfrontiert waren, ergänzt. Durch diese Kombination aus quantitativen und qualitativen Informationen konnten die verschiedenen Arten von Beeinträchtigungen, aber vor allem die Schwierigkeiten im Studium sowie die von den Studierenden selbst vorgeschlagenen Verbesserungen wesentlich detaillierter erfasst werden (Wroblewski, Unger, Schilder 2007).[1]

Auch im Zuge der aktuellen Sozialerhebung[2] unter Studierenden an österreichischen Hochschulen, die im Sommersemester 2009 durchgeführt wurde, wurde wieder eine Zusatzstudie beauftragt. Diese umfasst ebenfalls einen quantitativen Teil, in dem die Situation von Studierenden mit gesundheitlichen Beeinträchtigung auf Basis der Online-Befragung dargestellt wird (siehe der hier vorliegende Teil A der Studie). Im Rahmen des qualitativen Teils der Zusatzstudie (Teil B) stand diesmal die institutionelle Sichtweise im Vordergrund, d.h. der wahrgenommene Bedarf an Maßnahmen aus Sicht der zentralen AkteurInnen an der Hochschule sowie die Erfahrung mit der Umsetzung von Maßnahmen für die Zielgruppe.

Die Sozialerhebung ist eine umfangreiche Online-Befragung von Studierenden in Österreich. Neben Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen wurden 2009 erstmals auch Studierende der Pädagogischen Hochschulen, die 2007 aus den Pädagogischen Akademien entstanden, befragt. Mehr als 40.000 Studierende beteiligten sich an der Befragung, die Datengrundlage für die Auswertungen konnte daher gegenüber dem Vorgängerbericht (knapp 9.000) deutlich ausgeweitet werden. Diese Auswertung des Samples kommt nicht zu letzt diesem Zusatzbericht zu gute, da die Gruppe gesundheitlich beeinträchtigter Studierender wesentlich detaillierter, zum Beispiel nach Art ihrer Beeinträchtigung, analysiert werden kann. Näheres zur Durchführung der Erhebung, methodische Definitionen und Beschreibungen der Auswertungskonzepte, die auch in diesem Zusatzbericht zur Anwendung

---

1 Beide Berichte können unter: http://www.bmwf.gv.at/publikationen_und_materialien/wissenschaft/universitaetswesen/studierenden_sozialerhebung/2006/ oder http://www.sozialerhebung.at downgeloaded werden.

2 Die aktuelle Sozialerhebung wurde erstmals als "reine" Online-Erhebung durchgeführt, d.h. die Studierenden beantworteten den Fragebogen nicht nur im Internet, sondern wurden auch elektronisch per E-Mail zur Teilnahme an der Umfrage eingeladen (2006 erfolgte diese Einladung noch mit einem Brief per Post). Durch diese Umstellung war es nunmehr möglich alle Studierenden an österreichischen Hochschulen anzuschreiben, weshalb der absolute Rücklauf gegenüber den früheren Erhebungen deutlich höher ist. Aufgrund der höheren Fallzahlen ist es nunmehr möglich, detailliertere Auswertungen für einzelne Universitäten durchzuführen.

kommen, findet sich im Methodenteil des Kernberichtes zur sozialen Lage der Studierenden 2009 (vgl. Unger, Zaussinger et al. 2010).

Der vorliegende Bericht beschreibt zunächst Ausmaß und Art aller gesundheitlich beeinträchtigter Studierender (Kapitel 2). In den weiteren Kapiteln liegt der Fokus jedoch nur auf gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden, deren Beeinträchtigung sich nach eigener Einschätzung negativ im Studium auswirkt. Diese Gruppe wird in Kapitel 3 nach soziodemographischen Merkmalen näher beschrieben. Daran schließt sich die Beschreibung ihrer Lebenssituation (also Wohnform, Erwerbstätigkeit, finanzielle Situation) im Vergleich zu nicht beeinträchtigten Studierenden an (Kapitel 4). Der Studiensituation von im Studium gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden sind die letzten beiden Kapitel gewidmet, einmal liegt der Fokus auf Fragen zur allgemeinen Studiensituation im Vergleich zu nicht beeinträchtigten Studierenden (Kapitel 5) und in Kapitel 6 wird die spezifische Studiensituation von gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden betrachtet, also Schwierigkeiten im Studium aufgrund der gesundheitlichen Beeinträchtigungen, Maßnahmenvorschläge, Situation an der Hochschule etc.

Wenn nicht anders ausgewiesen, umfassen die Daten in diesem Bericht alle Studierende, das heißt sowohl in- als auch ausländische Studierende und Studierende aller Studientypen (Bachelor, Master, Diplom oder Doktorat). Da in diesem Bericht also die Gruppe der Doktoratsstudierenden in die Berechnungen mit einbezogen wurde, ist eine Vergleichbarkeit mit den publizierten Daten der Studierenden-Sozialerhebung 2009 nur bedingt möglich.

Unser Dank gilt den vielen Studierenden, die sich an der Umfrage beteiligt haben, insbesondere gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden, die offen von ihren Schwierigkeiten berichteten, was keine Selbstverständlichkeit ist. Ebenso möchten wir uns bei Frau Dr.in Felicitas Pflichter für die konstruktive und unterstützende Begleitung des Projekts von Seiten des BMWF bedanken.

## 2 Ausmaß und Art gesundheitlicher Beeinträchtigungen

Insgesamt gibt rund jede/r fünfte Studierende an, eine gesundheitliche Beeinträchtigung zu haben. 1,3% sind nach eigenen Angaben behindert, 12% haben eine chronische Krankheit und knapp 7% eine sonstige gesundheitliche Beeinträchtigung (siehe Tabelle 1). Männer gaben häufiger an, von einer Behinderung betroffen zu sein, Frauen weisen dagegen etwas höhere Werte bei chronischen oder sonstigen Erkrankungen auf. In Summe sind die Geschlechterunterschiede beim Ausmaß der gesundheitlichen Beeinträchtigungen mit einem Prozentpunkt jedoch relativ gering. Mit zunehmendem Alter der Studierenden erhöht sich vor allem der Anteil der Studierenden mit einer Behinderung. Während in der Gruppe bis 25 Jahre knapp 1% eine Behinderung angaben, sind es bei den Über-30-Jährigen Studierenden fast 3%. Dadurch erhöht sich auch das Ausmaß der insgesamt von einer gesundheitlichen Beeinträchtigung Betroffenen etwas mit dem Alter der Studierenden. Diese Altersunterschiede spiegeln sich auch wider, wenn man den Anteil gesundheitlich Beeinträchtigter nach sozialer Herkunft[3] betrachtet: Der Anteil der Studierenden mit einer Behinderung ist unter Studierenden aus niedriger Schicht etwas höher als unter Studierenden aus höheren Schichten, allerdings sind Studierende aus niedriger Schicht im Schnitt auch um drei Jahre älter.[4] Umgekehrt sieht das Verhältnis bei Studierenden mit einer chronischen oder sonstigen Erkrankung aus, wovon tendenziell etwas mehr Studierende aus höheren Schichten betroffen sind.

---

[3] Zur Konstruktion des Schichtindex siehe Methodenanhang der Studierenden-Sozialerhebung 2009 (Unger, Zaussinger et al. 2009), verfügbar unter: http://www.bmwf.gv.at/publikationen_und_materialien/wissenschaft/universitaetswesen/studierenden_sozialerhebung/

[4] Studierende aus niedriger Schicht sind im Schnitt älter, weil etliche dieser Gruppe ein Studium über den „Zweiten Bildungsweg“ (Berufsreifeprüfung) begonnen haben oder im Sinne einer beruflichen Weiterbildung berufsbegleitend studieren.

**Tabelle 1: Anteil gesundheitlich beeinträchtigter Studierender nach Geschlecht, Alter und sozialer Schicht**

| | Behinderung (Selbst-einstufung) | Chronische Krankheit | Sonstige gesundheitliche Beeinträchtigung | Gesamt |
|---|---|---|---|---|
| **Geschlecht** | | | | |
| Frauen | 1,0% | 12,3% | 7,3% | 20,7% |
| Männer | 1,6% | 12,0% | 6,1% | 19,7% |
| **Alter** | | | | |
| <21 Jahre | 0,9% | 10,8% | 6,9% | 18,6% |
| 21 - 25 Jahre | 0,9% | 11,9% | 6,7% | 19,5% |
| 26 - 30 Jahre | 1,2% | 13,7% | 6,9% | 21,8% |
| >30 Jahre | 2,9% | 11,6% | 6,6% | 21,1% |
| **Schicht** | | | | |
| Niedrige Schicht | 1,5% | 11,1% | 6,6% | 19,2% |
| Mittlere Schicht | 1,5% | 12,3% | 6,9% | 20,6% |
| Gehobene Schicht | 1,0% | 12,5% | 7,0% | 20,5% |
| Hohe Schicht | 1,2% | 13,5% | 6,9% | 21,7% |
| **Gesamt** | 1,3% | 12,2% | 6,7% | 20,2% |

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Im Vergleich zur letzten Studierenden-Sozialerhebung 2006 hat sich das Ausmaß der Betroffenheit kaum verändert. Da sich die Zielgruppen der Erhebungen 2006 und 2009 jedoch leicht unterscheiden ist es für einen derartigen Zeitvergleich notwendig, nur Gruppen von Studierenden, die sowohl 2006 als auch 2009 befragt wurden, zu vergleichen. Zu diesem Zweck wurden die Daten von 2006 neu ausgewertet (inkl. Doktoratsstudierende und BildungsausländerInnen) und die Daten von 2009 entsprechend gefiltert (ohne Studierende an PHs). Daher unterscheiden sich die Werte in Tabelle 2 geringfügig von den 2006 und an anderen Stellen in diesem Bericht publizierten Daten.

Sowohl 2006 als auch 2009 gaben knapp mehr als 20% aller Studierenden an, gesundheitlich beeinträchtigt zu sein. Allerdings gaben 2009 mehr Studierende an, behindert zu sein, etwas weniger dagegen gaben eine sonstige gesundheitliche Beeinträchtigung an. Der höhere Anteil von Studierenden mit einer Behinderung ist dabei vor allem auf den deutlich höheren Anteil an Betroffenen in der Gruppe der Über-30-Jährigen zurück zu führen.

**Tabelle 2: Vergleich des Anteils gesundheitlich beeinträchtigter Studierender 2006 und 2009 (nur vergleichbare Samples)**

| | Behinderung (Selbst-einstufung) | Chronische Krankheit | Sonstige gesundheitliche Beeinträchtigung | Gesamt |
|---|---|---|---|---|
| **Nur vergleichbare Gruppen** | | | | |
| 2009 | 1,3% | 12,3% | 6,9% | 20,5% |
| 2006 | 0,8% | 12,1% | 7,1% | 20,1% |

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009, 2006.

Von allen gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden gaben 70% an, im Studium aufgrund ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung negative Auswirkungen festzustellen (siehe Tabelle 3). Von ständigen negativen Auswirkungen im Studium berichtet ein Drittel der Studierenden mit Behinderung, während dies unter chronisch oder sonstig Erkrankten 16% bzw. 13% angaben. Mehrheitlich gaben gesundheitlich beeinträchtigte Studierende jedoch an, zeitweise aufgrund ihrer Beeinträchtigung negative Auswirkungen im Studium zu verspüren. Ein Viertel der Studierenden mit einer Behinderung, etwa ein Drittel der Studierenden mit einer chronischen Krankheit und 28% der Studierenden mit einer sonstigen gesundheitlichen Beeinträchtigung gibt an, im Studium keine negativen Auswirkungen aufgrund ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung festzustellen.

**Tabelle 3: Nur gesundheitlich beeinträchtigte Studierende: Auswirkungen im Studium nach gesundheitlicher Beeinträchtigung**

| negative Auswirkungen im Studium | Behinderung | Chronische Krankheit | Sonstige gesundheitliche Beeinträchtigung | Gesamt |
|---|---|---|---|---|
| Ständig | 31,7% | 16,3% | 13,1% | 16,2% |
| Zeitweise | 43,0% | 52,0% | 58,5% | 53,6% |
| Keine | 25,2% | 31,7% | 28,4% | 30,2% |
| Gesamt | 100% | 100% | 100% | 100% |

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Rechnet man nun die Anteile der im Studium gesundheitlich Beeinträchtigten auf alle Studierende um, so ergibt sich folgendes Bild: 3% aller Studierenden gaben ständige Auswirkungen im Studium aufgrund einer gesundheitlichen Beeinträchtigung an, weitere 11% aller Studierenden verspüren zeitweise Auswirkungen im Studium. In Summe umfasst die Gruppe der im Studium Beeinträchtigten also 14% aller Studierenden (siehe Tabelle 4). 1% aller Studierenden ist nach eigenen Angaben aufgrund einer Behinderung im Studium beeinträchtigt, 8% aufgrund einer chronischen und 5% aufgrund einer sonstigen Erkrankung.

Hochgerechnet auf alle Studierende (rund 300.000 im WS 2009/10) bedeutet dies, dass etwa 10.000 Studierende aufgrund einer gesundheitlichen Beeinträchtigung ständig negative und mehr als 32.000 zeitweise Auswirkungen im Studium verspüren, die Gruppe der insge-

samt Betroffenen also rund 42.000 Studierende umfasst (siehe hierzu auch Tabelle 11 auf Seite 19). Darunter sind etwa 3.000 Studierende mit einer Behinderung (Selbsteinstufung), von denen 1.200 ständige und 1.800 zeitweise negative Auswirkungen im Studium angaben.[5]

**Tabelle 4: Anteil gesundheitlich beeinträchtigter Studierender mit Auswirkungen im Studium**

| negative Auswirkungen im Studium | Behinderung (Selbst-einstufung) | Chronische Krankheit | Sonstige gesundheitliche Beeinträchtigung | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|
| Ständig | 0,4% | 2,0% | 0,9% | 3,3% |
| Zeitweise | 0,6% | 6,3% | 3,9% | 10,8% |
| **∑ Auswirkungen im Studium** | **1,0%** | **8,3%** | **4,8%** | **14,1%** |
| Keine bzw. keine gesundheitl. Beeinträchtigung | 0,3% | 3,9% | 1,9% | 85,9% |
| **Summe** | **1,3%** | **12,2%** | **6,7%** | **100%** |

Ausgewiesen sind jeweils die Anteile an allen Studierenden. Z.B. 0,4% aller Studierenden gaben an, eine Behinderung zu haben, die sich ständig negativ im Studium auswirkt.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Bei Betrachtung der Art der gesundheitlichen Beeinträchtigungen von Studierenden, so zeigt sich, dass die größte Gruppe von Allergien und Atemwegserkrankungen betroffen ist (11% aller Studierenden), die Hälfte dadurch allerdings nicht und nur ein sehr geringer Anteil ständig im Studium beeinträchtigt ist (siehe Tabelle 5). Die zweitgrößte Gruppe (5% aller Studierenden) gibt diverse andere Beeinträchtigungen an, die hier nicht einzeln dargestellt werden können.

Knapp 4% aller Studierenden sind von psychischen Erkrankungen betroffen und nahezu alle gaben an, dadurch auch negative Auswirkungen im Studium zu bemerken. Unter den Studierenden mit ständigen negativen Auswirkungen im Studium stellen psychisch Erkrankte daher auch die mit Abstand größte Gruppe dar, die immerhin 1,1% aller Studierenden (hochgerechnet etwa 3.300 Studierende) umfasst. Weitere 2,3% aller Studierenden (hochgerechnet knapp 7.000 Studierende) sind nach eigenen Angaben aufgrund einer psychischen Erkrankung zeitweise im Studium beeinträchtigt. 3% aller Studierenden sind von chronischen Krankheiten oder Sehbeeinträchtigungen betroffen und 1% aller Studierenden von Mobilitätsbeeinträchtigungen bzw. Körperbehinderungen. Darunter fallen 0,2% ständig und 0,5% zweitweise im Studium Beeinträchtigte (das sind hochgerechnet etwa 600 ständig und 1.500 zeitweise im Studium beeinträchtigte Studierende mit einer Mobilitätsbeeinträchtigung bzw. Körperbehinderung). Gegenüber der Erhebung 2006 zeigen sich kaum Unterschiede in Art und Ausmaß der Beeinträchtigungen. Lediglich der Anteil der Studierenden mit einer Sehbe-

[5] Diese Hochrechnung basiert auf der Annahme, dass sich an den Anteilen betroffener Studierender zwischen SS 2009 (Zeitpunkt der Befragung) und dem WS 2009/10 keine Veränderungen ergeben haben.

einträchtigung ist nun etwas geringer, der Anteil mit psychischen Erkrankungen etwas höher als 2006.

Bei der Darstellung nach Arten der Beeinträchtigung ist allerdings zu beachten, dass gesundheitlich beeinträchtigte Studierende in relativ hohem Ausmaß mehrere Arten von Beeinträchtigungen angaben. Diese wurden in der Folge zur Gruppe der Studierenden mit „Mehrfachbeeinträchtigungen“ zusammengefasst (über die verschiedenen Kombinationen von Beeinträchtigungen gibt Tabelle 7 auf Seite 14 Auskunft). Da für Detailauswertungen die Zahl der Sprach- und Sprechbeeinträchtigten zu gering wäre, wurden diese mit den Hörbeeinträchtigten zu einer Gruppe zusammengefasst.

Der Fokus des weiteren Berichtes wird auf der Gruppe der im Studium Beeinträchtigten liegen. Dies sind, wie oben bereits dargestellt, 14% aller Studierenden, unter denen 3% ständig und 11% zeitweise Auswirkungen ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung im Studium verspüren. Die größte Gruppe stellen auch hier Studierende mit Allergien oder Atemwegserkrankungen (4% aller Studierenden) und Studierende mit psychischen Erkrankungen (2,6% aller Studierenden) dar. Rund 2% aller Studierenden berichten von negativen Auswirkungen im Studium aufgrund von Mehrfachbeeinträchtigungen, 1% aufgrund chronischer Erkrankungen. Studierende mit Sinnesbeeinträchtigungen (Sehen/Sprechen/Hören), die sich negativ im Studium auswirken, umfassen knapp 1% aller Studierenden und Mobilitätsbeeinträchtigte mit negativen Auswirkungen im Studium machen rund 0,5% aller Studierenden aus.

**Tabelle 5: Anteil gesundheitlich beeinträchtigter Studierender nach Art der Beeinträchtigung und Auswirkungen im Studium**

| | **Ohne** Berücksichtigung von Mehrfachbeeinträchtigungen | | | | **Mit** Berücksichtigung von Mehrfachbeeinträchtigungen | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Auswirkung im Studium | | | | Auswirkung im Studium | | |
| | ständig | zeitweise | gar nicht | gesamt | ständig | zeitweise | gesamt |
| Mobilität | 0,2% | 0,5% | 0,4% | 1,1% | 0,1% | 0,3% | 0,5% |
| Sehen | 0,4% | 1,1% | 1,6% | 3,1% | 0,2% | 0,3% | 0,6% |
| Sprechen | 0,0% | 0,1% | 0,0% | 0,1% | 0,1% | 0,2% | 0,3% |
| Hören | 0,1% | 0,3% | 0,1% | 0,6% | | | |
| Psychisch | 1,1% | 2,3% | 0,2% | 3,6% | 1,0% | 1,6% | 2,6% |
| Allergie | 0,6% | 5,6% | 4,4% | 10,6% | 0,4% | 3,9% | 4,2% |
| Chronisch | 0,5% | 1,5% | 0,9% | 2,9% | 0,3% | 0,9% | 1,2% |
| Andere | 0,8% | 2,8% | 1,3% | 4,9% | 0,6% | 1,8% | 2,4% |
| MFB | --- | --- | --- | --- | 0,5% | 1,8% | 2,3% |
| **Summe** | **---** | **---** | **---** | **---** | **3,3%** | **10,8%** | **14,1%** |

MFB: Mehrfachbeeinträchtigungen
Rundungsbedingte Abweichungen in den Gesamtspalten.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Die Anteile aus Tabelle 5 lassen sich mit der Zahl der Studierenden multiplizieren, so dass man einen Schätzwert für die absolute Zahl der betroffenen Studierenden erhält. Hierfür wurde die aktuellste Zahl der Studierenden vom Wintersemester 2009 herangezogen (ca. 297.000). Da von relativ kleinen Anteilen hoch gerechnet wird, ist jedoch mit größeren Schwankungsbreiten zu rechnen. Daher wurden die Schätzwerte auch auf 10er Stellen gerundet.

Demnach verspüren etwa 10.000 Studierende aufgrund ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung im Studium ständig negative Auswirkungen. Darunter sind etwa 3.000 Studierende mit psychischen Erkrankungen, etwa 1.800 Studierende mit sonstigen Beeinträchtigungen und rund 1.500 Studierende mit Mehrfachbeeinträchtigungen. Die kleinsten Gruppen stellen mit jeweils geschätzten 300 Personen Mobilitäts- sowie Sprech- und Hörbeeinträchtigte dar. Unter den zeitweise im Studium Beeinträchtigten dominieren AllergikerInnen mit rund 11.600 und etwa 4.750 Studierende mit psychischen Erkrankungen. Insgesamt ist von etwa 42.000 betroffenen Studierenden auszugehen, darunter ca. 12.500 AllergikerInnen, 7.700 Studierende mit psychischen Erkrankungen, 7.100 mit sonstigen Beeinträchtigungen und 6.800 mit Mehrfachbeeinträchtigungen. Eine Mobilitätsbeeinträchtigung, die sich im Studium negativ auswirkt, weisen geschätzte 1.500 Studierende auf, eine Sehbeeinträchtigung etwa 1.800 und eine Sprech- oder Hörbeeinträchtigung etwa 900.

**Tabelle 6:** **<u>HOCHRECHNUNG auf alle Studierenden</u>: Anzahl gesundheitlich beeinträchtigter Studierender nach Art der Beeinträchtigung und Auswirkungen im Studium**

| | **Ohne** Berücksichtigung von Mehrfachbeeinträchtigungen | | | | **Mit** Berücksichtigung von Mehrfachbeeinträchtigungen | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Auswirkung im Studium | | | | Auswirkung im Studium | | |
| | ständig | zeitweise | gar nicht | gesamt | ständig | zeitweise | gesamt |
| Mobilität | 590 | 1.490 | 1.190 | 3.270 | 300 | 890 | 1.490 |
| Sehen | 1.190 | 3.270 | 4.750 | 9.210 | 590 | 890 | 1.780 |
| Sprechen | 0 | 300 | 0 | 300 | 300 | 590 | 890 |
| Hören | 300 | 890 | 300 | 1.780 | | | |
| Psychisch | 3.270 | 6.830 | 590 | 10.690 | 2.970 | 4.750 | 7.720 |
| Allergie | 1.780 | 16.630 | 13.070 | 31.480 | 1.190 | 11.580 | 12.470 |
| Chronisch | 1.490 | 4.460 | 2.670 | 8.610 | 890 | 2.670 | 3.560 |
| Andere | 2.380 | 8.320 | 3.860 | 14.550 | 1.780 | 5.350 | 7.130 |
| MFB | --- | --- | --- | --- | 1.490 | 5.350 | 6.830 |
| **Summe** | **---** | **---** | **---** | **---** | **9.800** | **32.080** | **41.880** |

Schätzwerte auf 10er Stellen gerundet.
Rundungsdifferenzen sind bei Summenbildung und in den Gesamtspalten möglich.
MFB: Mehrfachbeeinträchtigungen
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Nach der Angabe der Art ihrer Beeinträchtigung, wie sie in Tabelle 5 ausgewiesen sind, wurden die Betroffenen gebeten, ihre Behinderung/ Beeinträchtigung genauer zu beschreiben. Hierbei wurden diese von den Studierenden zum Teil spezifiziert und Symptome angeführt, andernteils aber auch auf die Studiensituation bezug genommen, bzw. auf die alltäglichen negativen Auswirkungen, die die Erkrankungen zeitigen.

Rund 70% der Betroffenen gaben dazu Auskunft. Die folgenden Ausführungen dienen der Orientierung, welche Beeinträchtigungen durch die Kategorien, die in den folgenden Tabellen und Texten verwendet werden, repräsentiert werden. Weiters wurden die Angaben der Betroffenen, die in den untenstehenden Absätzen nur kursorisch aufgezählt werden können, entsprechend ihrer Zuordnung aufgelistet. Tatsächlich ist der überwiegende Teil der Betroffenen letztlich mehrfach Betroffen, da z.B. zu der als „ständig“ angegeben chronischen Krankheit alsbald eine psychische Erkrankung hinzukommt.

Von allen Studierenden, die angaben, durch ihre **Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung** im Studium ständig oder zeitweise beeinträchtigt zu sein, machten 24% weitere Angaben zur Art der Beeinträchtigung, bzw. zur Weise, in der sie sich äußert. Mobilitätsbeeinträchtigte/ Körperbehinderte Studierende sind nicht in erster Linie RollstuhlfahrerInnen. Unter ihnen sind zum einen Teil BandscheibenpatientInnen. Eine weitere Gruppe sind Unfallopfer, die an den Folgen von Operation(en) leiden, bzw. durch aufwendige Rehabilitationsprogramme im Studienfortschritt behindert sind. Auch durch Operationen bedingte Schmerzen/ Schmerzphasen wurden von den betroffenen Studierenden häufiger genannt, sowie durch Verletzungen entstandene Probleme länger zu sitzen oder zu stehen (z.B. Laborarbeit). Auch aus Rückenschmerzen resultierende Verspannungen mit Kopfschmerzen als Begleiterscheinung wurden mehrmals genannt. Eine weitere Gruppe sind TrägerInnen von Prothesen. Aber auch schwere Hautkrankheiten, wie Epidermolysis bullosis („Schmetterlingskinder“) wurden hier angeführt.

Die von den Studierenden beschriebenen **Sehbeeinträchtigungen** reichen von stärkeren Fehlsichtigkeiten bis zu erheblichen Minderungen der Sehkraft und Blindheit. Auch Einschränkungen des Sichtfelds und Augenerkrankungen wie grauer Star wurden genannt. Stark kurzsichtige Personen gaben auch an, dass sie trotz entsprechender Brille Plätze in den vorderen Reihen der Hörsäle benötigen würden, um dem Vortrag zur Gänze folgen zu können, was angesichts überfüllter Hörsäle aber selten möglich sei. Aber auch Achromatopsie (Farbenblindheit) zeitigt im Studienalltag negative Auswirkungen, wenn etwa die Farbwahl von digitalen Präsentationen ungünstig ist, oder den Vortragenden keine weißen sondern nur bunte Kreiden zur Verfügung stehen.

**Sprach-, Sprech- und Hörbeeinträchtigte** wiederum gaben an, dass das Zusammenspiel von geminderter Hörfähigkeit und der akustischen Situation in gefüllten Hörsälen trotz eventuell vorhandener Hörapparate oder Implantate, das Verfolgen des Vortrags schwierig bis unmöglich macht. Neben totaler Taubheit wurden verschiedene Abstufungen angegeben,

sowie, z.T. akustische Störungen wie Tinnitus. Aber auch Stottern wird, abgesehen von den Partizipationsproblemen in Seminaren, vor allem zur Prüfungszeit, in der Stress das Stottern oft verstärkt, zu einer Behinderung im Studium.

Studierende mit **psychischen Problemen/ Störungen** gaben eine Reihe sehr unterschiedlicher Krankheitsbilder an. Die häufigstgenannten sind Depressionen/ depressive Verstimmungen (rund die Hälfte), Angststörungen (fast jede/r fünfte), Burn-out (7%), bipolare Störungen und Borderline-Syndrom (je 2%), Bulimie und andere Essstörungen (8%). Weiters genannt wurden ADS, Posttraumatische Belastungsstörungen, schizoide Störungen, Asperger-Syndrom, Dysthymie und Neurosen. Oft treten psychische Erkrankungen gemeinsam oder als Folgeerscheinung einer chronischen Krankheit auf. Häufig genannt wurden hier Darmerkrankungen (Colitis ulcerosa, Reizdarmsyndrom) aber auch Asthma/ asthmatische Erkrankungen oder schwere Hautkrankheiten.

Unter den **Allergien** wurden am häufigsten Pollen- und Gräser- sowie Hausstauballergien genannt. Die Auswirkungen werden hier sehr unterschiedlich beschrieben, von medikamentös gut regelbar, bis zum kompletten Rückzug der Betroffenen während der jeweiligen Blütezeit. In dieser Zeit leiden die Betroffenen nicht nur an der Allergie selbst, hinzu kommen Antriebslosigkeit und Konzentrationsschwierigkeiten wegen des Schlafmangels, sowie Kopfschmerzen und Migräne. Andere genannte Allergien sind Tierhaarallergien, verschiedene Lebensmittelallergien (z.B. Zöliakie), oder Latexallergie, was Laborarbeiten erschwert. Asthma und **Atemnoterkrankungen** wiederum zeitigen neben den medizinischen auch negative psychosoziale Auswirkungen, wie stressbedingt verstärkte Atemnot vor Vorträgen. Weiters genannt wurden chronische Rhinitis, chronisch obstruktive Lungenerkrankung (COPD), pulmonale Hypertonie, zystische Fibrose. Auch ehemalige Tuberkulose Erkrankungen erschweren bestimmte Studien, da laufend der Gesundheitszustand überprüft werden muss, was z.B. die Ausübung von Praktika behindert. Häufig genannt wurde auch Neurodermitis, die auch stressbedingt verstärkt auftritt, sowie Psoriasis (Schuppenflechte).

**Chronische Krankheiten** von Studierenden sind zum einen Diabetes, zum anderen aber verschiedene chronische Erkrankungen des Verdauungstrakts, hier vor allem Gastritis und Reflux und Darmentzündungen (z.B. Morbus Crohn), außerem chronische Entzündungen, z.B. der Nebenhöhlen, der Pankreas, der Harnblase (Zystitis) oder der Prostata, Stoffwechselerkrankungen, Schlafstörungen, aber auch Rheuma (z.B. als Autoimmunerkrankung) und Multiple Sklerose (MS). Häufig genannt wurden auch Bandscheibenvorfälle und schmerzhafte Gelenkserkrankungen wie Dystonie, Arthrose, Arthritis, chronische Sehnenscheidenentzündungen und Rückenprobleme (z.T. Skoliose), die langes Sitzen oder Schreiben schmerzhaft machen. Auch hämatologische Erkrankungen (z.B. Anämie) und Schilddrüsendysfunktionen (z.B. Hashimoto), Nervenentzündungen und auch Krebs wurden genannt, mehrmals genannt wurde Leukämie. Manche Studierenden stuften auch ihre Neurodermitis als chronische Krankheit ein. Andere genannte Krankheiten sind Lupus (z.B. Systematischer Lupus erythematodes) oder auch seltene Krankheiten wie Systematische Mastozytose.

Als „**Andere gesundheitliche Beeinträchtigungen**“ nannten die betroffenen Studierenden u.A. Hautkrankheiten (z.B. Akne, Hautausschläge, Neurodermitis, Psoriasis) sowie unfallbedingte Schmerzen (z.B. Wirbelbrüche). Aber auch Erbkrankheiten wie Faktor-V-Leiden (Thromboseneigung) oder Familiäre adenomatöse Polyposis (eine Darmerkrankung) sowie Epilepsie, wobei die Betroffenen hierbei vor allem unter den Nebenwirkungen der Medikamente leiden. Auch genannt wurde Narkolepsie. Unter „andere“ Erkrankungen fallen auch Herpes-Infektionen, z.B. in der Mundhöhle, der mit Stress und Schlafmangel auftritt. Weiters Bandscheibenvorfälle, Skoliose und andere Rückenprobleme, Herzkreislauferkrankungen und Hormonstörungen, sowie Tremor, Krebserkrankungen und Schlaganfälle oder Schädel-Hirn-Traumata bzw. deren Folgen.

**Mehrfachbeeinträchtigte**, also Studierende, die mehr als eine Beeinträchtigung als ständig negative Auswirkungen zeitigend angaben, äußerten keine in anderen Kategorien noch nicht geäußerten Beschwerden.

Da Mehrfachbeeinträchtigte eine der größten Gruppen von Betroffenen darstellen, soll hier noch kurz auf die verschiedenen Arten von Mehrfachbeeinträchtigungen eingegangen werden. Unter Studierenden mit gesundheitlichen Auswirkungen im Studium tritt vor allem eine Sehbeeinträchtigung kombiniert mit anderen Beeinträchtigungen auf. 70% der Sehbeeinträchtigten gaben weitere Arten von Beeinträchtigungen an, darunter vor allem Allergien und andere gesundheitliche Beeinträchtigungen. Unter den im Studium beeinträchtigten Studierenden mit einer Sprechbeeinträchtigung gaben 60% weitere Arten von Beeinträchtigungen an und dann besonders häufig mehr als eine weitere Beeinträchtigung. Sprechbeeinträchtigte nennen also besonders viele weitere Arten von Beeinträchtigungen. Seltener treten dagegen psychische Erkrankungen und Allergien in Kombination mit anderen Beeinträchtigungen auf.

**Tabelle 7: Nur Studierende mit Beeinträchtigung im Studium: Kombinationen unterschiedlicher Arten von Beeinträchtigungen**

| | Mobilität | Sehb. | Sprechb. | Hörb. | Psych. | Allergie | Chron. | Andere |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Mobilität | 55,8% | 4,9% | 22,0% | 7,7% | 2,1% | 1,8% | 5,5% | 3,2% |
| Sehb. | 9,6% | 28,2% | 31,1% | 17,7% | 5,5% | 10,7% | 7,4% | 7,3% |
| Sprechb. | 2,3% | 1,6% | 42,0% | 4,8% | 0,7% | 0,5% | 0,6% | 0,7% |
| Hörb. | 4,6% | 5,3% | 27,6% | 54,4% | 1,2% | 1,3% | 2,2% | 2,2% |
| Psych. | 9,5% | 12,7% | 29,8% | 9,3% | 66,4% | 7,9% | 14,6% | 11,3% |
| Allergie | 15,0% | 44,9% | 36,9% | 18,3% | 14,3% | 66,1% | 22,1% | 22,3% |
| Chron. | 14,5% | 9,9% | 14,0% | 9,8% | 8,5% | 7,1% | 53,8% | 5,8% |
| Andere | 15,1% | 17,8% | 31,2% | 18,1% | 11,9% | 13,0% | 10,6% | 59,1% |
| **Summe** | **126,4%** | **125,4%** | **234,8%** | **140,1%** | **110,8%** | **108,3%** | **116,6%** | **111,8%** |

In der Diagonale ist der Anteil der Personen angegeben, die nur die jeweilige Beeinträchtigung angaben. Je Spalte sind die Kombinationen von Beeinträchtigungen angegeben. Z.B: 56% der Mobilitätsbeeinträchtigten haben nur eine Mobilitätsbeeinträchtigung angegeben, 10% auch eine Sehbeeinträchtigung. Die Spaltensumme ergibt > 100%, da auch mehr als zwei Beeinträchtigungen kombiniert vorliegen können.
Die Angaben beziehen sich nur auf Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, die sich ständig oder zeitweise im Studium auswirken.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Noch einmal sei hier darauf hingewiesen, dass die Mehrzahl der Studierenden, die Auskünfte über Art und Ausmaß ihrer Erkrankung angaben, letztlich von Mehrfachbelastungen berichteten, da die genannten Krankheitsbilder sich nahezu immer auch auf die psychische Gesundheit auswirken. So geben 10% der Studierenden, die weitere Angaben zu ihrer Beeinträchtigung gemacht hatten, an, dass sie unter Depressionen/ depressiven Verstimmungen leiden, 17% gaben als Folge- bzw. Begleiterscheinung an, Konzentrationsschwierigkeiten zu haben.

Unter allen Studierenden, deren gesundheitliche Beeinträchtigung sich ständig oder zeitweise negativ auf ihren Studienalltag auswirkt, haben knapp 20% ihre Beeinträchtigung seit der Geburt, darunter vor allem Seh-, Sprech- und Hörbeeinträchtigte (siehe Tabelle 8). Bei rund der Hälfte der beeinträchtigten Studierenden trat die Beeinträchtigungen erstmals vor der Erstzulassung zu einem Studium in Österreich auf und in knapp zwei Drittel der Fälle bestand die Beeinträchtigung bereits vor Aufnahme des derzeitigen Studiums. Dabei gilt es zu bedenken, dass zwischen Erstzulassung und dem Beginn des derzeitigen Studiums auch mehrjährige Unterbrechungen liegen können.

In diesem Bericht ist vor allem das Verhältnis vor und nach Beginn des derzeitigen Studiums von Interesse, da sich die detaillierteren Auswertungen der folgenden Kapitel in der Regel auf das derzeitige Studium beziehen. Dabei zeigen sich sehr große Unterschiede nach Art der Beeinträchtigung. Insbesondere psychische und chronische Erkrankungen sowie andere (nicht detailliert aufgeschlüsselte) Beeinträchtigungen und Mobilitätsbeeinträchtigungen/ Körperbehinderungen sind zu großen Teilen erst während des derzeitigen Studiums aufgetreten. Das bedeutet, es gibt einen sehr großen Unterschied, welcher Art gesundheitliche Beeinträchtigungen von StudienanfängerInnen sind und welcher Art die gesundheitlichen

Beeinträchtigungen von Studierenden insgesamt sind. Diese Unterschiede bei Studienaufnahme und während des Studiums müssten auch bei entsprechenden Maßnahmen und Beratungsangeboten berücksichtigt werden. Hochschulen, die sich zum Beispiel bei der Studienaufnahme um Kontakt zu beeinträchtigten StudienanfängerInnen bemühen, können nicht davon ausgehen, dass sie dadurch über einige Jahre auch alle beeinträchtigten Studierenden kontaktiert haben und entsprechende Anlaufstellen allen Betroffenen bekannt sind.

Auffällig sind auch große Geschlechtsunterschiede beim Zeitpunkt des erstmaligen Auftretens der gesundheitlichen Beeinträchtigung. Insgesamt sind rund 56% aller Studierenden weiblich. Unter Studierenden, deren gesundheitliche Beeinträchtigung bereits vor Beginn des derzeitigen Studiums bestand, dominieren jedoch Männer. Dies gilt ganz besonders für Sprach-, Sprech- oder Hörbeeinträchtigungen sowie psychische Erkrankungen. Unter Studierenden, deren gesundheitliche Beeinträchtigung erstmals nach Beginn des derzeitigen Studiums auftrat, sind dagegen Frauen zum Teil deutlich überrepräsentiert. Dies gilt insbesondere für Sprach-, Sprech- oder Hörbeeinträchtigungen, chronische Erkrankungen, andere gesundheitliche Beeinträchtigungen oder Mehrfachbeeinträchtigte.

**Tabelle 8: Nur Studierende mit Beeinträchtigung im Studium: Anteile mit der jeweiligen Beeinträchtigung zu verschiedenen Zeitpunkten**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprechbehinderung, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Geburt | 20% | 37% | 41% | 7% | 23% | 7% | 13% | 22% | 19% | 18% |
| Bis zur Hochschulreife | 34% | 82% | 80% | 19% | 70% | 16% | 29% | 52% | 44% | 44% |
| Bis zur Erstzulassung | 39% | 89% | 84% | 23% | 75% | 20% | 34% | 59% | 48% | 52% |
| Bis zu Beginn des derzeitigen Studiums | 53% | 93% | 92% | 32% | 86% | 36% | 45% | 74% | 63% | 66% |
| Derzeit | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% |
| Im derzeitigen Studium aufgetretene Beeinträchtigung | 47% | 7% | 8% | 68% | 14% | 64% | 55% | 26% | 37% | 34% |

Mit Ausnahme der letzten Zeile sind jeweils die kumulativen Anteile ausgewiesen. In der letzten Zeile die Anteile.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Da das Alter der Studierenden eine wichtige Variable zur Erklärung ihrer Lebens- und Studienumstände ist, macht es Sinn, auch das (derzeitige) Durchschnittsalter der Studierenden danach zu unterscheiden, ob die gesundheitliche Beeinträchtigung vor oder nach Beginn des derzeitigen Studiums aufgetreten ist. Dabei zeigt sich, dass eine erstmalige Beeinträchtigung während des Studiums vor allem bei älteren Studierenden auftritt, da durchwegs bei allen Arten von Beeinträchtigungen diejenigen, bei denen die Beeinträchtigung während des

Studiums auftrat, älter sind (siehe Tabelle 9). Allerdings sind die Altersunterschiede zwischen diesen beiden Gruppen bei psychischen und chronischen Erkrankungen mit durchschnittlich rund einem Jahr eher gering. Auffallend groß ist der Altersunterschied dagegen bei Studierenden mit einer Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung. Hier sind diejenigen, bei denen die Beeinträchtigung erst während des derzeitigen Studiums auftrat (47%) im Schnitt 41 Jahre alt, während diejenigen, deren Mobilitätsbeeinträchtigung bereits vor Studienbeginn bestand, im Schnitt 27 Jahre alt sind. Das bedeutet, dass in der Gruppe der Mobilitätsbeeinträchtigten grob gesagt etwa zwei gleich große Subgruppen zu unterscheiden sind: Jüngere Studierende, deren Beeinträchtigung vor Aufnahme des derzeitigen Studiums bestand und ältere Studierende („Seniorenstudierende“), deren Beeinträchtigung erst während des derzeitigen Studiums aufgetreten ist (etwa 20% der Mobilitätsbeeinträchtigten sind über 50 Jahre alt, 8% gar über 60 Jahre). Diese Zweiteilung der Gruppe der Mobilitätsbeeinträchtigten gilt es bei der Interpretation der folgenden Auswertungen immer mit zu berücksichtigen.

**Tabelle 9: Nur Studierende mit Beeinträchtigung im Studium: Durchschnittsalter nach Zeitpunkt und Art der Beeinträchtigung**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprechbehinderung, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Bis zu Beginn des derzeitigen Studiums | 27,3J. | 26,6J. | 28,1J. | 27,2J. | 25,0J. | 27,2J. | 25,6J. | 26,2J. | 26,4J. | 25,8J. | 25,9J. |
| Im derzeitigen Studium | 41,2J. | n.a. | n.a. | 28,5J. | 29,0J. | 27,9J. | 28,9J. | 31,2J. | 29,1J. | 30,4J. | 30,0J. |

n.a.: Werte nicht ausgewiesen, da Fallzahlen in der Umfrage zu gering (< 30).
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

## 2.1 Ausmaß und Art gesundheitlicher Beeinträchtigung nach Hochschulen

Von besonderem Interesse ist auch, an welchen Hochschulen wie viele gesundheitlich beeinträchtigte Studieren und – sofern datentechnisch möglich – welche Arten von Beeinträchtigungen diese aufweisen, um möglichst zielgruppenspezifische Instrumente zu ihrer Unterstützung anbieten zu können. Dabei zeigt sich, dass der Anteil der Betroffenen stark von Hochschule zu Hochschule schwankt und zudem das Ausmaß der Betroffenen ein sehr unterschiedliches Bild vermittelt, je nachdem ob gesundheitlich Beeinträchtigte insgesamt oder nur im Studium Beeinträchtigte oder gar nur diejenigen, die angaben, ständig im Studium beeinträchtigt zu sein, betrachtet werden (siehe Tabelle 10 auf Seite 18).

Den höchsten Anteil gesundheitlich beeinträchtigter Studierender weist das Mozarteum in Salzburg mit einem Anteil von 27% aller Studierenden auf, der geringste Anteil ist an der fh gesundheit in Innsbruck (8%) zu finden. Fokussiert man jedoch auf den Anteil gesundheitlich beeinträchtigter Studierender, deren Beeinträchtigung sich auch im Studium auswirkt (so wie es in diesem Bericht der Fall ist), so reicht die Spanne von je 6% der Studierenden an der fh gesundheit und der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik bis zu 22% der Studierenden an der Kunstuniversität Graz. Insgesamt weisen vor allem Kunstuniversitäten (Ausnahme: die „Angewandte“ in Wien) weit überdurchschnittlich hohe Anteile an Studierenden, die im Studium beeinträchtigt sind, auf. Geringere Anteile sind dagegen an technischen Universitäten und vor allem an der Wirtschaftsuniversität zu finden. Im FH-Sektor hängt der Anteil der Betroffenen auch davon ab, welche Rolle berufsbegleitende Studien an der jeweiligen Hochschule spielen, da Studierende in berufsbegleitenden Studien in der Regel älter sind und das Ausmaß der Betroffenheit mit dem Alter leicht zunimmt (siehe hierzu auch Tabelle 1 und Tabelle 15). Mit einem Anteil von 13% im Studium Beeinträchtigter weisen die FH Campus Wien und die FH St. Pölten innerhalb des FH-Sektors die höchsten Anteile gesundheitlich beeinträchtigter Studierender auf, die fh gesundheit (wie erwähnt) den geringsten. Auch im PH-Sektor zeigen sich hierbei größere Unterschiede: An der PH Niederösterreich gaben 16% aller Studierenden an, im Studium aufgrund einer gesundheitlichen Beeinträchtigung Auswirkungen zu verspüren, während dies an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik 6% sind.

Bei ausschließlicher Betrachtung des Anteils der ständig im Studium Beeinträchtigten, zeigt sich dieser mit 7% aller Studierenden an der Kunstuniversität Linz am höchsten, gefolgt von je 5% an der Universität Salzburg, der Akademie der bildenden Künste sowie der Medizinuniversität Innsbruck.

In Tabelle 11 (auf Seite 19) werden nun die Anteile der Betroffenen aus Tabelle 10 auf die Gesamtzahl der Studierenden der jeweiligen Hochschule hochgerechnet. Dabei werden jeweils die aktuellsten Daten verwendet, d.h. von Universitäten und Fachhochschulen die Studierendenzahlen vom WS 2009/01, von Pädagogischen Hochschulen vom WS 2008/09. Diese Hochrechnung stellt einen Schätzwert dar, da kleinere Verzerrungen in einer Umfrage nie ausgeschlossen werden können. Daher sind die geschätzten Werte auf 10 gerundet. Dennoch bietet diese Tabelle einen groben Überblick von wie vielen gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden an den jeweiligen Hochschulen auszugehen ist. An den größeren Universitäten (Wien, Graz, Salzburg, Innsbruck, Linz, die beiden TUs und die WU) sind es jeweils über 1.000 Studierende, die im Studium beeinträchtigt sind, an der Universität Wien fast 14.000, davon allein geschätzte 3.300 mit ständigen Beeinträchtigungen im Studium.

**Tabelle 10: Anteil gesundheitlich Beeinträchtigter an allen Studierenden insgesamt und Anteil im Studium Beeinträchtigter nach Hochschule**

| | | Gesundheitl. Beeinträchtigung | | Beeinträchtigungen im Studium | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Nein | Ja | keine | zeitweise | ständig | **∑ im Stud. Beeinträcht.** |
| Universitäten | Kunstuni Graz | 74,6% | 25,4% | 3,5% | 19,1% | 2,7% | **21,8%** |
| | Kunstuni Linz | 77,9% | 22,1% | 2,9% | 12,5% | 6,7% | **19,2%** |
| | MDW | 72,9% | 27,1% | 8,3% | 15,5% | 3,3% | **18,7%** |
| | Uni Mozarteum | 77,2% | 22,8% | 5,2% | 16,9% | 0,7% | **17,6%** |
| | Uni Wien | 78,7% | 21,3% | 4,7% | 11,4% | 5,2% | **16,6%** |
| | Meduni Wien | 78,5% | 21,5% | 5,1% | 11,3% | 5,1% | **16,4%** |
| | Uni Graz | 77,7% | 22,3% | 6,0% | 12,6% | 3,7% | **16,3%** |
| | Uni Salzburg | 76,8% | 23,2% | 7,1% | 12,2% | 3,9% | **16,1%** |
| | Akademie d. bild. K. | 78,2% | 21,8% | 6,1% | 12,1% | 3,7% | **15,8%** |
| | Meduni Graz | 77,0% | 23,0% | 7,5% | 12,4% | 3,1% | **15,5%** |
| | Meduni Innsbruck | 79,9% | 20,1% | 5,6% | 10,1% | 4,4% | **14,5%** |
| | Uni Innsbruck | 80,1% | 19,9% | 6,2% | 10,3% | 3,5% | **13,9%** |
| | Uni Klagenfurt | 79,7% | 20,3% | 6,3% | 11,1% | 2,9% | **13,9%** |
| | Vetmed | 80,1% | 19,9% | 6,3% | 8,6% | 5,0% | **13,6%** |
| | Montanuni Leoben | 79,5% | 20,5% | 7,1% | 10,4% | 2,9% | **13,4%** |
| | TU Graz | 82,7% | 17,3% | 4,0% | 11,9% | 1,3% | **13,3%** |
| | TU Wien | 81,5% | 18,5% | 5,4% | 10,5% | 2,6% | **13,1%** |
| | BOKU | 80,8% | 19,2% | 6,3% | 9,7% | 3,3% | **12,9%** |
| | Uni Linz | 80,8% | 19,2% | 6,3% | 10,6% | 2,3% | **12,9%** |
| | Uni f. angewandte K. | 81,7% | 18,3% | 5,7% | 9,8% | 2,8% | **12,6%** |
| | WU | 83,0% | 17,0% | 6,0% | 7,9% | 3,1% | **11,0%** |
| Fachhochschulen | FH Campus Wien | 78,3% | 21,7% | 8,6% | 10,4% | 2,7% | **13,1%** |
| | FH St. Pölten | 81,5% | 18,5% | 5,8% | 10,8% | 1,8% | **12,6%** |
| | FH JOANNEUM | 83,6% | 16,4% | 4,3% | 10,3% | 1,7% | **12,1%** |
| | FHWien | 83,0% | 17,0% | 4,9% | 9,8% | 2,2% | **12,0%** |
| | FH Salzburg | 83,0% | 17,0% | 5,0% | 10,6% | 1,4% | **12,0%** |
| | FH Kärnten | 83,8% | 16,2% | 4,1% | 8,2% | 3,9% | **12,0%** |
| | FH Kufstein | 84,6% | 15,4% | 4,0% | 10,2% | 1,2% | **11,4%** |
| | FH Technikum Wien | 79,7% | 20,3% | 9,6% | 9,0% | 1,7% | **10,7%** |
| | FH bfi Wien | 84,2% | 15,8% | 5,6% | 8,3% | 1,9% | **10,2%** |
| | Hochschule MCI | 86,8% | 13,2% | 3,3% | 8,9% | 1,1% | **10,0%** |
| | FH Vorarlberg | 83,5% | 16,5% | 6,6% | 8,0% | 1,9% | **9,9%** |
| | FH Burgenland | 84,2% | 15,8% | 6,0% | 7,3% | 2,5% | **9,8%** |
| | fh Oberösterreich | 86,5% | 13,5% | 3,9% | 7,4% | 2,2% | **9,6%** |
| | FH Wr. Neustadt | 85,0% | 15,0% | 5,7% | 6,9% | 2,4% | **9,3%** |
| | imc FH Krems | 83,3% | 16,7% | 7,5% | 7,3% | 1,9% | **9,2%** |
| | CAMPUS 02 | 85,0% | 15,0% | 8,1% | 4,2% | 2,7% | **6,8%** |
| | fh gesundheit | 92,1% | 7,9% | 1,7% | 3,3% | 2,9% | **6,2%** |
| Pädagogische Hochschulen | PH Niederösterreich | 76,8% | 23,2% | 6,7% | 15,3% | 1,2% | **16,5%** |
| | KPH Graz | 85,8% | 14,2% | 0,0% | 12,5% | 1,8% | **14,2%** |
| | PH Vorarlberg | 81,5% | 18,5% | 5,6% | 11,0% | 1,9% | **12,9%** |
| | PH Steiermark | 83,6% | 16,4% | 5,0% | 9,6% | 1,7% | **11,3%** |
| | PH der Diözese Linz | 81,9% | 18,1% | 7,7% | 9,3% | 1,1% | **10,4%** |
| | PH Kärnten | 84,7% | 15,3% | 5,0% | 8,7% | 1,6% | **10,3%** |
| | PH Wien | 84,5% | 15,5% | 5,6% | 6,9% | 3,0% | **10,0%** |
| | PH Salzburg | 90,2% | 9,8% | 0,0% | 7,0% | 2,8% | **9,8%** |
| | KPH Wien/ Krems | 85,5% | 14,5% | 5,6% | 7,1% | 1,8% | **9,0%** |
| | PH Oberösterreich | 84,3% | 15,7% | 7,5% | 8,2% | 0,0% | **8,2%** |
| | PH Tirol | 87,0% | 13,0% | 5,1% | 7,3% | 0,7% | **8,0%** |
| | Agrar- u. Umweltpäd. | 83,9% | 16,1% | 10,0% | 6,0% | 0,0% | **6,0%** |
| | **Gesamt** | **79,8%** | **20,2%** | **6,1%** | **10,8%** | **3,3%** | **14,1%** |

Rundungsdifferenzen bei Summenbildung möglich.
Sortierung nach Anteil im Studium Beeinträchtigter.
Nur Hochschulen mit Angaben von mind. 30 Studierenden in der Umfrage.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009

**Tabelle 11: <u>HOCHRECHNUNG auf alle Stud.</u>: Anzahl gesundheitlich Beeinträchtigter gesamt und im Studium Beeinträchtigter nach Hochschule**

| | | Gesundheitl. Beeinträchtigung | | Beeinträchtigungen im Studium | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Nein | Ja | keine | zeitweise | ständig | **∑ im Stud. Beeinträcht.** |
| Universitäten | Uni Wien | 63.830 | 18.270 | 4.910 | 10.340 | 3.020 | **13.360** |
| | Uni Graz | 20.060 | 6.060 | 1.850 | 3.190 | 1.020 | **4.210** |
| | Uni Innsbruck | 21.040 | 5.220 | 1.630 | 2.710 | 930 | **3.640** |
| | TU Wien | 17.140 | 4.410 | 1.530 | 2.250 | 630 | **2.880** |
| | WU | 18.390 | 3.780 | 1.330 | 1.750 | 700 | **2.450** |
| | Uni Salzburg | 11.470 | 3.110 | 680 | 1.660 | 760 | **2.430** |
| | Uni Linz | 11.760 | 2.630 | 820 | 1.410 | 400 | **1.810** |
| | TU Graz | 9.430 | 2.130 | 620 | 1.210 | 300 | **1.510** |
| | Uni Klagenfurt | 6.190 | 1.560 | 430 | 780 | 340 | **1.120** |
| | BOKU | 5.940 | 1.410 | 460 | 780 | 170 | **950** |
| | Meduni Wien | 3.240 | 910 | 250 | 500 | 150 | **650** |
| | Montanuni Leoben | 2.290 | 540 | 180 | 270 | 90 | **370** |
| | Meduni Graz | 1.800 | 540 | 180 | 290 | 70 | **360** |
| | MDW | 1.510 | 440 | 100 | 330 | 10 | **340** |
| | Kunstuni Graz | 1.000 | 340 | 50 | 250 | 40 | **290** |
| | Vetmed | 1.660 | 420 | 130 | 230 | 60 | **290** |
| | Meduni Innsbruck | 1.570 | 390 | 120 | 170 | 100 | **270** |
| | Uni Mozarteum | 900 | 330 | 100 | 190 | 40 | **230** |
| | Kunstuni Linz | 670 | 190 | 30 | 110 | 60 | **170** |
| | Akademie d. bild. K. | 580 | 160 | 40 | 80 | 40 | **120** |
| | Uni f. angewandte K. | 760 | 160 | 40 | 110 | 10 | **120** |
| Fachhochschulen | FH Campus Wien | 2.620 | 590 | 190 | 350 | 60 | **410** |
| | FH JOANNEUM | 2.850 | 580 | 170 | 340 | 80 | **410** |
| | fh Oberösterreich | 3.690 | 740 | 330 | 320 | 90 | **410** |
| | FH Technikum Wien | 2.340 | 600 | 280 | 260 | 50 | **310** |
| | FHWien | 1.980 | 390 | 100 | 240 | 40 | **280** |
| | FH Salzburg | 1.880 | 390 | 110 | 240 | 30 | **270** |
| | FH Wr. Neustadt | 2.330 | 440 | 170 | 200 | 70 | **270** |
| | FH St. Pölten | 1.330 | 370 | 150 | 180 | 50 | **220** |
| | Hochschule MCI | 1.730 | 320 | 120 | 170 | 40 | **210** |
| | FH Kärnten | 1.400 | 270 | 70 | 140 | 60 | **200** |
| | imc FH Krems | 1.510 | 240 | 70 | 130 | 40 | **170** |
| | FH bfi Wien | 1.250 | 250 | 100 | 120 | 30 | **150** |
| | FH Burgenland | 1.240 | 220 | 80 | 100 | 40 | **140** |
| | FH Kufstein | 910 | 160 | 40 | 110 | 10 | **120** |
| | FH Vorarlberg | 910 | 140 | 30 | 90 | 10 | **110** |
| | CAMPUS 02 | 940 | 170 | 90 | 50 | 30 | **80** |
| | fh gesundheit | 380 | 30 | 10 | 10 | 10 | **30** |
| Pädagogische Hochschulen | KPH Wien/ Krems | 1.280 | 220 | 80 | 110 | 30 | **130** |
| | PH Steiermark | 810 | 160 | 50 | 90 | 20 | **110** |
| | PH Wien | 960 | 180 | 60 | 80 | 30 | **110** |
| | PH Niederösterreich | 320 | 100 | 30 | 60 | 0 | **70** |
| | PH der Diözese Linz | 610 | 110 | 40 | 60 | 10 | **70** |
| | PH Salzburg | 460 | 100 | 40 | 50 | 10 | **60** |
| | PH Oberösterreich | 630 | 100 | 40 | 50 | 0 | **60** |
| | PH Vorarlberg | 300 | 70 | 20 | 40 | 10 | **50** |
| | PH Tirol | 460 | 90 | 40 | 50 | 0 | **50** |
| | KPH Graz | 220 | 40 | 0 | 30 | 0 | **40** |
| | PH Kärnten | 180 | 20 | 0 | 10 | 10 | **20** |
| | Agrar- u. Umweltpäd. | 150 | 30 | 20 | 10 | 0 | **10** |
| | **Gesamt** | **236.900** | **60.120** | **18.010** | **32.300** | **9.800** | **42.140** |

Schätzwerte auf 10er Stellen gerundet. Rundungsdifferenzen bei Summenbildung möglich.
Nur Hochschulen mit Angaben von mind. 30 Studierenden in der Umfrage.
Zahl der Studierenden: Univ. und FH: WS 2009/10 (vorläufige Daten), PHs: WS 2008/09.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009

Für gut die Hälfte aller Hochschulen liegen auch ausreichende Informationen über die Art der gesundheitlichen Beeinträchtigungen vor, so dass für diese auch dargestellt werden kann, welche Arten von gesundheitlichen Beeinträchtigungen an den jeweiligen Hochschulen besonders häufig oder selten anzutreffen sind (siehe Tabelle 12):

- Der Anteil von Studierenden mit einer **Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung** (im Schnitt 0,5% aller Studierenden) ist besonders hoch an der TU Wien (0,8%) und etwas überdurchschnittlich an der Medizinuniversität Graz, der Universität Innsbruck und der Universität Linz (je 0,6%).
- Weit überdurchschnittlich sind Studierende mit einer **Sehbeeinträchtigung** (im Schnitt 0,6% aller Studierenden) an den Fachhochschulen Salzburg und Kärnten (je 2%) anzutreffen, überdurchschnittlich ist ihr Anteil aber auch an der Montanuniversität Leoben und der FH Wiener Neustadt (je 1%).
- Studierende mit einer **Sprach- oder Hörbeeinträchtigung** (im Schnitt 0,3% aller Studierenden) sind besonders häufig an der Medizinuniversität Graz und am FH Campus Wien anzutreffen (je 0,6%).
- Von **psychischen Erkrankungen/ Störungen** (im Schnitt 2,6% aller Studierenden) berichten überdurchschnittlich viele Studierende an den Universitäten Klagenfurt und Wien (je 3,6%) sowie an der Universität Salzburg (3,5%) und der Medizinuniversität Wien (3,1%). Auffallend niedrig sind die Anteile dieser Gruppe an der Hochschule MCI (0,3%), sowie den FHs Oberösterreich und Burgenland (0,5%).
- Von **Allergien oder Atemwegserkrankungen** (im Schnitt 4,3% aller Studierenden) sind insbesondere Studierende der Medizinuniversität Graz (5,3%) und der TU Graz (5,2%) betroffen.
- Studierende mit **chronischen Erkrankungen** (im Schnitt 1,2% aller Studierenden) studieren überdurchschnittlich oft an den Medizinuniversitäten Graz (2,6%) oder Innsbruck (2,0%) sowie der Universität Salzburg (2,1%).
- Studierende mit **anderen** (hier nicht näher unterteilten) Beeinträchtigungen (im Schnitt 2,4% aller Studierenden) sind weit überdurchschnittlich oft an der Veterinärmedizinischen Universität anzutreffen (4,2%). Auch an den FHs St. Pölten (3,9%) und Campus Wien (3,8%) sind Studierende dieser Gruppe besonders stark vertreten.
- Die Medizinuniversität Wien (3,0%), die Veterinärmedizinischen Universität (3,0%) und vor allem die FH-Studiengänge Burgenland (3,3%) weisen die höchsten Anteile von Studierenden mit **Mehrfachbeeinträchtigungen** (im Schnitt 2,3% aller Studierenden) auf.

**Tabelle 12: Anteil der im Studium beeinträchtigten Studierenden nach Art der gesundheitlichen Beeinträchtigung und Hochschule**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprechbehinderung, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Meduni Graz | 0,6% | 0,5% | 0,6% | 1,9% | 5,3% | 2,6% | 1,9% | 1,8% | 85% |
| Meduni Innsbruck | | 0,2% | | 2,1% | 4,2% | 2,0% | 2,1% | 2,6% | 86% |
| Meduni Wien | 0,3% | 0,4% | 0,3% | 3,1% | 4,3% | 1,7% | 2,5% | 3,0% | 84% |
| Montanuni Leoben | | 1,0% | 0,3% | 1,8% | 4,5% | 1,1% | 1,5% | 2,6% | 87% |
| TU Graz | 0,3% | 0,9% | 0,4% | 0,9% | 5,2% | 1,5% | 1,8% | 1,9% | 87% |
| TU Wien | 0,8% | 0,6% | 0,2% | 2,5% | 3,8% | 1,0% | 2,7% | 1,6% | 87% |
| BOKU | 0,3% | 0,7% | 0,5% | 2,2% | 4,8% | 0,6% | 1,8% | 1,9% | 87% |
| Uni Graz | 0,5% | 0,7% | 0,4% | 3,2% | 4,5% | 1,2% | 2,8% | 2,7% | 84% |
| Uni Innsbruck | 0,6% | 0,7% | 0,4% | 2,4% | 3,7% | 0,9% | 2,8% | 2,2% | 86% |
| Uni Klagenfurt | 0,5% | 0,6% | 0,3% | 3,6% | 3,3% | 1,3% | 2,5% | 2,3% | 85% |
| Uni Linz | 0,6% | 0,3% | 0,2% | 1,5% | 4,5% | 0,8% | 2,1% | 2,3% | 87% |
| Uni Salzburg | 0,5% | 0,7% | 0,3% | 3,5% | 4,5% | 2,1% | 2,6% | 2,4% | 83% |
| Uni Wien | 0,5% | 0,6% | 0,3% | 3,6% | 4,3% | 1,5% | 2,5% | 2,8% | 84% |
| Vetmed | 0,5% | 0,2% | | 1,9% | 2,9% | 1,0% | 4,2% | 3,0% | 86% |
| WU | 0,2% | 0,4% | 0,2% | 1,9% | 4,3% | 0,6% | 1,9% | 1,4% | 89% |
| FH Burgenland | | 0,4% | | 0,5% | 3,2% | 0,6% | 1,1% | 3,3% | 91% |
| FH Campus Wien | 0,5% | 0,2% | 0,6% | 0,7% | 2,2% | 1,9% | 3,8% | 2,7% | 87% |
| FH JOANNEUM | 0,1% | 0,4% | 0,2% | 1,4% | 3,8% | 1,2% | 2,7% | 2,2% | 88% |
| fh Oberösterreich | 0,3% | 0,6% | 0,1% | 0,5% | 4,0% | 0,6% | 1,5% | 1,7% | 91% |
| FH Salzburg | 0,2% | 2,0% | 0,2% | 1,4% | 4,9% | 0,4% | 1,5% | 1,3% | 88% |
| FH St. Pölten | | 0,4% | 0,3% | 2,1% | 3,4% | 0,5% | 3,9% | 2,1% | 87% |
| FH Kärnten | 0,5% | 2,0% | 0,5% | 0,8% | 3,5% | 0,6% | 2,4% | 1,5% | 88% |
| FH Technikum Wien | 0,5% | 0,2% | | 0,9% | 4,4% | 1,0% | 1,0% | 2,6% | 89% |
| FH Wr. Neustadt | 0,4% | 1,0% | | 1,1% | 3,1% | 1,3% | 2,0% | 0,9% | 90% |
| FHWien | 0,4% | 0,2% | 0,2% | 1,3% | 4,3% | 1,7% | 1,3% | 2,6% | 88% |
| imc FH Krems | 0,2% | 0,8% | | 0,8% | 4,4% | 0,3% | 0,8% | 2,1% | 90% |
| Hochschule MCI | 0,2% | | | 0,3% | 4,9% | 0,8% | 2,3% | 1,6% | 90% |
| **Alle Hochschulen** | **0,5%** | **0,6%** | **0,3%** | **2,6%** | **4,2%** | **1,2%** | **2,4%** | **2,3%** | **86%** |

Nur Hochschulen mit Angaben von mind. 30 Betroffenen in der Umfrage.
Ausgewiesen sind die Anteile von Studierenden, die ständig oder zeitweise im Studium beeinträchtigt sind.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

**Tabelle 13: Anzahl der im Studium beeinträchtigten Studierenden nach Art der gesundheitlichen Beeinträchtigung und Hochschule**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprechbehinderung, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Meduni Graz | 10 | 10 | 10 | 40 | 120 | 60 | 40 | 40 | 1.980 |
| Meduni Innsbruck | 0 | 0 | 0 | 40 | 80 | 40 | 40 | 50 | 1.690 |
| Meduni Wien | 10 | 20 | 10 | 130 | 180 | 70 | 100 | 120 | 3.480 |
| Montanuni Leoben | 0 | 30 | 10 | 50 | 130 | 30 | 40 | 70 | 2.470 |
| TU Graz | 30 | 100 | 50 | 100 | 600 | 170 | 210 | 220 | 10.060 |
| TU Wien | 170 | 130 | 40 | 540 | 820 | 220 | 580 | 340 | 18.750 |
| BOKU | 20 | 50 | 40 | 160 | 350 | 40 | 130 | 140 | 6.390 |
| Uni Graz | 130 | 180 | 100 | 840 | 1.180 | 310 | 730 | 710 | 21.940 |
| Uni Innsbruck | 160 | 180 | 110 | 630 | 970 | 240 | 740 | 580 | 22.590 |
| Uni Klagenfurt | 40 | 50 | 20 | 280 | 260 | 100 | 190 | 180 | 6.580 |
| Uni Linz | 90 | 40 | 30 | 220 | 650 | 120 | 300 | 330 | 12.530 |
| Uni Salzburg | 70 | 100 | 40 | 510 | 660 | 310 | 380 | 350 | 12.100 |
| Uni Wien | 410 | 490 | 250 | 2.960 | 3.530 | 1.230 | 2.050 | 2.300 | 68.960 |
| Vetmed | 10 | 0 | 0 | 40 | 60 | 20 | 90 | 60 | 1.790 |
| WU | 40 | 90 | 40 | 420 | 950 | 130 | 420 | 310 | 19.730 |
| FH Burgenland | 0 | 10 | 0 | 10 | 50 | 10 | 20 | 50 | 1.320 |
| FH Campus Wien | 20 | 10 | 20 | 20 | 70 | 60 | 120 | 90 | 2.800 |
| FH JOANNEUM | 0 | 10 | 10 | 50 | 130 | 40 | 90 | 80 | 3.020 |
| fh Oberösterreich | 10 | 30 | 0 | 20 | 180 | 30 | 70 | 80 | 4.030 |
| FH Salzburg | 0 | 50 | 0 | 30 | 110 | 10 | 30 | 30 | 1.990 |
| FH St. Pölten | 0 | 10 | 10 | 40 | 60 | 10 | 70 | 40 | 1.480 |
| FH Kärnten | 10 | 30 | 10 | 10 | 60 | 10 | 40 | 20 | 1.460 |
| FH Technikum Wien | 10 | 10 | 0 | 30 | 130 | 30 | 30 | 80 | 2.620 |
| FH Wr. Neustadt | 10 | 30 | 0 | 30 | 90 | 40 | 60 | 20 | 2.490 |
| FHWien | 10 | 0 | 0 | 30 | 100 | 40 | 30 | 60 | 2.080 |
| imc FH Krems | 0 | 10 | 0 | 10 | 80 | 10 | 10 | 40 | 1.580 |
| Hochschule MCI | 0 | 0 | 0 | 10 | 100 | 20 | 50 | 30 | 1.850 |
| **Alle Hochschulen** | **1.490** | **1.780** | **890** | **7.720** | **12.470** | **3.560** | **7.130** | **6.830** | **255.440** |

Nur Hochschulen mit Angaben von mind. 30 Betroffenen in der Umfrage.
Ausgewiesen Studierende, die ständig oder zeitweise im Studium beeinträchtigt sind.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Insgesamt studierten zum Zeitpunkt der Befragung (SS 2009) 37% aller Studierenden in einem Bachelorstudienplan, 8% betreiben ein Masterstudium, 4% ein Lehramtsstudium, 43% ein Diplomstudium und 9% ein Doktoratsstudium.

Aus Tabelle 14 geht hervor, dass Mobilitätsbeeinträchtigte/ Körperbehinderte Studierende unter Bachelorstudierenden mit 29% leicht unterrepräsentiert, dafür aber mit 13% unter DoktorandInnen stärker vertreten sind, was mit ihrem höheren Durchschnittsalter zusammenhängt. Studierende mit Sehbeeinträchtigung sind ebenso etwas häufiger unter Bachelorstu-

dierenden anzutreffen, dafür weniger häufig unter Master- und Doktoratsstudierenden. Unter Lehramtsstudierenden gibt es keine Studierenden mit Sprach- Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung, sie sind dafür unter Diplom- und Doktoratsstudierenden deutlich überrepräsentiert. Studierende mit psychischer Erkrankung/ Störung sind unter Master- sowie Doktoratsstudierenden gleichermaßen unterrepräsentiert, dafür unter Diplomstudierenden überrepräsentiert. Aufgrund ihres höheren Durchschnittsalters sind auch Studierende mit einer chronischen Erkrankung mit 33% unter Bachelorstudierenden unterrepräsentiert.

**Tabelle 14: Arten von Beeinträchtigungen nach Studientyp**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprechbehinderung, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Bachelor | 29% | 41% | 32% | 35% | 36% | 33% | 33% | 34% | 34% | 35% | 37% | 37% |
| Master | 8% | 6% | 5% | 4% | 7% | 8% | 6% | 6% | 6% | 7% | 8% | 8% |
| Lehramt | 4% | 4% | 0% | 5% | 3% | 3% | 5% | 4% | 5% | 4% | 3% | 4% |
| Diplom | 45% | 43% | 50% | 50% | 45% | 46% | 47% | 48% | 47% | 47% | 42% | 43% |
| Doktorat | 13% | 6% | 14% | 5% | 8% | 10% | 9% | 8% | 9% | 8% | 9% | 9% |
| Summe | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% |

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009

**Alle folgenden Auswertungen beziehen sich, sofern nicht anders angegeben, ausschließlich auf Studierende, die angaben, ihre gesundheitliche Beeinträchtigung wirke sich ständig oder zeitweise negativ im Studium aus.**

# 3 Soziodemographie gesundheitlich beeinträchtigter Studierender

## 3.1 Geschlecht und Alter

Der Anteil an Studierenden, die angaben, unter gesundheitlichen Beeinträchtigungen mit negativen Auswirkungen im Studienalltag zu leiden, ist unter den weiblichen Studierenden mit 16% (4% ständige und 12% zeitweise Auswirkungen) etwas höher, als unter den männlichen, von denen dies 13% angaben (3% ständig und 10% zeitweise Auswirkungen; siehe dazu Tabelle 15).

Am häufigsten wurden Allergien bzw. Atemwegserkrankungen angegeben, nämlich von 4% aller Studierenden. 2,6% berichten von psychischen Erkrankungen bzw. Störungen, die sich negativ im Studium auswirken (3% der Frauen und 2% der Männer). Etwas mehr als 2% führen eine sonstige gesundheitliche Beeinträchtigung an (Frauen 3,1%, Männer 1,6%) und weitere 2% gaben mehrfache Beeinträchtigungen an. Rund 1% der Studierenden führt eine chronische Erkrankung an (Frauen 1,5%, Männer 0,9%). Eine Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung, die sich auch negativ im Studium auswirkt, gaben 0,5%, eine Sehbeeinträchtigung 0,6% und eine Sprach-, Sprech- oder Hörbeeinträchtigung 0,3% aller Studierenden an. Von all diesen Beeinträchtigungen berichten Männer häufiger als Frauen (siehe dazu Tabelle 15).

Mit steigendem Alter nimmt der Anteil der betroffenen Studierenden geringfügig zu: während von den unter 21-Jährigen 12% eine gesundheitliche Beeinträchtigung anführen, die sich im Studium auswirkt, sind es ab einem Alter von 26 Jahren rund 15%. Insbesondere der Anteil mit ständigen Auswirkungen im Studium steigt hierbei. Dieser Zusammenhang mit dem Alter zeigt sich besonders deutlich bei chronischen Erkrankungen, sonstigen und mehrfachen Beeinträchtigungen. Der Anteil der Studierenden, die eine Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung angeben, ist bis zum Alter von 30 Jahren relativ stabil, verdoppelt sich aber bei den Über-30-Jährigen. Das liegt vor allem daran, dass unter Mobilitätsbeeinträchtigten knapp 20% über 50 Jahre alt sind (8% sind sogar über 60 Jahre) während dies unter allen Studierenden nur rund 2% sind.

Bei den anderen Formen von Beeinträchtigungen zeigen sich demgegenüber andere Zusammenhänge mit dem Alter. Der Anteil der Studierenden, die eine psychische Erkrankung/ Störung angeben steigt zum Beispiel von 2% der unter 21-Jährigen auf 3,5% der 26-30 Jährigen, sinkt aber bei über 30-Jährigen auf 2,5%. Tendenziell ähnlich ist dies bei Allergien/Atemwegserkrankungen, von denen über 30-Jährige am seltensten berichten. Von Sprach-, Sprech- oder Hörbeeinträchtigungen sind rund 0,2% der unter-30-Jährigen betrof-

fen, aber 0,5%, also mehr als doppelt so viele, der über-30-Jährigen. Wiederum anders sieht die Situation bei Sehbeeinträchtigungen aus. Hier liegt der Anteil bei den unter-21-Jährigen bei 0,8% und sinkt auf 0,5% in den Altersgruppen ab 26 Jahren.

Auffallend ist hierbei, dass nur im Falle einer Seh- oder einer Mobilitätsbeeinträchtigung weniger 21 bis 25-Jährige betroffen sind als unter 21-Jährige. Die Gründe für diesen Rückgang um immerhin ein Viertel können unterschiedliche sein: Erstens ist die Fallzahl in diesen Gruppen relativ gering, so dass die Abweichungen (auch) auf statistische Verzerrungen zurückzuführen sein können. Zweitens ist es möglich, dass dieser Rückgang ein Indiz für überdurchschnittlich häufige Studienabbrüche in den betreffenden Gruppen ist, was allerdings hier nicht belegt werden kann.

Entsprechend der unterschiedlichen Altersverteilungen, unterscheidet sich auch das Durchschnittsalter je nach Art der gesundheitlichen Beeinträchtigung. Daher sind bei der Interpretation aller folgenden Auswertungen stets das Durchschnittsalter und auffällige Kumulationen in einzelnen Altersgruppen einzubeziehen, um einer Fehlinterpretation vorzubeugen. Über alle Studierende liegt der Altersschnitt bei etwa 27 Jahren. Mobilitätsbeeinträchtigte Studierende sind im Schnitt mit knapp 33 Jahren die ältesten – allerdings verdeckt dieser Durchschnittswert, dass diese Gruppe aus einer jüngeren und einer älteren Subgruppe besteht (siehe Tabelle 9 auf Seite 16). Im Schnitt am jüngsten sind Studierende mit einer Allergie/ Atemwegserkrankung (26J.). Auch etwas älter als der Durchschnitt sind Studierende mit Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung (29J.), mit einer chronischen Erkrankung (28J.), sowie Mehrfachbeeinträchtigte (28J.).

**Tabelle 15: Art der Beeinträchtigung nach Geschlecht und Alter**

| | Weiblich | Männlich | unter 21 J. | 21-25 J. | 26-30 J. | über 30 J. | Ø Alter | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Ständige negative Auswirkungen im Studium | 3,7% | 2,7% | 2,4% | 3,1% | 3,6% | 3,9% | 27,8 J. | 3,3% |
| Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | 11,8% | 9,6% | 9,7% | 10,5% | 11,8% | 10,8% | 27,1 J. | 10,8% |
| Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | 0,4% | 0,6% | 0,4% | 0,3% | 0,5% | 1,0% | 32,7 J. | 0,5% |
| Sehbeeinträchtigung | 0,5% | 0,7% | 0,8% | 0,6% | 0,5% | 0,5% | 27,1 J. | 0,6% |
| Sprach-, Sprech-, Hörbeeinträchtigung | 0,2% | 0,4% | 0,2% | 0,2% | 0,3% | 0,5% | 29,1 J. | 0,3% |
| Psychische Erkrankung/ Störung | 3,1% | 2,0% | 1,9% | 2,3% | 3,5% | 2,5% | 27,0 J. | 2,6% |
| Allergie, Atemwegserkrankung | 4,2% | 4,3% | 4,4% | 4,7% | 4,1% | 3,1% | 25,8 J. | 4,2% |
| Chronische Erkrankung | 1,5% | 0,9% | 0,7% | 1,1% | 1,4% | 1,5% | 28,0 J. | 1,2% |
| Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | 3,1% | 1,6% | 1,8% | 2,2% | 2,9% | 2,6% | 27,7 J. | 2,4% |
| Mehrfache Beeinträchtigung | 2,6% | 1,9% | 1,9% | 2,1% | 2,3% | 3,0% | 28,2 J. | 2,3% |
| Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | 84,5% | 87,7% | 87,9% | 86,5% | 84,6% | 85,3% | 26,7 J. | 86,0% |
| Summe | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% |

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009

Um Über- oder Unterrepräsentanzen von Frauen, Männern oder einzelnen Altersgruppen besser darstellen zu können, werden die Daten der Tabelle 15 noch einmal auf andere Art dargestellt (Tabelle 16). Insgesamt sind 54% aller Studierenden weiblich und 46% männlich. Unter Studierenden mit gesundheitlichen Auswirkungen im Studium sind Frauen dagegen häufiger vertreten. Überdurchschnittlich hoch ist der Frauenanteil mit rund zwei Drittel der Betroffenen unter Studierenden mit einer psychischen Erkrankung/ Störung, einer chronischen Erkrankung, einer sonstigen Beeinträchtigung oder mehrfachen Beeinträchtigungen. Umgekehrt sind Männer überdurchschnittlich unter Studierenden mit einer Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung, einer Sehbeeinträchtigung und besonders stark unter Studierenden mit einer Sprach-, Sprech- oder Hörbeeinträchtigung vertreten. Unter Studierenden mit einer Allergie/ Atemwegserkrankung entspricht das Geschlechterverhältnis dem Durchschnitt aller Studierenden.

12% aller Studierenden sind unter 21 Jahre alt, fast die Hälfte (47%) sind zwischen 21- und 25 Jahren alt, ein Viertel kann der Altersgruppe der 26- bis 30-Jährigen zugerechnet werden und 17% der Studierenden sind über 30 Jahre alt. Studierende mit gesundheitlichen Auswirkungen im Studium sind dagegen tendenziell etwas älter. Bei der Gruppe der jüngsten Stu-

dierenden (unter 21 Jahre) fällt auf, dass sie einen besonders hohen Anteil unter Sehbeeinträchtigten stellen (16%), aber in unterdurchschnittlichem Ausmaß unter Studierenden mit chronischer Erkrankung (7%), Sprach-, Sprech- oder Hörbeeinträchtigung bzw. psychischen Erkrankung (je 8%) vertreten sind. Ältere Studierende (über 30 Jahre) stellen demgegenüber rund ein Drittel aller Mobilitätsbeeinträchtigten (36%) und Sprach-, Sprech- oder Hörbeeinträchtigten (32%), unter Studierenden mit einer Allergie machen sie jedoch „nur“ 12% aus. Auffallend ist zudem der überdurchschnittlich hohe Anteil von 26-30-Jährigen unter Studierenden mit einer psychischen Erkrankung (34%), da er deutlich über dem Anteil der entsprechenden Altersgruppen aller anderen Arten von Beeinträchtigungen und damit auch der im Studium Beeinträchtigten insgesamt (27%) liegt.

**Tabelle 16: Geschlecht und Alter nach Art der Beeinträchtigung**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprech-, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weiblich | 46% | 48% | 37% | 64% | 53% | 66% | 69% | 61% | 61% | 59% | 53% | 54% |
| Männlich | 54% | 52% | 63% | 36% | 47% | 34% | 31% | 39% | 39% | 41% | 47% | 46% |
| < 21 J. | 10% | 16% | 8% | 8% | 12% | 7% | 9% | 10% | 9% | 10% | 12% | 12% |
| 21-25 J. | 29% | 47% | 36% | 42% | 52% | 44% | 43% | 44% | 44% | 45% | 47% | 47% |
| 26-30 J. | 25% | 20% | 25% | 34% | 24% | 28% | 30% | 25% | 27% | 27% | 24% | 25% |
| > 30 J. | 36% | 16% | 32% | 16% | 12% | 21% | 18% | 22% | 20% | 17% | 17% | 17% |
| Summe | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% |

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009

## 3.2 Soziale Herkunft

In diesem Abschnitt wird die Verteilung der gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden hinsichtlich ihrer sozialen Herkunft, ihres Herkunftsbundeslandes und ihrer Bildungsherkunft dargestellt.

Insgesamt kommen 19% aller Studierenden aus niedriger Schicht, 31% aus mittlerer, 33% aus gehobener und 17% aus hoher Schicht (siehe Tabelle 17).[6] Studierende, die angaben, ihre Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung wirke sich ständig oder zeitweise negativ auf ihren Studienalltag aus, weisen einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Studierenden aus niedriger (24%) und mittlerer Schicht (37%) auf, dafür einen relativ geringen Anteil an Studierenden aus gehobener Schicht (23%). Ebenfalls unterrepräsentiert sind Studierende aus der mittleren Schicht unter Studierenden, die eine Sehbeeinträchtigung (26%) oder eine Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung (19%) angaben, letztere liegen mit einem Anteil von 25% Studierender aus hoher Schicht deutlich über dem Anteil der Gesamtpopulation. Studierende, die sich von einer Allergie/Atemwegserkrankung negativ im Studienalltag beeinträchtigt zeigten, liegen mit einem Anteil von 14% aus niedriger Schicht ebenfalls unter dem Anteil aller Studierenden.

**Tabelle 17: Soziale Herkunft nach Art der Beeinträchtigung**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprechbehinderung, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung (z.B. Diabetes, Rheuma) | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Niedrige Schicht | 24% | 21% | 19% | 21% | 14% | 18% | 20% | 19% | 20% | 18% | 19% | 19% |
| Mittlere Schicht | 37% | 26% | 19% | 29% | 33% | 30% | 31% | 29% | 31% | 31% | 31% | 31% |
| Gehobene Schicht | 23% | 34% | 37% | 32% | 34% | 35% | 33% | 33% | 32% | 33% | 33% | 33% |
| Hohe Schicht | 16% | 19% | 25% | 18% | 19% | 17% | 16% | 18% | 17% | 18% | 17% | 17% |
| Summe | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% |

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

[6] Zur Konstruktion des Schichtindex siehe Methodenanhang der Studierenden-Sozialerhebung 2009 (Unger, Zaussinger et al. 2009).

## 3.3 Regionale Herkunft

Der größte Gruppe aller BildungsinländerInnen[7] stammt aus Niederösterreich (18%), weitere 17% sind in Oberösterreich aufgewachsen. An dritter Stelle der Herkunftsbundesländer liegt Wien, woher 16% aller Studierenden stammen, weitere 14% kommen aus der Steiermark. Die Anteile der KärntnerInnen und TirolerInnen liegen bei 7%, 6% kommen aus Salzburg, 4% aus Vorarlberg und 3% aus dem Burgenland. Im Ausland sind 8% aller Studierenden aufgewachsen (siehe Tabelle 18).

Abweichungen nach regionaler Herkunft gesundheitlich beeinträchtigter Studierender könnten Indizien für unterschiedliche Integrationsleistungen des Schulsystems der einzelnen Bundesländer sein. Hierfür wären allerdings genauere Analysen notwendig, die zumindest den Zeitpunkt des ersten Auftretens der Beeinträchtigung, das Alter der Studierenden sowie etwaige Unterbrechungen im Studienverlauf berücksichtigen müssten und den Rahmen diese überblicksartigen Darstellung sprengen würden.

Nach regionaler Herkunft bestehen die größten Unterschiede zur Gesamtpopulation der BildungsinländerInnen bei Studierenden, die eine Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung, eine Sehbeeinträchtigung oder eine Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung als sich auf den Studienalltag negativ auswirkende Beeinträchtigung anführen. Zunächst fällt der äußerst geringe Anteil an mobilitätsbeeinträchtigten/ körperbehinderten Studierenden aus dem Burgenland auf (1%) – ihr Anteil beträgt nur ein Drittel des Anteils der BurgenländerInnen unter allen Studierenden. Auch Studierende aus Vorarlberg sind in dieser Gruppe vergleichsweise seltener zu finden, WienerInnen dagegen leicht überdurchschnittlich. Sehbeeinträchtigte Studierende sind überdurchschnittlich oft in Oberösterreich oder der Steiermark aufgewachsen, auffallend selten dagegen in Niederösterreich. Auch Studierende mit einer Sprach- oder Hörbeeinträchtigung kommen überdurchschnittlich oft aus der Steiermark (19%), weit unterdurchschnittlich ist jedoch der Anteil der SalzburgerInnen (2%) in dieser Gruppe, in der auch WienerInnen etwas seltener anzutreffen sind. Mehrfachbeeinträchtigte und chronisch Kranke kommen überdurchschnittlich häufig aus Wien, während unter chronisch Kranken vor allem Studierende aus Kärnten, Niederösterreich und Vorarlberg unterrepräsentiert sind. Bei den anderen Arten von Beeinträchtigungen zeigen sich nur sehr geringe regionale Unterschiede, wohl auch, weil die Beeinträchtigungen mehrheitlich erst im Laufe des Studiums aufgetreten sind (siehe Tabelle 8 auf Seite 15).

---

[7] Der Migrationshintergrund wird hier nicht anhand der Staatsbürgerschaft gemessen, sondern daran, ob die Hochschulreife in Österreich (BildungsinländerInnen) oder in einem anderen Land (BildungsausländerInnen) erworben wurde. BildungsinländerInnen in erster MigrantInnengeneration sind Studierende, die ebenso wie ihre Eltern, nicht in Österreich geboren wurden. BildungsinländerInnen in zweiter MigrantInnengeneration sind Studierende, die selbst in Österreich geboren wurden, ihre Eltern aber nicht.

**Tabelle 18: Nur BildungsinländerInnen: Herkunftsbundesland nach Art der Beeinträchtigung**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprech-, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Burgenland | 1% | 3% | 2% | 3% | 3% | 3% | 4% | 3% | 3% | 3% | 3% | 3% |
| Kärnten | 8% | 8% | 8% | 6% | 6% | 10% | 7% | 7% | 8% | 6% | 7% | 7% |
| Nieder-österreich | 21% | 13% | 20% | 16% | 17% | 15% | 19% | 16% | 16% | 17% | 18% | 18% |
| Ober-österreich | 15% | 21% | 15% | 16% | 17% | 15% | 14% | 15% | 16% | 16% | 18% | 17% |
| Salzburg | 5% | 6% | 2% | 7% | 6% | 7% | 5% | 6% | 5% | 6% | 6% | 6% |
| Steiermark | 14% | 18% | 19% | 13% | 16% | 15% | 13% | 14% | 15% | 15% | 14% | 14% |
| Tirol | 6% | 6% | 6% | 5% | 7% | 7% | 8% | 7% | 7% | 7% | 7% | 7% |
| Vorarlberg | 2% | 4% | 6% | 4% | 4% | 2% | 5% | 3% | 4% | 4% | 4% | 4% |
| Wien | 18% | 17% | 13% | 18% | 14% | 19% | 17% | 20% | 18% | 16% | 16% | 16% |
| Ausland | 11% | 6% | 8% | 10% | 11% | 7% | 8% | 9% | 9% | 10% | 8% | 8% |
| Summe | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% |

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009

Hinsichtlich des Migrationshintergrunds unterscheiden sich besonders mobilitätsbeeinträchtigte/ körperbehinderte Studierende von der Gesamtpopulation. Die Gesamtverteilung aller Studierenden weist 69% als BildungsinländerInnen ohne Migrationshintergrund aus, 8% als BildungsinländerInnen in zweiter MigrantInnengeneration, 6% in erster MigrantInnengeneration und 16% BildungsausländerInnen. Unter Mobilitätsbeeinträchtigten sind überdurchschnittlich häufig BildungsinländerInnen mit Migrationshintergrund (14% in erster, 9% in zweiter MigrantInnengeneration) vertreten. Auch unter sehbeeinträchtigten Studierenden ist der Anteil von BildungsinländerInnen aus zweiter MigrantInnengeneration relativ hoch (13%). Auffallend niedrig ist dagegen der Anteil von BildungsinländerInnen der zweiten MigrantInnengeneration unter Studierenden mit Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung mit 4%.

## 3.4 Art der Studienberechtigung

Insgesamt erlangten 45% aller Studierenden ihre Hochschulreife durch eine AHS Matura, 11% durch eine HAK-Matura und 12% durch eine HTL Matura. 10% erlangten sie über eine

sonstige BHS-Matura,[8] jeweils 3% mittels Studienberechtigungsprüfung oder Berufsreifeprüfung. 1,5% aller Studierenden erwarb die Hochschulreife mittels einer sonstigen österreichischen Studienberechtigung, und 16% absolvierten eine Schule oder Berufsausbildung im Ausland (siehe Tabelle 19). Unter fast allen beeinträchtigten Studierenden (mit Ausnahme der mobilitätsbeeinträchtigten/ körperbehinderten, der sprach-, sprech-, oder hörbeeinträchtigen und der Studierenden mit anderer gesundheitlichen Beeinträchtigung bzw. mit Mehrfachbeeinträchtigung) sind AHS-MaturantInnen, verglichen mit dem Anteil unter allen Studierenden, überrepräsentiert. Entsprechend ihres hohen Durchschnittsalters ist der Anteil von Studierenden mit Studienberechtigungsprüfung unter Studierenden, die von einer Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung, die sich in ihrem Studienalltag negativ auswirkt, berichten, deutlich höher (11%) als der entsprechende Anteil unter allen Studierenden, ebenso der Anteil an Studierenden mit Berufsreifeprüfung (4%) oder sonstiger österreichischer Studienberechtigung (5%). Unter Studierenden, die eine psychische Erkrankung/ Störung angaben, stellen Studierende mit HAK- oder HTL-Matura mit 8% bzw. 7% einen vergleichsweise geringen Anteil.

**Tabelle 19: Hochschulqualifikation nach Arten der Beeinträchtigung**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprech-, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| AHS-Matura | 41% | 50% | 42% | 52% | 48% | 50% | 47% | 48% | 48% | 49% | 44% | 45% |
| HAK-Matura | 8% | 8% | 11% | 8% | 11% | 11% | 11% | 11% | 10% | 10% | 11% | 11% |
| HTL-Matura | 11% | 15% | 13% | 7% | 11% | 10% | 9% | 9% | 10% | 9% | 12% | 12% |
| Sonstige BHS-Matura | 8% | 8% | 12% | 11% | 8% | 10% | 9% | 9% | 9% | 9% | 10% | 10% |
| Studienberechtigungsprüfung | 11% | 4% | 6% | 4% | 1% | 3% | 3% | 4% | 5% | 3% | 2% | 2% |
| Berufsreifeprüfung | 4% | 2% | 1% | 3% | 2% | 3% | 3% | 2% | 3% | 2% | 3% | 3% |
| Sonstige österr. Studienberechtigung | 5% | 1% | 1% | 2% | 1% | 1% | 1% | 3% | 1% | 2% | 2% | 2% |
| Schule/Berufsausbildung im Ausland | 12% | 12% | 14% | 15% | 16% | 13% | 16% | 14% | 13% | 16% | 16% | 16% |
| Summe | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% |

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

[8] BHS: Berufsbildende Höhere Schule (HTL: Höhere Technische/Gewerbliche Lehranstalt; HAK: Handelsakademie; andere BHS: Höhere Lehranst. f. wirtschaftliche Berufe, Höhere land-/ forstw. Lehranstalt, sonstige postsekundäre Bildungseinrichtung).

Unter allen Studierenden haben 82% ihr Studium unmittelbar nach Erwerb der Hochschulreife begonnen, bei 18% verzögerte sich der Studienbeginn, bzw. erwarben sie ihre Studienberechtigung auf nicht-traditionellem Weg.[9] Entsprechend des hohen Anteils an Studierenden mit Studienberechtigungsprüfung bzw. mit Berufsreifeprüfung unter Studierenden mit einer Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung sowie deren hohem Durchschnittsalter (siehe Tabelle 15) ist der Anteil an unmittelbaren StudienanfängerInnen in dieser Gruppe relativ gering. Unter Studierenden, die eine Sehbeeinträchtigung angaben, liegt der Anteil Studierender mit unmittelbarem Studienbeginn mit 87% etwas über dem Anteil an allen Studierenden.

[9] Unter „Verzögerter Studienbeginn“ ist zu verstehen, dass zwischen Erwerb der Hochschulreife und dem tatsächlichen Hochschulzugang mehr als 2 Jahre liegen, oder die betreffende Person die Hochschulreife über eine nicht-traditionelle Route (also z.B. mit Studienberechtigungsprüfung oder Berufsreifeprüfung) erlangt hat.

# 4 Lebenssituation gesundheitlich beeinträchtigter Studierender

In diesem Abschnitt werden die Lebensbedingungen von Studierenden, mit einer (oder mehreren), sich im Studienalltag negativ auswirkenden gesundheitlichen Beeinträchtigung, zum Thema. Dies umfasst sowohl die familiäre Situation, die Wohnsituation, als auch Fragen zu ihrer Erwerbstätigkeit, sowie zur finanziellen Situation. Dabei wird ihre Lebenssituation immer auch im Vergleich zu Studierenden ohne gesundheitlichen Schwierigkeiten im Studium und im Vergleich zu allen Studierenden dargestellt.

## 4.1 Partnerschaft und studieren mit Kind(ern)

Insgesamt leben 46% aller Studierenden nicht in einer Partnerschaft, 21% leben in einer Partnerschaft mit getrennten Haushalten, ein Viertel in einer Partnerschaft mit gemeinsamem Haushalt und 9% sind verheiratet. Studierende mit Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung, Sehbehinderung, Sprach-, Sprech- oder Hörbeeinträchtigung oder psychischer Erkrankung/ Störung leben, verglichen mit der Gesamtheit der Studierenden, etwas häufiger ohne Partnerschaft. Mobilitätsbeeinträchtigte Studierende sind zugleich überdurchschnittlich häufig verheiratet (14%), was auf die bereits erwähnte Zweiteilung dieser Gruppe in eher jüngere und eher ältere Studierende zurückzuführen ist (siehe Tabelle 20). Auffällig oft leben Studierende mit einer chronischen Erkrankung in einer Partnerschaft (65%) und unterscheiden sich dadurch von Studierenden aller anderen Beeinträchtigungsarten sowie von den Studierenden ohne Beeinträchtigungen im Studium.

Insgesamt haben 9% aller Studierenden Kinder, darunter rund 4% (ein) Kind(er) mit kaum bzw. ohne Betreuungsbedarf, und 5,5% (ein) Kind(er) mit Betreuungsbedarf. Studierende mit Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung gaben überdurchschnittlich oft an, Kinder mit kaum bzw. keinem Betreuungsbedarf zu haben, ein im Gesamtvergleich geringer Anteil gab an, keine Kinder zu haben. Mobilitätsbeeinträchtigte Studierende stellen im Schnitt die älteste Gruppe der gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden dar, womit diese Abweichung von den Anteilen der gesamten Studierendenpopulation teilweise erklärt werden kann. In der Gruppe der Studierenden mit psychischer Erkrankung/ Störung oder Sehbehinderung finden sich verhältnismäßig wenige Mütter bzw. Väter betreuungsbedürftiger Kinder, sie machen nur jeweils 2% aus. Bei Berücksichtigung ihres Durchschnittsalters, das sich mit jenem der gesamten Studierendenpopulation quasi deckt, ist das ein äußerst geringer Anteil im Vergleich zu jenem (5,5%) unter allen Studierenden.

**Tabelle 20: Lebenssituation nach Art der Beeinträchtigung**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprechbehinderung, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Ohne Partnerschaft | 51% | 52% | 57% | 52% | 46% | 35% | 42% | 46% | 48% | 46% | 46% | 46% |
| Partnerschaft mit getrennten Haushalten | 13% | 25% | 22% | 19% | 23% | 23% | 22% | 20% | 20% | 21% | 21% | 21% |
| Partnerschaft mit gemeinsamen Haushalt | 22% | 14% | 19% | 24% | 24% | 29% | 26% | 25% | 24% | 25% | 24% | 24% |
| Verheiratet | 14% | 9% | 2% | 5% | 7% | 12% | 10% | 9% | 8% | 8% | 9% | 9% |
| Kein(e) Kind(er) | 84% | 93% | 91% | 96% | 94% | 91% | 91% | 92% | 92% | 93% | 90% | 91% |
| kaum od. kein Betreuungsbedarf | 10% | 6% | 3% | 2% | 2% | 3% | 4% | 5% | 4% | 3% | 4% | 4% |
| Betreuungsbedarf | 6% | 2% | 7% | 2% | 4% | 6% | 4% | 4% | 4% | 4% | 6% | 6% |
| Summe | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% |

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung

## 4.2 Wohnsituation

Unter allen Studierenden wohnen 19% mit ihren Eltern (oder anderen Verwandten) in einem Haushalt, 22% leben in einem Einzelhaushalt, 30% mit ihrer/m PartnerIn in einem Haushalt, 20% in einer Wohngemeinschaft und 10% in einem Wohnheim (siehe dazu Tabelle 21). Unter Studierenden, die angaben, ihre gesundheitliche Beeinträchtigung wirke sich ständig auf ihr Studium aus, sind Studierende, die in einem Einzelhaushalt leben, leicht überrepräsentiert. Mit Ausnahme von Studierenden, die eine Allergie/ Atemwegserkrankung oder eine chronische Erkrankung angaben, ist dieser Anteil in allen anderen Gruppen von Studierenden mit einer, sich im Studienalltag negativ auswirkenden gesundheitlichen Beeinträchtigung relativ hoch, am höchsten unter mobilitätsbeeinträchtigten/ körperbehinderten und sprach-, sprech-, und hörbeeinträchtigten Studierenden, was unter anderem auf ihr höheres Durchschnittsalter zurückzuführen ist (siehe Tabelle 15). Deutlich überrepräsentiert sind auch Studierende, die im Elternhaushalt wohnen, unter sprach-, sprech-, und hörbeeinträchtigten Studierenden. Auffällig ist auch der im Gesamtvergleich sehr geringe Anteil an Studierenden, die mit PartnerIn im Haushalt leben, unter Studierenden mit einer Sehbeeinträchtigung oder einer Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung. Weiters sind WohnheimbewohnerInnen unter Studierenden mit Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung oder sprach-, sprech-, und hörbeeinträchtigten Studierenden unterrepräsentiert.

**Tabelle 21: Wohnsituation nach Art der Beeinträchtigung**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprech-, Hörbeeinträchigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Eltern-haushalt[1] | 18% | 20% | 25% | 14% | 20% | 16% | 17% | 19% | 17% | 18% | 19% | 19% |
| Einzel-haushalt[2] | 30% | 25% | 30% | 28% | 20% | 21% | 25% | 25% | 25% | 24% | 21% | 22% |
| Haushalt mit PartnerIn | 32% | 20% | 19% | 25% | 27% | 34% | 32% | 29% | 27% | 29% | 30% | 30% |
| WG | 13% | 23% | 16% | 23% | 23% | 22% | 17% | 18% | 19% | 21% | 20% | 20% |
| Wohnheim | 6% | 13% | 9% | 10% | 11% | 6% | 8% | 8% | 12% | 8% | 10% | 10% |
| Summe | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% |

[1)] Inkl. Haushalt anderer Verwandter.
[2)] Inkl. Untermiete.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Hinsichtlich der Entfernung zur Hochschule unterscheiden sich nur wenige Gruppen von der gesamten Studierendenpopulation. Im Schnitt benötigt die Hälfte aller Studierenden unter 30 Minuten zur Hochschule. Unter Studierenden mit Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung sind es 38%, unter Studierenden mit einer Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung 39% und damit deutlich weniger, d.h. diese Gruppen benötigen deutlich länger auf die Hochschule. Mobilitätsbeeinträchtigte sind besonders häufig zwischen 30 und 60 Minuten unterwegs während Studierende mit Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung überdurchschnittlich oft über eine Stunde Wegzeit zur Hochschule entfernt leben (14% gegenüber 8% unter allen Studierenden).

Insgesamt sind 76% aller Studierenden mit ihrer Wohnsituation sehr oder etwas zufrieden, unter ständig beeinträchtigten Studierenden beträgt dieser Anteil lediglich 62%. Studierende mit einer Sehbeeinträchtigung liegen mit einem Anteil von 70% sehr oder etwas zufriedener Studierender etwas unter dem Gesamtschnitt. Am wenigsten zufrieden sind jedoch Studierende mit einer psychischen Erkrankung/ Störung (62%).

Im Durchschnitt über alle Studierende betragen die monatlichen Wohnkosten ca. 290€. Auffallend hoch sind demgegenüber die durchschnittlichen Wohnkosten von Studierenden, deren Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung sich negativ auf ihren Studienalltag auswirkt (335€). Diese höheren Kosten müssen aber nicht unmittelbar mit der Beeinträchtigung in Zusammenhang stehen, da diese Studierenden deutlich älter als der Schnitt sind, die Wohnkosten im allgemeinen mit dem Alter steigen (größerer Wohnraum, Familiengründung)

und auch die größere Entfernung zur Hochschule (s.o.) in diesem Zusammenhang zu sehen ist.

Um durchschnittliche 30€ mehr als der Durchschnitt über alle Studierenden bringen Studierende mit einer chronischen Erkrankung für ihre Wohnung auf, ebenfalls über dem Durchschnitt liegen Studierende mit einer anderen (hier nicht extra ausgewiesenen) gesundheitlichen Beeinträchtigung, oder Mehrfachbeeinträchtigung (jeweils Ø 310€), sowie auch Studierende mit einer psychischen Erkrankung/ Störung (Ø 300€). Die Wohnkosten Studierender mit einer Sehbeeinträchtigung oder einer Sprech-, Sprach-, oder Hörbeeinträchtigung liegen mit durchschnittlich 270€ rund 20€ unter dem Gesamtdurchschnitt aller Studierenden.

## 4.3 Erwerbstätigkeit

Etwa die Hälfte aller Studierenden ist während des ganzen Semesters erwerbstätig. 16% gehen gelegentlich während des Semesters einer Erwerbstätigkeit nach, und 37% sind nicht erwerbstätig (siehe Tabelle 22). Generell nimmt die Erwerbsbeteiligung mit steigendem Alter deutlich zu. In der Gruppe der Studierenden, die eine Mobilitätsbeeinträchtigung oder Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung angaben, ist der Anteil, der während des ganzen Semesters erwerbstätigen Studierenden, trotz oder gerade wegen des überdurchschnittlich hohen Durchschnittsalters in diesen beiden Gruppen etwas geringer, als in der Gesamtpopulation der Studierenden. Auch unter Studierenden mit einer Sehbeeinträchtigung liegt dieser Anteil unter dem Gesamtschnitt. Unter mobilitätsbeeinträchtigten/ körperbehinderten Studierenden ist auch der Anteil jener, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, etwas höher. Dies liegt unter anderem daran, dass nicht nur das Durchschnittsalter der Mobilitätsbeeinträchtigten am höchsten ist sondern sich auch ein relevanter Anteil dieser Gruppe bereits im Seniorenalter befindet und somit bereits in Pension ist.

Auffällig ist das etwas niedrigere wöchentliche Erwerbsausmaß der Studierenden, die eine sich negativ auf ihren Studienalltag auswirkende psychische Erkrankung/ Störung angaben (rund 18 Stunden, gegenüber knapp 22 Stunden in der Gesamtpopulation), bei etwa gleichem Durchschnittsalter wie die gesamte Studierendenpopulation. Ihr durchschnittliches Erwerbseinkommen liegt mit 540€ ebenfalls deutlich unter dem Durchschnitt von 730€ (Siehe hierzu auch den Abschnitt zur „Jobqualität“ in diesem Abschnitt. Daraus geht z.B. hervor, dass Studierende mit psychischer Beeinträchtigung/ Störung in eher schlechteren Jobs beschäftigt sind). Auch mehrfach beeinträchtigte Studierende verdienen in Relation zu ihrem Erwerbsausmaß unterdurchschnittlich. Studierende mit einer Allergie/ Atemwegserkrankung liegen, da sie im Schnitt etwas jünger sind, als die Gesamtheit der Studierenden, ebenfalls mit knapp 20 Stunden etwas unter dem Gesamtdurchschnitt, so auch ihr monatliches Erwerbseinkommen (640€). Die durchschnittliche Erwerbstätigkeit von sehbeeinträchtigten Studierenden beträgt nur eine Stunde weniger, als jene über den Gesamtdurchschnitt, ihr durchschnittliches Erwerbseinkommen dagegen liegt rund 150€ unter dem Gesamtdurchschnitt. Chronisch Erkrankte weisen dagegen im Vergleich zu allen Studierenden einen

durchschnittlichen Anteil Erwerbstätiger (64%), ein durchschnittliches Erwerbsausmaß (etwas über 21h), aber ein leicht überdurchschnittliches Erwerbseinkommen (762€) auf.

**Tabelle 22: Erwerbstätigkeit nach Arten der Beeinträchtigung**

| Erwerbstätigkeit SS 2009 | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprech-, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Während des ganzen Semesters | 42% | 43% | 42% | 45% | 47% | 49% | 47% | 47% | 45% | 46% | 48% | 48% |
| Gelegentl. während des Semesters | 16% | 17% | 21% | 21% | 18% | 15% | 17% | 17% | 16% | 19% | 15% | 16% |
| Keine | 42% | 41% | 37% | 34% | 35% | 36% | 37% | 37% | 39% | 35% | 37% | 37% |
| Summe | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% |
| Ø Erwerbsausmaß pro Woche | 21,8h | 20,6h | 22,4h | 18,2h | 19,6h | 21,4h | 21,7h | 20,4h | 20,6h | 20,0h | 21,9h | 21,6h |
| Ø Einkommen aus Erwerbstätigkeit im Semester | € 786 | € 584 | € 748 | € 544 | € 643 | € 762 | € 633 | € 606 | € 613 | € 637 | € 749 | € 732 |

Das durchschnittliche Erwerbsausmaß sowie das durchschnittliche Erwerbseinkommen beziehen sich nur auf erwerbstätige Studierende, die gültige Angaben zu ihren Finanzen gemacht haben.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Im Zuge der Fragen zur Erwerbstätigkeit wurden die Studierenden auch nach den Gründen für ihre Erwerbstätigkeit gefragt (siehe Tabelle 23). So gaben 77% aller Studierenden an, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, weil es zur Bestreitung ihres Lebensunterhalts unbedingt notwendig ist. Unter Studierenden, deren gesundheitliche Beeinträchtigung sich negativ auf den Studienalltag auswirkt, wird dieses Erwerbsmotiv (mit Ausnahme von Studierenden mit Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung und Studierenden mit Allergie/ Atemwegserkrankung), teilweise deutlich öfter genannt. Noch stärker zeigt sich dieser Umstand beim Erwerbsmotiv der Studienfinanzierung: hier weisen ausnahmslos alle Gruppen gesundheitlich beeinträchtigter Studierender einen höheren Anteil an Studierenden, die diesen Grund genannt haben, auf als die gesamte Studierendenpopulation (53%). Unter ständig beeinträchtigten Studierenden beträgt der Anteil Studierender, die erwerbstätig sind, um sich etwas mehr leisten zu können, nur 49%, ein geringer Anteil im Gesamtvergleich (60%). Ebenso sind die Anteile der Studierenden, die diesen Grund anführten, unter sehbeeinträchtigten, sprach-, sprech-, oder hörbeeinträchtigten und Studierenden mit anderer gesundheitlicher Beeinträchtigung geringer. Unter allen Studierenden wurde das Sammeln von Berufspraxis von 49% der Studierenden als Erwerbsmotiv genannt. Von mobilitätsbeeinträchtigten/ körperbehinderten Studierenden wurde dieser Grund von „nur“ 40% der Studierenden genannt, wofür ihr hohes Durchschnittsalter eine Erklärung liefert. Ebenfalls geringer ist dieser Anteil unter Studierenden mit einer Sehbeeinträchtigung, psychischen oder chronischen Erkrankung.

Unter Studierenden, die eine Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung angaben, liegt der Anteil jener, die erwerbstätig sind, um Berufspraxis zu sammeln trotz ihres hohen Durchschnittsalters (29 Jahre) mit 62% außergewöhnlich hoch. Erwartungsgemäß liegen, wegen ihres hohen Durchschnittsalters, die Anteile der Studierenden, die ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen, weil sie andere mitfinanzieren müssen (siehe dazu die Anteile Studierender mit Kindern in Tabelle 20), unter Studierenden mit einer Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung (22%), Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung oder chronischen Erkrankung (jeweils 18%) über dem Gesamtdurchschnitt von 14%. Um nach dem Studium einen passenden Arbeitsplatz zu finden, gehen 40% aller Studierenden einer Erwerbstätigkeit nach. Auffällig hoch ist dagegen erneut trotz ihres hohen Durchschnittsalters dieser Anteil unter Studierenden mit einer Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung. Etwas unter dem Gesamtdurchschnitt liegen, bei etwa gleichem Durchschnittsalter, die Anteile unter Studierenden, die eine Sehbeeinträchtigung oder psychische Erkrankung angaben. Auch bei dem Erwerbsmotiv Spaß und Interesse liegt der Anteil unter Studierenden, die eine Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung angaben, mit 57% weit über dem Gesamtdurchschnitt von 48%. Für gesundheitlich beeinträchtigte Studierende aus anderen Gruppen scheint dieser Grund eine weniger große Rolle zu spielen, als für den Gesamtdurchschnitt.

**Tabelle 23: Gründe für Erwerbstätigkeit nach Art der Beeinträchtigung**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprech-, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weil es zur Bestreitung meines Lebensunterhalts unbedingt notwendig ist. | 85% | 83% | 75% | 83% | 79% | 83% | 83% | 83% | 85% | 81% | 76% | 77% |
| Um die Kosten des Studiums zu finanzieren (z.B. Materialien, Exkursionen, Studienbeitrag). | 61% | 63% | 62% | 64% | 58% | 59% | 64% | 63% | 67% | 60% | 51% | 53% |
| Damit ich mir etwas mehr leisten kann (z.B. Shopping, Reisen). | 59% | 55% | 57% | 50% | 61% | 50% | 54% | 55% | 49% | 57% | 61% | 60% |
| Um Berufspraxis zu sammeln. | 40% | 43% | 62% | 43% | 48% | 44% | 45% | 46% | 42% | 47% | 50% | 49% |
| Weil ich andere mitfinanzieren muss (Partner/in, Kinder). | 22% | 11% | 18% | 7% | 10% | 18% | 14% | 16% | 15% | 12% | 14% | 13% |
| Um finanziell unabhängig zu sein. | 72% | 68% | 66% | 63% | 68% | 66% | 66% | 69% | 64% | 67% | 71% | 70% |
| Um nach dem Studium leichter einen passenden Arbeitsplatz zu finden. | 43% | 33% | 50% | 33% | 39% | 36% | 41% | 41% | 35% | 39% | 40% | 40% |
| Aus Interesse, Spaß o.ä. | 42% | 40% | 57% | 36% | 48% | 45% | 41% | 44% | 36% | 45% | 49% | 48% |

Mehrfachantworten möglich.
Die Tabelle bezieht sich nur auf erwerbstätige Studierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Den Studierenden wurden auch fünf Fragen zur Art bzw. Eigenschaften ihrer Erwerbstätigkeit gestellt.[10] Aus diesen fünf Fragen zur Bewertung der Erwerbstätigkeit wurde ein Index gebildet, der die Beschreibung der „Qualität" der Erwerbstätigkeit auf einer Skala von 1-5 erleichtern soll. Die „Qualität" der Erwerbstätigkeit bezeichnet im folgenden Kapitel einen, aus den oben genannten Fragen errechneten Maßstab für den inhaltlichen Anspruch der Erwerbstätigkeit, den Bezug der Erwerbstätigkeit zum Studium und die erforderliche Qualifikation für die Erwerbstätigkeit. Anhand dieser Kriterien sollen „typische Studentenjobs" von „qualitätsvolleren" Erwerbstätigkeiten unterschieden werden. Um die Interpretation zu erleichtern, wurden die Werte von 1 bis 3 zu einer Kategorie „qualitativ niedrigere Tätigkeit" und die Werte von 3,1 bis 5 zur Kategorie „qualitativ höhere Tätigkeit" zusammengefasst (eine ausführliche Darstellung dieses Index ist in der Studierenden-Sozialerhebung 2009 zu finden; siehe Unger, Zaussinger et al. 2010).

Insgesamt gehen demnach 44% aller Studierenden einer „qualitativ niedrigen" Tätigkeit nach, dies gilt dagegen für 54% der Studierenden, deren gesundheitliche Beeinträchtigung sich ständig negativ auf ihren Studienalltag auswirkt. Im Vergleich fallen besonders sehbeeinträchtigte und Studierende mit einer psychischen Erkrankung/ Störung auf – unter ihnen gehen 57% bzw. 58% einer „qualitativ niedrigeren" Erwerbstätigkeit nach. Ebenfalls auffällig ist, dass keine Gruppe von gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden ihre Erwerbstätigkeit überdurchschnittlich gut beurteilt. Im Gegenteil wird die Erwerbstätigkeit durchgehend schlechter beurteilt, mit Ausnahme von mobilitätsbeeinträchtigten/ körperbehinderten Studierenden, deren Anteil mit 45% kaum von jenem der gesamten Studierendenpopulation abweicht.

Die Studierenden wurden ebenso nach der Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Studium gefragt. Aus den drei Aussagen hierzu[11] und der Frage „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem gesamten Arbeitspensum (Studium und ggf. Erwerbstätigkeit)?" wurde für weitere Analysen ein Vereinbarkeitsindex entlang einer Skala von 1-5 gebildet. Um die Interpretation zu erleichtern, wurden die Werte von 1 bis 3 zu einer Kategorie „schlecht vereinbar" und die Werte von 3,1 bis 5 zur Kategorie „nicht schlecht vereinbar" zusammengefasst (siehe hierzu auch Unger, Zaussinger et al. 2010).

Insgesamt verteilen sich erwerbstätige Studierende je zur Hälfte auf beide Kategorien. Demgegenüber geben Studierende mit gesundheitlich negativen Auswirkungen im Studium deutlich häufiger an, von Vereinbarkeitsschwierigkeiten zwischen Studium und Erwerbstätigkeit

---

[10] „Meine Erwerbstätigkeit ist inhaltlich anspruchsvoll", „Meine Erwerbstätigkeit steht in inhaltlichem Bezug zum Studium" „Ich kann das im Studium erworbene Wissen in meiner derzeitigen Erwerbstätigkeit anwenden." „Ich habe durch meine derzeitige Erwerbstätigkeit Anregungen für mein weiteres Studium erhalten (z.B. Abschlussarbeit)." „Für meinen Job sind keine besonderen Qualifikationen erforderlich."

[11] „Ich kann meine Arbeitszeit im Hinblick auf die Anforderungen des Studiums frei einteilen.", „Es ist schwierig, Studium und Erwerbstätigkeit zu vereinbaren", „Ich würde gerne den Umfang meiner Erwerbstätigkeit reduzieren, um mehr Zeit für das Studium zu haben"

betroffen zu sein. Dies gilt vor allem für Studierende mit ständigen negativen gesundheitlichen Auswirkungen im Studium.

Unter Studierenden mit Sehbeeinträchtigung (64%), psychischer Erkrankung/ Störung (63%) oder anderer gesundheitlicher Beeinträchtigung (64%) liegen die Anteile mit Vereinbarkeitsschwierigkeiten besonders hoch. Ebenfalls deutlich über dem Gesamtschnitt liegen mehrfach beeinträchtigte Studierende (59%) und Studierende mit Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung oder Mobilitätsbeeinträchtigung (58%).

Tabelle 24 zeigt, dass mit Ausnahme der Mobilitätsbeeinträchtigten/ Körperbehinderten – ihr Anteil liegt mit 34% unter dem Gesamtanteil, was z.T. auf ihr hohes Durchschnittsalter zurückzuführen ist –der Anteil geringfügig Beschäftigter in allen anderen Gruppen gesundheitlich beeinträchtigter Studierender höher ist, als im Gesamtschnitt. Besonders gering ist der Anteil der PraktikantInnen unter Studierenden, die eine Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung angaben (1%). Ebenso fallen Studierende, die eine Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung angaben, durch einen hohen Anteil von öffentlich Bediensteten auf (15% vs. 10% unter allen Studierenden). Unter Studierenden mit einer Sprech-, Sprach-, oder Hörbeeinträchtigung liegt der Anteil von Selbstständigen besonders gering bei 2%, im Vergleich zum Anteil in der Gesamtpopulation (6%). Der Anteil an freien DienstnehmerInnen ist unter Studierenden mit Sehbeeinträchtigung mit 16% relativ hoch. Der Anteil Studierender, die im Rahmen eines Werkvertrags tätig sind, liegt bei Studierenden, die eine Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung angaben, mit 12% relativ gering, dagegen bei Studierenden, die eine Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung angaben, mit 24% überdurchschnittlich hoch.

**Tabelle 24: Beschäftigungsform nach Art der Beeinträchtigung**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprechbehinderung, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung (z.B. Diabetes, Rheuma) | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Geringf. Beschäftigung | 34% | 43% | 45% | 43% | 41% | 40% | 43% | 39% | 44% | 41% | 38% | 38% |
| Praktikum | 5% | 4% | 1% | 5% | 6% | 3% | 3% | 5% | 4% | 5% | 4% | 4% |
| Arbeiter/in, Angestellte/r | 38% | 33% | 40% | 28% | 29% | 39% | 28% | 30% | 34% | 29% | 34% | 34% |
| Öff. Bedienstete/r | 15% | 10% | 8% | 7% | 10% | 9% | 10% | 6% | 7% | 9% | 10% | 10% |
| Selbstständige/r | 4% | 4% | 2% | 8% | 5% | 6% | 5% | 7% | 6% | 6% | 6% | 6% |
| Freiberufliche Tätigkeit | 7% | 1% | 4% | 2% | 2% | 2% | 2% | 3% | 1% | 3% | 2% | 2% |
| Freie/r Dienstnehmer/in | 6% | 15% | 12% | 13% | 13% | 11% | 13% | 13% | 14% | 12% | 11% | 11% |
| Werkvertrag | 12% | 19% | 24% | 23% | 17% | 15% | 17% | 24% | 17% | 20% | 16% | 17% |
| Landwirt/in | % | 1% | 1% | % | % | 1% | 1% | % | 1% | % | 1% | 1% |
| Mithelfend (fam. Betrieb) | 2% | 8% | % | 5% | 4% | 5% | 6% | 4% | 5% | 4% | 4% | 4% |
| Sonstiges | 17% | 15% | 11% | 22% | 18% | 16% | 22% | 20% | 20% | 19% | 14% | 15% |
| Summe | 139% | 153% | 147% | 155% | 146% | 145% | 151% | 152% | 152% | 149% | 139% | 141% |

Mehrfachantworten möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Hinsichtlich der Frage, ob und welche Praktika die Studierenden bisher in ihrem Studium absolvierten, lassen sich kaum Unterschiede nach Art der gesundheitlichen Beeinträchtigung feststellen, einzig fallen Studierende, deren Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung sich negativ auf ihren Studienalltag auswirkt, durch einen etwas niedrigeren Anteil an Studierenden, die ein Praktikum absolvierten, auf. Demgegenüber weisen Studierende mit einer chronischen Erkrankung einen etwas höheren Anteil von 54% Studierenden, die ein Praktikum absolvierten, auf, so auch Studierende, die von einer Allergie/ Atemwegserkrankung berichten (51%).

## 4.4 Einnahmen und Förderungen

Beim Einkommen der Studierenden lässt sich in Tabelle 25 ein schwacher Trend erkennen: Je stärker sich die gesundheitliche Beeinträchtigung auf den Studienalltag auswirkt, desto geringer ist das monatlich zur Verfügung stehende Gesamtbudget der Studierenden, weil sie über geringere Einkünfte aus Erwerbstätigkeit verfügen. Zur besseren Vergleichbarkeit sei kurz auf die Gesamtverteilung verwiesen: Das durchschnittliche Gesamtbudget aller Studierenden beträgt rund 1.030€. Es setzt sich aus 220€ finanzieller Unterstützung der Familie, 80€ Studienbeihilfe, 460€ Einkommen aus Erwerbstätigkeit, 120€ aus sonstigen Einnahmequellen, und 150€ Naturalleistungen[12] zusammen. Das Gesamtbudget ständig beeinträchtigter Studierender liegt ca. 30€ unter jenem zeitweise beeinträchtigter, dieses wiederum nur 10€ unter jenem aller Studierenden.

Studierende mit Mobilitätsbeeinträchtigung erhalten im Vergleich zu allen Studierenden in deutlich geringerem Ausmaß finanzielle Unterstützungen ihrer Familie, was allerdings auf ihr hohes Durchschnittsalter zurückzuführen ist. Dafür sind ihre Einnahmen aus sonstigen Einnahmequellen mit 290€ relativ hoch (wozu auch Pensionen gehören), wodurch sie auch ein um rund 100€ höheres Gesamtbudget als die gesamte Studierendenpopulation erreichen. Neben dieser Gruppe weisen nur noch Studierende mit einer Allergie/ Atemwegserkrankung ein höheres Gesamtbudget als der Gesamtdurchschnitt auf. Analog zu ihrem niedrigeren Durchschnittsalter erhalten sie etwas mehr Geldleistungen (rund 235€) und Naturalleistungen (170€) ihrer Familie jedoch weniger Studienbeihilfe und weniger Erwerbseinkommen als die Gesamtheit der Studierenden. Studierende mit einer Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung erhalten ähnlich wie Mobilitätsbeeinträchtigte, ob ihres hohen Durchschnittsalters, ebenfalls geringere finanzielle Unterstützung der Familie und beziehen einen höheren Betrag aus sonstiges Einnahmequellen. Ihr Gesamtbudget übersteigt allerdings jenes der gesamten Studierendenpopulation nicht. Studierende, die eine psychische Erkrankung/ Störung angaben, weisen ein unterdurchschnittliches Gesamtbudget von knapp 950€ auf. Sie erhalten mit 240€ etwas mehr finanzielle Unterstützung von ihrer Familie, auch bekommen sie einen höheren Betrag in Form von Naturalleistungen, als Studierende im Gesamtschnitt. Ihr Einkommen aus Erwerbstätigkeit liegt allerdings mit 340€ deutlich unter dem Gesamtdurchschnitt. Auch Studierende mit Sehbeeinträchtigung liegen mit 945€ Gesamtbudget weit unter dem Gesamtdurchschnitt. Sie erhalten etwas mehr finanzielle Unterstützung durch die Familie, jedoch ist auch ihr Erwerbseinkommen mit 335€ deutlich unterdurchschnittlich.

---

[12] Laufend anfallende Lebenshaltungs- und Studienkosten, die direkt von Eltern, PartnerIn oder anderen getragen werden. Für Details zu diesem Konzept sei auf die Studierenden-Sozialerhebung verwiesen (Unger, Zaussinger et al. 2010).

**Tabelle 25: Zusammensetzung der Einkünfte nach Art der Beeinträchtigung**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprech-,, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| finanzielle Unterstützung Familie[1] | € 167 | € 238 | € 182 | € 239 | € 235 | € 226 | € 219 | € 249 | € 225 | € 233 | € 219 | € 221 |
| Studienbeihilfe[2] | € 81 | € 74 | € 76 | € 84 | € 66 | € 70 | € 83 | € 77 | € 73 | € 76 | € 78 | € 78 |
| Erwerbstätigkeit im Semester | € 452 | € 335 | €456 | € 340 | € 411 | € 480 | € 406 | € 375 | € 364 | € 406 | € 467 | € 457 |
| Sonstige[3] | € 293 | € 112 | € 161 | € 135 | € 114 | € 148 | € 126 | € 142 | € 148 | € 130 | € 117 | € 119 |
| Summe | € 993 | € 760 | € 875 | € 797 | € 826 | € 923 | € 833 | € 842 | € 810 | € 845 | € 881 | € 875 |
| Natural-leistungen | € 135 | € 184 | € 150 | € 149 | € 167 | € 153 | € 170 | € 191 | € 171 | € 165 | € 151 | € 153 |
| Gesamtbudget | €1.127 | € 944 | €1.024 | € 946 | € 993 | €1.077 | €1.003 | €1.033 | € 981 | €1.009 | €1.032 | €1.028 |

1) Umfasst Eltern (z.T. mit Familienbeihilfe), PartnerIn, Verwandte, Familienbeihilfe
2) Inkl. Selbsterhalter- und Studienabschluss-Stipendium.
3) Sonstige Einnahmen: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/Alimente, Vermietung, Kapitalerträge u.ä.; andere Stipendien; Familienbeihilfe für eigene Kinder; Kinderbetreuungsgeld; Ferialjobs; andere, unregelmäßige Einnahmequellen (umgerechnet pro Monat)..
Ausgewiesen sind jeweils die durchschnittlichen Einkünfte über alle Studierende.
Rundungsdifferenzen bei Summenbildung möglich
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Beim Bezug von Studienbeihilfen (Studienbeihilfe, Selbsterhalterstipendium, Studienabschluss-Stipendium) zeigen sich nur geringe Unterschiede nach Art der gesundheitlichen Beeinträchtigung (siehe Tabelle 26 auf Seite 48). Dies ist wenig verwunderlich, da die Studienbeihilfe nach Kriterien der sozialen Bedürftigkeit (Eltern- bzw. eigenes Einkommen) vergeben wird und gesundheitliche Beeinträchtigungen hierbei keine Rolle spielen. Allerdings können BezieherInnen einer Studienbeihilfe einen Zuschuss zur Studienbeihilfe in Höhe von 160€ bzw. 420€ monatlich (je nach Art und Grad der Behinderung) erhalten, wenn sie eine erhebliche Behinderung aufweisen.[13] Das bedeutet, diesen Zuschuss können nur Studierende erhalten, die die allgemeinen Kriterien für den Bezug einer Studienbeihilfe erfüllen. Der in Tabelle 26 ausgewiesene Anteil der BezieherInnen dieses Zuschuss ist gegenüber Angaben der Studienbeihilfenbehörde zudem leicht unterschätzt, möglicherweise weil die Studierenden bei ihren Angaben im Fragebogen keinen Unterschied zwischen der allgemeinen Studienbeihilfe und dem spezifischen Studienzuschuss machten.[14]

---

13 Nähere Informationen hierzu sind zu finden unter: http://www.stipendium.at/stbh/studienfoerderung/infoblaetter/studierende-mit-behinderung/

14 Laut Daten der Studienbeihilfenbehörde erhielten im Studienjahr 2008/09 483 Studierende eine Studienbeihilfe mit Zuschuss wegen erheblicher Behinderung.

Insgesamt erhalten 23% aller und ebensoviele gesundheitlich beeinträchtigte Studierende eine Studienbeihilfe. Unter Mobilitätsbeeinträchtigten ist die Bezugsquote mit 26% etwas höher, unter chronisch Kranken mit 20% etwas niedriger (siehe Tabelle 26 auf Seite 48). Sehbeeinträchtigte Studierende fallen durch einen eher geringen Anteil an Studierenden, die ein Selbsterhalterstipendium beziehen auf (3% im Vergleich zu 6% in der Gesamtpopulation). Diese Gruppe, und die Gruppe der Studierenden mit Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung haben dagegen jeweils einen weit überdurchschnittlichen Anteil (1,3% bzw. 1%) an BezieherInnen eines Studienabschluss-Stipendiums (verglichen mit 0,2% aller Studierenden).

Im Schnitt erhalten beeinträchtigte Studierende zwischen 66€ (AllergikerInnen) und 84€ (psychische Erkrankungen) monatlich an Studienbeihilfe (siehe Tabelle 25). D.h. während sich die Bezugsquoten kaum unterscheiden, differieren die Beträge deutlich. Dies hängt in erster Linie mit dem Anteil an BezieherInnen eines Selbsterhalterstipendiums (das deutlich höher dotiert ist) zusammen und ist zudem durch die unterschiedliche Altersverteilung in der jeweiligen Gruppe beeinflusst (da es ein Höchstalter für den Bezug von Studienbeihilfen gibt).

Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen können entsprechend ihrer Beeinträchtigung verschiedene spezifische Förderungen erhalten, die in Tabelle 26 ausgewiesen sind. Allerdings sind diese zum Teil an den Grad der Beeinträchtigung/ Behinderung geknüpft. So ist z.B. der Anspruch auf Bezug einer erhöhten Familienbeihilfe mit einer Einstufung der Behinderung bzw. Minderung der Erwerbsfähigkeit von mindestens 50% verbunden. Das gleiche gilt für den Anspruch auf erhöhte Familienbeihilfe. Da, wie in Tabelle 45 auf Seite 80 gezeigt wird, der Anteil der Studierenden, bei denen eine Einstufung durch das Bundessozialamt erfolgte, eher gering ist und zudem stark von der Art der Beeinträchtigung abhängt, unterscheiden sich die Häufigkeiten im Bezug spezifischer Förderungen analog dazu.

Studierende mit Mobilitätsbeeinträchtigung oder Körperbehinderung weisen mit einer „Bezugsquote spezifischer Förderungen“ von 39% (61% erhalten keine spezifischen Förderungen) mit Abstand den höchsten Wert auf (siehe Tabelle 26 auf Seite 48). 20% der Mobilitätsbeeinträchtigten/ Körperbehinderten beziehen Pflegegeld, 16% beziehen erhöhte Familienbeihilfe. 9% haben auf Grund ihrer Beeinträchtigung eine verlängerte Anspruchsdauer der Studienbeihilfe und 1,4% erhalten von der Studienbeihilfenbehörde einen Zuschuss zur Studienbeihilfe. 1,6% erhalten eine Ausbildungsbeihilfe des Bundessozialamtes.

Unter den Studierenden mit einer Sehbeeinträchtigung beträgt die Quote spezifischer Förderungen 12% (88% erhalten keine spezifischen Förderungen), am häufigsten genannt wurden hier Pflegegeld (4%) und die erhöhte Familienbeihilfe (3%). Eine Verlängerung der Anspruchsdauer der Studienbeihilfe wurde 1,3% der Betroffenen bewilligt, ebensoviele erhalten Ausbildungsbeihilfe vom Bundessozialamt. Sprach-, Sprech-, Hörbeeinträchtigte beziehen in

erster Linie erhöhte Familienbeihilfe (7%), 1,3% haben verlängerten Anspruch auf Studienbeihilfe und 0,7% beziehen einen Zuschuss zur Studienbeihilfe. 89% beziehen keinerlei spezifische Förderungen. Auch 10% der Studierenden mit chronischen Erkrankungen erhalten spezifische Förderungen (90% erhalten keine spezifischen Förderungen). Sie beziehen vor allem erhöhte Familienbeihilfe (5%) und haben eine verlängerte Anspruchsdauer der Studienbeihilfe (2%).

**Tabelle 26: Nur im Studium Beeinträchtigte: Bezug von Förderungen**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprech-, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Alle im Studium beeinträchtigten Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Allgemeine Studienförderung** | | | | | | | | | | | |
| Studienbeihilfe | 18% | 20% | 15% | 16% | 19% | 14% | 17% | 15% | 18% | 17% | 17% |
| Selbsterhalterstip. | 6% | 3% | 6% | 6% | 4% | 6% | 7% | 6% | 5% | 6% | 6% |
| Studienabschlussstip. | 1,0% | 1,3% | 0% | 0,4% | 0,1% | 0% | 0,2% | 0,2% | 0,3% | 0,3% | 0,2% |
| Gesamt | 26% | 24% | 21% | 23% | 23% | 20% | 24% | 22% | 23% | 23% | 23% |
| **Spezifische Förderungen** | | | | | | | | | | | |
| Pflegegeld | 20% | 4% | 0,9% | 0,3% | 0% | 0,5% | 0,1% | 1,0% | 2% | 0,8% | 1,1% |
| Erhöhte Familienbeihilfe | 16% | 3% | 7% | 1,6% | 1,0% | 5% | 1,3% | 3% | 4% | 2% | 3% |
| Ausbildungsbeihilfe Bundessozialamt | 1,6% | 1,3% | 1,3% | 0,3% | 0,6% | 0,4% | 0,3% | 0,3% | 0,9% | 0,4% | 0,5% |
| Zuschuss zur Studienbeihilfe | 1,4% | 0,7% | 0,7% | 0,2% | 0,2% | 0,2% | 0,0% | 0,4% | 0,4% | 0,2% | 0,3% |
| Verl. Anspruchsdauer der Studienbeihilfe | 9% | 1,3% | 0% | 1,1% | 0,4% | 2,0% | 0,5% | 0,9% | 1,7% | 0,9% | 1,1% |
| Sonstige Beihilfe für das Studium | 3% | 1,8% | 0% | 0,6% | 0,1% | 1,4% | 0,4% | 1,1% | 1,2% | 0,5% | 0,7% |
| Keine | 61% | 88% | 89% | 92% | 94% | 90% | 93% | 91% | 88% | 92% | 91% |

Anteile beziehen sich nur auf Studierende mit ständigen oder zeitweisen negativen Auswirkungen ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung im Studienalltag
Mehrfachnennungen im Bereich der spezifischen Förderungen möglich.
Quelle: Studierendensozialerhebung 2009.

Der Bezug mancher Förderungen ist (auch) vom Alter abhängig. Zum Beispiel kann Familienbeihilfe in der Regel nur bis zum 26. Lebensjahr bezogen werden und für den Bezug einer Studienbeihilfe muss das Studium in der Regel vor dem 30. Lebensjahr begonnen werden. Entsprechend groß sind die Unterschiede im Durchschnittsalter der Beeinträchtigten, die verschiedene Förderungen erhalten (siehe Tabelle 27). So sind PflegegeldbezieherInnen im Schnitt 41 Jahre alt, während Studierende, die die Ausbildungshilfe des Bundessozialamts in Anspruch nehmen, durchschnittlich 23 Jahre alt sind. Ebenfalls durchschnittlich 23 Jahre alt

sind EmpfängerInnen einer erhöhten Familienbeihilfe. Studierende, die einen Zuschuss zur Studienbeihilfe bekommen, sind im Mittel rund 25 Jahre alt, jene, denen eine längere Anspruchsdauer der Studienbeihilfe gewährt wurde, etwas unter 27. Studierende schließlich, die sonstige Beihilfen nannten, sind im Durchschnitt 31 Jahre alt. Jene, die keinerlei spezifische Förderungen erhalten sind im Mittel 27 Jahre alt. Das bedeutet, studienspezifische Förderungen (Familien-, Studien-, Ausbildungsbeihilfe) werden eher an jüngere Studierende, allgemeine Förderungen (Pflegegeld) an deutlich ältere Studierende geleistet. Die Gruppe der Studierenden mit spezifischen Förderungen ist also hinsichtlich ihres Alters zweigeteilt.

**Tabelle 27: Nur im Studium Beeinträchtigte: Durchschnittsalter der BezieherInnen spezifischer Förderungen**

| | Im Studium beeinträchtigte Studierende |
|---|---|
| Pflegegeld | 41 Jahre |
| Erhöhte Familienbeihilfe | 23 Jahre |
| Ausbildungsbeihilfe Bundessozialamt | 23 Jahre |
| Zuschuss zur Studienbeihilfe | 25 Jahre |
| Verl. Anspruchsdauer der Studienbeihilfe | 27 Jahre |
| Sonstige Beihilfe für das Studium | 31 Jahre |
| Keine spezifische Förderung | 27 Jahre |

Angaben beziehen sich nur auf alle Studierenden mit ständigen oder zeitweisen negativen Auswirkungen ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung im Studienalltag
Quelle: Studierendensozialerhebung 2009.

Nachfolgende Tabelle 28 stellt die Einkommenssituation Studierender entlang des Kriteriums dar, ob sie spezifische Förderungen aufgrund ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung erhalten oder nicht. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass jene, die spezifische Förderungen erhalten im Schnitt etwas älter sind. Allerdings sind hier sowohl deutlich mehr jüngere (<21 Jahre) als auch mehr ältere Studierende (>30 Jahre) vertreten. Die Gruppe der 26-30-Jährigen ist dagegen kleiner als bei Studierenden, die keine spezifischen Förderungen erhalten, was wiederum an den erwähnte Altersgrenzen etlicher Förderungen liegt.

Insgesamt fällt auf, dass das Gesamtbudget von beeinträchtigten Studierenden mit oder ohne Bezug spezifischer Förderungen unter jenem nicht beeinträchtigter bzw. aller Studierender liegt. Beeinträchtigte Studierende, die keine spezifischen Förderungen erhalten, bekommen rund 12€ mehr Barzuwendungen von ihrer Familie, als beeinträchtigte Studierende, die spezifische Förderungen beziehen, bzw. als Studierende ohne Beeinträchtigung. Die erhöhte Studienbeihilfe bzw. die verlängerte Anspruchsdauer verdoppelt für Studierende mit Förderungen den Durchschnittsbetrag der Studienförderung zwar deutlich auf 137€ (gegenüber 78€ im Gesamtschnitt über alle Studierende). Für beeinträchtigte Studierende, die eben nicht von den spezifischen Förderungen profitieren, liegen die Unterstützungen aus Studienbeihilfe allerdings unter dem Gesamtschnitt.

Die deutlichsten Unterschiede in der Höhe der Beträge zeigen sich aber bezüglich des Einkommens aus Erwerbstätigkeit während des Semesters. So beträgt das durchschnittliche Erwerbseinkommen beeinträchtigter Studierender, die eine spezifische Förderung erhalten, mit 209€ weniger als die Hälfte der Erwerbseinnahmen Studierender ohne gesundheitliche Beeinträchtigungen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass in dieser Gruppe eben besonders viele jüngere Studierende vertreten sind, die (noch) nicht in hohem Ausmaß erwerbstätig sind und besonders viele ältere Studierende, die nicht mehr erwerbstätig sind.

Doch auch beeinträchtigte Studierende, die keine spezifischen Förderungen erhalten, verdienen durchschnittlich um 37€ weniger als ihre nicht beeinträchtigten KollegInnen (429€ vs. 466€). Deutlich höher sind dagegen die Einkünfte aus anderen Stipendien und Förderungen (31€ bei beeinträchtigten Studierenden, die eine spezifische Förderung erhalten, gegenüber 15€ für betroffene Studierende ohne spezifische Förderungen und 13€ für Studierende ohne gesundheitliche Beeinträchtigung).

Starke Abweichungen zeigen sich beim Posten „Sonstiges“. Diese Einnahmen umfassen alle anderen regelmäßigen monatlichen Einkünfte, die den Studierenden bar zur Verfügung stehen. Dies sind nicht zuletzt staatliche Leistungen, wie Wohnbeihilfe oder Pensionen, aber auch Ersparnisse oder Kapitalerträge. Diese machen mit 171€ in der Gruppe mit spezifischen Förderungen fast das Dreifache gegenüber allen Studierenden bzw. gegenüber gesundheitlich Beeinträchtigten ohne spezifische Förderungen aus (auf die Relevanz der einzelnen Posten für das Gesamtbudget wird weiter unten in Tabelle 29 noch näher eingegangen).

**Tabelle 28: Zusammensetzung der Einkünfte nach Erhalt von spezifischen Förderungen**

| | Spezifische Förderungen aufgrund ges. Beeinträchtigung | Keine Spezifischen Förderungen aufgrund ges. Beeinträchtigung | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|
| Eltern (z.T. mit Fambeihilfe), PartnerIn, Verwandte, Fambeihilfe | € 220 | € 232 | € 219 | € 221 |
| Studienbeihilfe, Selbsterhalter-, Studienabschlussstipendium | € 137 | € 72 | € 78 | € 78 |
| Einkommen aus Erwerbstätigkeit im Semester | € 207 | € 405 | € 467 | € 456 |
| Andere Stipendien, Förderungen | € 34 | € 17 | € 13 | € 14 |
| Familienbeihilfe für eigene Kinder | € 18 | € 10 | € 14 | € 14 |
| Kinderbetreuungsgeld | € 9 | € 7 | € 10 | € 9 |
| Sonstiges[1)] | € 176 | € 57 | € 48 | € 50 |
| Unregelmäßige Einkünfte aus Ferialjobs (umgerechnet pro Monat) | € 11 | € 11 | € 11 | € 11 |
| Unregelmäßige Einkünfte aus sonstigen Quellen (umgerechnet pro Monat) | € 17 | € 26 | € 20 | € 21 |
| Summe | € 828 | € 837 | € 881 | € 874 |
| Naturalleistungen | € 181 | € 165 | € 151 | € 154 |
| Gesamtbudget | € 1.009 | € 1.002 | € 1.032 | € 1.028 |

[1)]Sonstiges: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/ Alimente, Vermietung, Kapitalerträge u.ä.;
Ausgewiesen sind jeweils die durchschnittlichen Einkünfte über alle Studierende.
Rundungsdifferenzen bei Summenbildung möglich
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Werden die einzelnen Einkommensposten in Relation zum Gesamtbudget gesetzt, wird ihre Bedeutung für die finanzielle Situation deutlich. So ist in Tabelle 29 zu sehen, dass Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen etwas stärker von Zuwendungen ihrer Familie abhängig sind, als Studierende ohne Beeinträchtigung (23% zu 21%). Zwar gilt es zu bedenken, dass die erhöhte Familienbeihilfe in die baren Zuwendungen der Familie einfließt, doch auch für Studierende, die keinerlei spezifische Förderungen erhalten, machen die Geldleistungen der Familie mit 23% einen höheren Anteil am Gesamtbudget aus, als für die Gruppe ohne gesundheitliche Beeinträchtigungen. Dafür unterscheidet sich der Anteil des Erwerbseinkommens am Gesamtbudget stark: für beeinträchtigte Studierende, die spezifische Förderungen beziehen, beträgt er 21% und damit weniger als die Hälfte des Werts für die gesamte Studierendenpopulation (44%). Dagegen tragen bei Studierenden mit spezifischen sonstige regelmäßige Einkünfte immerhin 17% zum Gesamtbudget bei, was wiederum mehr als das Dreifache des Werts der Nicht-Geförderten bzw. der Gesamtpopulation ausmacht. Und schließlich sind in dieser Gruppe auch die Naturalleistungen der Familie von höherer Relevanz als in den anderen Gruppen (18% zu 16% bzw. 15%).

**Tabelle 29: Anteilige Zusammensetzung der Einkünfte nach Erhalt von spezifischen Förderungen**

| | Spezifische Förderungen auf Grund ges. Beeinträchtigung | Keine Spezifischen Förderungen auf Grund ges. Beeinträchtigung | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|
| Eltern (z.T. mit Fambeihilfe), PartnerIn, Verwandte, Fambeihilfe | 22% | 23% | 21% | 21% |
| Studienbeihilfe, Selbsterhalter-, Studienabschlussstipendium | 14% | 7% | 8% | 8% |
| Einkommen aus Erwerbstätigkeit im Semester | 21% | 40% | 45% | 44% |
| Andere Stipendien, Förderungen | 3% | 2% | 1% | 1% |
| Familienbeihilfe für eigene Kinder | 2% | 1% | 1% | 1% |
| Kinderbetreuungsgeld | 1% | 1% | 1% | 1% |
| Sonstiges[1)] | 17% | 6% | 5% | 5% |
| Unregelmäßige Einkünfte aus Ferialjobs (umgerechnet pro Monat) | 1% | 1% | 1% | 1% |
| Unregelmäßige Einkünfte aus sonstigen Quellen (umgerechnet pro Monat) | 2% | 3% | 2% | 2% |
| Summe | 82% | 84% | 85% | 85% |
| Naturalleistungen | 18% | 16% | 15% | 15% |
| Gesamtbudget | 100% | 100% | 100% | 100% |

[1)]Sonstiges: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/Alimente, Vermietung, Kapitalerträge u.ä.;
Ausgewiesen sind jeweils die durchschnittlichen Einkünfte über alle Studierende.
Rundungsdifferenzen bei Summenbildung möglich
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

## 4.5 Kosten und finanzielles Auskommen

Die folgende Tabelle 30 gibt einen Überblick über die durchschnittlichen monatlichen Kosten von Studierenden mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung, die sich ständig oder zeitweise negativ auf ihren Studienalltag auswirkt. Die Kategorie „Sonstiges“ umfasst u.a. die monatlichen Gesundheitsausgaben. Da diese hier aber von besonderem Interesse sind, sind sie in Tabelle 30 unterhalb der Gesamtzeile eigens ausgewiesen. Die durchschnittlichen Gesamtkosten aller Studierenden belaufen sich auf rund 940€. Insgesamt haben gesundheitlich beeinträchtigte Studierende etwas höhere Kosten als nicht beeinträchtigte. Das ist v.a. auf fast doppelt so hohe Gesundheitskosten, aber auch auf höhere Studienkosten zurückzuführen.

Die höchsten Gesamtkosten haben im Vergleich Studierende, die eine Mobilitätsbeeinträchtigung angeben. Sie belaufen sich auf durchschnittlich 1.110€ pro Monat. Sie haben höhere Wohnkosten, geben mehr Geld für Ernährung und Mobilität aus und auch ihre sonstigen sowie ihre Studienausgaben sind sowohl höher als bei ihren KollegInnen mit anderen gesundheitlichen Beeinträchtigungen als auch bei Studierenden ohne gesundheitliche Beeinträchtigung. Sie haben außerdem mit durchschnittlich 36€ die höchsten Gesundheitskosten.

Diese überdurchschnittlichen Werte sind wiederum auf den hohen Anteil älterer Studierender unter den Mobilitätsbeeinträchtigten zurückzuführen.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei Studierenden mit chronischer Erkrankung. Sie haben Gesamtkosten von monatlich rund 1.010€, die sich ebenso aus erhöhten Kosten für Wohnen und Ernährung und höheren sonstigen Kosten ergeben. Auch in dieser Gruppe fallen monatlich Gesundheitskosten von 36€ an. Studierende, die eine, sich negativ auf ihren Studienalltag auswirkende, psychische Erkrankung/ Störung anführten, haben mit rund 910€ im Schnitt etwas geringere Gesamtkosten als die gesamte Studierendenpopulation. Sie geben etwas weniger Geld für Kleindung, Schuhe und Mobilität aus, auch ihre Freizeitkosten sind etwa um 10€ geringer als im Gesamtschnitt. Ihre Gesundheitsausgaben dagegen liegen 15€ über dem Gesamtdurchschnitt. Die geringsten monatlichen Gesamtkosten haben Studierende mit einer Sehbeeinträchtigung. Ihre Wohnkosten sind rund 20€ geringer als jene der gesamten Studierendenpopulation, auch geben sie etwas weniger Geld für Mobilität und für Freizeit aus. Sie haben jedoch erhöhte Studienkosten von 100€ monatlich.

**Tabelle 30: Monatliche Kosten nach Art der Beeinträchtigung**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprech-,, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Wohnen | € 335 | € 269 | € 267 | € 301 | € 291 | € 320 | € 307 | € 313 | € 303 | € 301 | € 291 | € 293 |
| Ernährung | € 211 | € 188 | € 206 | € 194 | € 188 | € 211 | € 196 | € 200 | € 199 | € 195 | € 190 | € 191 |
| Kleidung | € 58 | € 42 | € 55 | € 40 | € 50 | € 54 | € 52 | € 46 | € 46 | € 49 | € 54 | € 53 |
| Mobilität | € 94 | € 58 | € 87 | € 61 | € 70 | € 72 | € 67 | € 66 | € 62 | € 70 | € 70 | € 70 |
| Kommunikation, Medien | € 44 | € 31 | € 35 | € 38 | € 36 | € 38 | € 38 | € 41 | € 38 | € 37 | € 34 | € 35 |
| Freizeit | € 78 | € 83 | € 82 | € 76 | € 86 | € 74 | € 73 | € 78 | € 72 | € 81 | € 93 | € 91 |
| Sonstige[1] | € 187 | € 127 | € 132 | € 124 | € 118 | € 152 | € 132 | € 145 | € 143 | € 128 | € 122 | € 123 |
| Studienkosten | € 106 | € 100 | € 83 | € 79 | € 92 | € 86 | € 94 | € 98 | € 94 | € 90 | € 80 | € 82 |
| Gesamt | €1113 | € 898 | € 947 | € 914 | € 930 | €1007 | € 959 | € 987 | € 956 | € 952 | € 934 | € 937 |
| Gesundheit[2] | € 36 | € 20 | € 23 | € 32 | € 20 | € 36 | € 31 | € 36 | € 37 | € 26 | € 14 | € 17 |

Ausgewiesen sind jeweils die durchschnittlichen Kosten über alle Studierende.
Rundungsdifferenzen bei Summenbildung möglich
[1)] Sonstiges: Gesundheit (Medikamente, Kontaktlinsen etc.), Kinderbetreuung, Kreditrückzahlungen, Anderes (Rauchen, Frisör, Haushalt, Sparen, Haustiere, Unterhaltszahlungen/ Alimente etc.).
[2)] Da die Kosten für Gesundheit im Rahmen dieser Studie von Interesse sind, sind diese eigens ausgewiesen.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Die Studierenden waren auch angehalten, ihr Auskommen mit den ihnen zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 5 (sehr schlecht) einzuschätzen. Im Gesamtdurchschnitt kommen 49% der Studierenden sehr gut oder gut mit ihren finanziellen Mitteln aus. Unter Studierenden mit ständigen negativen Auswirkungen im Studienalltag durch ihre gesundheitliche Beeinträchtigung, finden nur 31% ihr Auskommen sehr gut oder gut. Besonders Studierende, die unter einer sich ständig oder zeitweise negativ auf ihren Studienalltag auswirkende psychischen Erkrankung/ Störung (28%), einer Mehrfachbeeinträchtigung (35%) oder einer chronischen Erkrankung (38%) leiden, weisen einen deutlich geringeren Anteil an Studierenden auf, die sehr gut, oder gut mit ihren finanziellen Mitteln auskommen, als alle Studierenden im Schnitt.

Bis auf Studierende, die eine Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung angaben, liegen alle Gruppen von gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden mit negativen Auswirkungen auf den Studienalltag mit ihren Anteilen an Studierenden, die sehr gut oder gut mit ihren finanziellen Mitteln auskommen, unter dem Gesamtdurchschnitt.

**Tabelle 31: Auskommen mit finanziellen Mitteln nach Art der Beeinträchtigung**

| Auskommen mit finanziellen Mitteln | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprechbehinderung, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung (z.B. Diabetes, Rheuma) | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 Sehr gut | 15% | 16% | 21% | 13% | 18% | 17% | 17% | 14% | 14% | 16% | 24% | 23% |
| 2 | 31% | 26% | 32% | 15% | 25% | 20% | 22% | 22% | 17% | 24% | 27% | 27% |
| *Zwischensumme* | *46%* | *42%* | *53%* | *28%* | *43%* | *38%* | *39%* | *35%* | *31%* | *40%* | *51%* | *49%* |
| 3 | 22% | 24% | 22% | 30% | 26% | 28% | 25% | 24% | 26% | 26% | 25% | 26% |
| 4 | 20% | 22% | 16% | 23% | 21% | 22% | 20% | 24% | 22% | 22% | 16% | 16% |
| 5 Sehr schlecht | 12% | 13% | 8% | 19% | 10% | 12% | 16% | 17% | 21% | 12% | 8% | 9% |
| Summe | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% |

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

# 5 Allgemeine Studiensituation gesundheitlich beeinträchtigter Studierender

In diesem Abschnitt liegt das Augenmerk auf der Studiensituation, also Stellenwert des Studiums, das studienbezogene Zeitbudget, die Studienmotive, Informationen zur Prüfungsaktivität, Ursachen für Prüfungsinaktivität, inwiefern sind die Studierenden im Studienfortschritt behindert, ihre Studiergeschwindigkeit und die Bewertung universitärer Rahmenbedingungen, die Zufriedenheit mit Aspekten des Studiums sowie ihre Pläne nach dem Studium. Diese Punkte werden einerseits detailliert für Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, die sich im Studium auswirken und andererseits im Vergleich zu Studierenden ohne gesundheitlichen Auswirkungen im Studium bzw. im Vergleich zu allen Studierenden dargestellt.

## 5.1 Stellenwert des Studiums und Zeitbudget

Um etwas über den Stellenwert des Studiums zu erfahren, wurden die Studierenden gebeten, sich einer von drei Kategorien zuzuordnen.[15] Besonders auffällig zeigen sich hierbei Studierende, die eine, sich ständig oder zeitweise negativ auf ihren Studienalltag auswirkende, Sehbeeinträchtigung anführten. Sie weisen mit 55% einen höheren Anteil an Studierenden auf, die das Studium als ihren Lebensmittelpunkt betrachten, als der Durchschnitt aller Studierenden (47%). Unter Studierenden mit psychischer Erkrankung/ Störung ist der Anteil derer, für die ihr Studium eher im Hintergrund steht, mit 17% um ca. 5%-Punkte höher, als unter allen Studierenden.

Studierende, deren gesundheitliche Beeinträchtigung sich ständig oder zeitweise negativ im Studienalltag auswirkt, haben insgesamt eine bzw. zwei Stunden mehr studienbezogenen Zeitaufwand, als alle Studierenden im Schnitt. Dies ergibt sich aus ihrem erhöhten sonstigen Aufwand für das Studium (also ohne Anwesenheit in Lehrveranstaltungen). Die Ausnahme hiervon bilden Studierende, die eine Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung, psychische Erkrankung/ Störung oder chronische Erkrankung angaben. Sie wenden geringfügig weniger Zeit für studienbezogene Aktivitäten auf. Studierende mit einer Sehbeeinträchtigung wenden im Schnitt etwas über eine Stunde mehr für die Anwesenheit in Lehrveranstaltungen auf. Studierende mit einer Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung oder psychischen Erkrankung/ Störung wenden dagegen etwas weniger Zeit für die Anwesenheit in Lehrveranstaltungen auf, als die Gesamtheit der Studierenden, sie haben, trotz leicht höherem sonstigen Aufwand für ihr Studium, auch einen geringfügig niedrigeren Gesamtaufwand. Werden zum studienbezogenen Zeitaufwand die durchschnittlichen Erwerbsarbeitsstunden pro Woche, die bei Studierenden, mit einer sich negativ auf ihren Studienalltag auswirkenden gesundheitlichen Beeinträchtigung, kaum vom Gesamtschnitt abweichen, hinzugerechnet,

[15] „ Mein Studium bildet den Mittelpunkt, auf den (fast) alle meine Aktivitäten ausgerichtet sind“, „Mein Studium ist gleich wichtig wie andere Aktivitäten“, und „Mein Studium steht eher im Hintergrund, weil andere Aktivitäten vorrangig sind“.

ergibt sich für alle Studierenden im Durchschnitt eine 43-Stunden-Woche. Hier ist die etwas geringere Gesamtstundenanzahl von rund 40 Stunden für Studium und Erwerbstätigkeit von Studierenden mit einer psychischen Erkrankung/ Störung zu bemerken. Sie haben neben dem bereits erwähnten, geringeren Aufwand für Lehrveranstaltungen auch ca. 2 Stunden weniger Zeitaufwand für Erwerbstätigkeit. Studierende, die von einer Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung, einer Allergie/ Atemwegserkrankung, einer anderen oder mehrfachen gesundheitlichen Beeinträchtigung berichten, haben einen etwas erhöhten Gesamtstundenaufwand.

**Tabelle 32: Zeitbudget nach Art der Beeinträchtigung**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprech-, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Lehrveranstaltungen | 12,3h | 13,2h | 10,3h | 10,1h | 12,3h | 11,8h | 11,9h | 11,5h | 11,3h | 11,7h | 12,0h | 11,9h |
| sonstiger Studienaufwand | 19,4h | 17,8h | 18,6h | 18,2h | 19,1h | 17,6h | 19,4h | 20,1h | 19,7h | 18,7h | 17,2h | 17,5h |
| Summe Studium | 31,8h | 31,0h | 28,9h | 28,2h | 31,4h | 29,4h | 31,3h | 31,5h | 31,1h | 30,4h | 29,2h | 29,4h |
| Erwerbstätigkeit | 13,0h | 12,2h | 13,7h | 12,0h | 12,7h | 13,7h | 13,5h | 12,8h | 12,4h | 12,9h | 13,7h | 13,6h |
| Gesamtaufwand | 44,8h | 43,2h | 42,6h | 40,2h | 44,1h | 43,1h | 44,8h | 44,3h | 43,5h | 43,4h | 42,9h | 43,0h |

Ausgewiesen ist hier der durchschnittliche Zeitaufwand aller Studierender. Dadurch weichen die Stunden für Erwerbstätigkeit von den Werten in Tabelle 22 ab, die den Erwerbsaufwand erwerbstätiger Studierender ausweist.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

## 5.2 Prüfungs- und Studienaktivität

Die Studierenden wurden auch nach ihrer Prüfungsaktivität im letzten Semester gefragt. So legten 86% aller Studierenden im letzten Semester (eine) Prüfung(en), und 14% keine Prüfungen ab (siehe Tabelle 33). Unter Studierenden, deren Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung oder mehrfache Beeinträchtigung sich ständig oder zeitweise negativ auf ihren Studienalltag auswirkt, ist der Anteil an prüfungs*in*aktiven Studierenden (21%) höher, als unter allen Studierenden. Sehbeeinträchtigte Studierende liegen dagegen mit ihrem Anteil an Studierenden, die im letzten Semester keine Prüfung ablegten (8%), unter dem Gesamtschnitt.

In allen Gruppen gesundheitlich beeinträchtigter Studierender wurden gesundheitliche Gründe überdurchschnittlich oft als Grund für Prüfungs*in*aktivität genannt. Ständig beeinträchtigte Studierende weisen gegenüber zeitweise beeinträchtigten einen sehr hohen Anteil an Stu-

dierenden auf, die aus privaten/ familiären Gründen, aber auch aus gesundheitlichen Gründen prüfungs*in*aktiv waren. Studierende, deren Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung sich ständig oder zeitweise negativ auf ihren Studienalltag auswirkt, weisen jeweils einen höheren Anteil an Studierenden auf, die prüfungs*in*aktiv waren, weil sie an einer Abschlussarbeit gearbeitet haben (58% vs. 31% aller Studierenden), aus Trägheit (14% vs. 8% aller Studierenden), oder weil sie Prüfungen nicht bestanden haben (11% vs. 3% aller Studierenden). Studierende mit Sehbeeinträchtigung weisen besonders hohe Anteile an Studierenden auf, die für eine große Prüfung gelernt haben (20% vs. 6% aller Studierenden) oder Seminararbeiten und Prüfungen voraussichtlich noch machen werden (11% vs. 3% aller Studierenden), aber auch an Studierenden, die aus privaten/ familiären Gründen (52% vs. 18% aller Studierenden) oder aus beruflichen Gründen (61% vs. 35% aller Studierenden) prüfungs*in*aktiv waren. Studierende, die eine Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung angaben, weisen einen relativ hohen Anteil jener auf, die aus beruflichen Gründen keine Prüfungen abgelegt haben (72% vs. 35% aller Studierenden). Studierende, deren psychische Erkrankung/ Störung sich negativ auf ihren Studienalltag auswirkt, nannten als Gründe für ihre Prüfungs*in*aktivität überdurchschnittlich häufig private/ familiäre Gründe (36% vs. 18% aller Studierenden), sowie Trägheit (16% vs. 8% aller Studierenden), auch andere Gründe spielten für sie eine große Rolle (20% vs. 13% aller Studierenden). Auch Studierende mit mehrfacher Beeinträchtigung nannten besonders häufig private/ familiäre Gründe (38% vs. 18% aller Studierenden) und Trägheit (14% vs. 8% aller Studierenden) als Gründe für Prüfungs*in*aktivität.

**Tabelle 33: Gründe für Prüfungs*in*aktivität nach Art der Beeinträchtigung**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprechbehinderung, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Anteil prüfungs*in*aktiver Studierender | 21% | 8% | 13% | 19% | 11% | 14% | 15% | 17% | 19% | 13% | 14% | 14% |
| Studienunterbrechung/ Beurlaubung im WS 2008/09. | 20% | 23% | 11% | 25% | 23% | 19% | 23% | 25% | 23% | 23% | 26% | 26% |
| Habe an Abschlussarbeit gearbeitet. | 58% | 4% | 32% | 29% | 39% | 34% | 25% | 30% | 28% | 34% | 31% | 31% |
| Habe für "große" Prüfung(en) gelernt. | 2% | 20% | 0% | 5% | 6% | 6% | 12% | 9% | 8% | 7% | 5% | 6% |
| Werde Seminararbeit(en)/ Prüfung(en) noch machen. | 3% | 11% | 9% | 4% | 4% | 7% | 3% | 4% | 4% | 4% | 3% | 3% |
| War im Ausland (Auslandssemester o.ä.). | 0% | 8% | 19% | 5% | 8% | 5% | 11% | 4% | 5% | 7% | 10% | 9% |
| Aus gesundheitlichen Gründen. | 25% | 21% | 17% | 31% | 10% | 26% | 32% | 38% | 44% | 19% | 2% | 6% |
| Aus privaten/ familiären Gründen. | 19% | 52% | 31% | 36% | 17% | 27% | 28% | 38% | 40% | 25% | 16% | 18% |
| Aus beruflichen Gründen. | 41% | 61% | 72% | 29% | 35% | 37% | 46% | 38% | 34% | 39% | 34% | 35% |
| Aus Trägheit. | 14% | 26% | 11% | 16% | 3% | 5% | 7% | 14% | 12% | 10% | 8% | 8% |
| Laut Studienplan waren keine Prüfungen/ "Scheine" vorgesehen.[1] | 4% | 8% | 12% | 5% | 6% | 3% | 6% | 5% | 6% | 5% | 9% | 9% |
| Habe Prüfung(en) nicht bestanden | 11% | 11% | 0% | 3% | 3% | 4% | 6% | 7% | 4% | 5% | 3% | 3% |
| Es wurden keine für mich passenden LV/ Prüfungen angeboten.[1] | 4% | % | 9% | 4% | 10% | 7% | 3% | 6% | 8% | 5% | 4% | 4% |
| Habe keinen Platz in LV bzw. keinen Prüfungstermin bekommen.[1] | 0% | 4% | 0% | 1% | 6% | 4% | 2% | 4% | 3% | 3% | 2% | 2% |
| Habe ein Pflichtpraktikum absolviert. | 0% | 5% | 0% | 1% | 3% | 0% | 1% | 1% | 1% | 2% | 1% | 1% |
| Habe ein Praktikum außerhalb des Studienplans absolviert. | 4% | 0% | 0% | 0% | 2% | 2% | 1% | 3% | 2% | 2% | 2% | 2% |
| Aus anderen Gründen. | 12% | 19% | 19% | 20% | 11% | 9% | 17% | 19% | 18% | 15% | 13% | 13% |
| Habe LV an einer anderen Hochschule absolviert. | 5% | 19% | 6% | 4% | 5% | 5% | 5% | 9% | 4% | 6% | 6% | 6% |
| Anteil studien*in*aktiver Studierender | 7% | 4% | 6% | 11% | 5% | 7% | 8% | 10% | 11% | 6% | 7% | 7% |

Mehrfachantworten möglich.
[1)] Nur Universitäten und Pädagogische Hochschulen
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Während die Prüfungs*in*aktivität ein nicht Absolvieren von Prüfungen/“Scheinen“ im jeweiligen Semester bezeichnet, werden Studierende, die sich in keiner Weise studienbezogenen Tätigkeiten gewidmet haben (d.h. nicht nur keine Prüfungen absolviert, sondern auch sonst keinerlei studienbezogene Aktivitäten), als studien*in*aktiv bezeichnet, die diesbezüglichen Anteile sind in Tabelle 33 ganz unten ausgewiesen. Zählt man jene Studierenden, die zwar keine Prüfungen gemacht, aber an einer Abschlussarbeit gearbeitet, für große Prüfungen gelernt, ein Auslandssemester, Pflichtpraktikum, oder Prüfungen an einer anderen Hochschule absolviert haben, ebenfalls zur Gruppe der studienaktiven Studierenden, so liegt der Anteil derer ohne Studienaktivität im Wintersemester 2008/2009 im Schnitt über alle Studierenden bei 7%. Mit einem Anteil von 4% studien*in*aktiven Studierenden liegen Studierende mit Sehbeeinträchtigung deutlich unter diesem Wert, Studierende mit einer psychischen Erkrankung/ Störung liegen dagegen mit einem Anteil von 11% Studien*in*aktiven etwas darüber. Insgesamt unterscheiden sich v.a. Studierende, deren gesundheitliche Beeinträchtigung sich ständig auf ihren Studienalltag auswirkt, von jenen ohne gesundheitliche Beeinträchtigung: sie haben einen höheren Anteil an prüfungs*in*aktiven Studierenden (19% vs. 14%), sowie auch einen höheren Anteil an studien*in*aktiven (11% vs. 7%).

## 5.3 Studienfortschritt

Die folgende Tabelle 34 verdeutlicht den Studienfortschritt der Studierenden, gemessen in Semestern die die Studierenden vor, aber vor allem hinter der Regelstudienzeit liegen. Rund ein Drittel aller Studierenden befindet sich demnach innerhalb (oder vor) der Regelstudienzeit, etwa 12% sind mehr als 5 Semester hinter der Regelstudienzeit. Unter gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden ist der Anteil innerhalb der Regelstudienzeit fast gleich hoch, jedoch liegen je nach Art der Beeinträchtigung teilweise mehr Studierende hinter der Regelstudienzeit. Dies gilt vor allem für Mobilitätsbeeinträchtigte/ körperbehinderte Studierende und Studierende mit einer Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung, von denen 15% bzw. 24% mehr als 5 Semester hinter der Regelstudienzeit zurück liegen, darunter besonders viele, die bereits 10 oder mehr Semester „Verzögerung“ aufweisen. Auch Studierende mit psychischer Erkrankung und Mehrfachbeeinträchtigte kommen in ihrem Studium überdurchschnittlich häufig langsamer voran als es der Regelstudiendauer entsprechen würde. Lediglich Studierende mit einer Allergie oder Atemwegserkrankungen weisen hierbei Werte wie der Durchschnitt aller Studierenden auf.

Nach eigenen Angaben hatten die Studierenden zum Befragungszeitpunkt geschätzte 57% ihres Studiums absolviert. Der Wert für Studierende mit einer sich ständig negativ auf den Studienalltag auswirkenden gesundheitlichen Beeinträchtigung liegt mit 55% geringfügig darunter. Insbesondere Sehbeeinträchtigte sind im Schnitt in ihrem Studium etwas weniger weit fortgeschritten (52%), oder anders formuliert: unter Sehbeeinträchtigten gibt es weniger Studierende in höheren Semestern. Dies könnte sowohl ein Indiz für eine erhöhte Abbruchsquote in höheren Semestern sein, auf einen vermehrten Zuwachs von StudienanfängerInnen mit Sehbeeinträchtigungen oder auf eine unterschiedliche Studienfachwahl (mit anderer

Regelstudienzeit) unter Sehbeeinträchtigten zurückzuführen sein. Eine endgültige Antwort hierauf ist mit den vorliegenden Daten kaum möglich, da jedoch der Anteil der Sehbeeinträchtigten gegenüber der Erhebung 2006 gesunken ist (siehe Kapitel 1), spricht mehr für die These überdurchschnittlicher Studienabbruchsquoten dieser Gruppe.

In allen Gruppen gesundheitlich beeinträchtigter Studierender liegt der Anteil an Studierenden, die ihr Studium nach eigenen Angaben bereits mindestens einmal unterbrochen haben, höher als im Durchschnitt aller Studierenden (16%) – bei ständig Beeinträchtigten beträgt er 30%, bei zeitweise Beeinträchtigten 22% (siehe Tabelle 34). Besonders hohe Unterbrechungsquoten weisen Studierende mit einer psychischen Erkrankung (32%), einer mehrfachen Beeinträchtigung, chronischen Erkrankung oder anderen gesundheitlichen Beeinträchtigung (je 25%) auf.

Die durchschnittliche Unterbrechungsdauer beträgt unter allen Studierenden 3,4 Semester. Am längsten unterbrochen haben im Schnitt Studierende mit einer Sprach-, Sprach-, oder Hörbeeinträchtigung (Ø 5,7 Semester), aber auch Studierende mit mehrfacher Beeinträchtigung (Ø 4,7 Semester) oder Sehbeeinträchtigung (Ø 4 Semester) weisen überdurchschnittlich lange Unterbrechungsdauern auf.

**Tabelle 34: Studienfortschritt und -unterbrechung nach Art der Beeinträchtigung**

| | | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprechbehinderung, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Abstand zur Regelstudienzeit | 10 + Semester | 9% | 9% | 6% | 9% | 6% | 8% | 8% | 9% | 9% | 7% | 5% | 6% |
| | 5 bis <10 Semester | 15% | 12% | 24% | 19% | 13% | 19% | 14% | 17% | 17% | 15% | 12% | 12% |
| | 3 bis <5 Semester | 8% | 10% | 13% | 15% | 15% | 13% | 16% | 14% | 15% | 15% | 14% | 14% |
| | 1 bis <3 Semester | 38% | 40% | 30% | 35% | 35% | 31% | 32% | 33% | 36% | 34% | 35% | 34% |
| | keiner (+/- 1 Semester) | 27% | 27% | 22% | 19% | 28% | 26% | 27% | 25% | 20% | 27% | 32% | 31% |
| | >1 Sem *vor* Regelstudienzeit | 3% | 3% | 4% | 3% | 3% | 3% | 2% | 2% | 3% | 3% | 2% | 2% |
| Summe | | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% |
| Ø Anteil % des Studiums absolviert | | 58% | 52% | 55% | 55% | 57% | 60% | 58% | 57% | 55% | 57% | 57% | 57% |
| Studium unterbrochen | | 22% | 21% | 21% | 32% | 18% | 25% | 25% | 25% | 30% | 22% | 15% | 16% |
| Dauer der Unterbrechung (in Semestern) | | 3,3 | 4,0 | 5,7 | 3,6 | 3,4 | 3,6 | 3,5 | 4,7 | 4,3 | 3,5 | 3,2 | 3,4 |

Studienverzögerung exklusive Studierende in Master- und Doktoratsstudien. Berücksichtigt wurde die Netto-Studienzeit, d.h. etwaige Unterbrechungen wurden abgezogen.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

In einer weiteren Frage wurden die Studierenden anhand einer vorgegebenen Liste gefragt, welche Aspekte ihren bisherigen Studienfortschritt behinderten (siehe Tabelle 35). Studierende mit Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung nannten hier überdurchschnittlich häufig private oder familiäre Probleme (41% vs. 24% aller Studierenden), stressbedingte gesundheitliche Beschwerden (29% vs. 16% aller Studierenden) und zu selten angebotene Pflichtveranstaltungen (32% vs. 26% aller Studierende) als Faktoren, die ihren Studienfortschritt behinderten. Sehbeeinträchtigte Studierende nannten, neben stressbedingten gesundheitlichen Beschwerden (30% vs. 16% aller Studierenden), vorrangig studienbezogene Faktoren, wie hohe Leistungsanforderungen (41% vs. 30% aller Studierenden), sowie veränderte Anforderungen aufgrund eines neuen Studienplans oder lange Wartezeit auf Prüfungen/ Ersatztermine (jeweils 10%-Punkte mehr, als unter allen Studierenden). Auch für sprach-, sprech-, oder hörbeeinträchtigte Studierende stellen studienbezogene Faktoren ein größeres Hindernis für den Studienfortschritt dar, als für alle Studierenden zusammengenommen. Studierende, die von einer psychischen Erkrankung/ Störung berichteten, nannten persönliche Gründe häufiger, als die gesamte Studierendenpopulation, darunter Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten (59% vs. 28% aller Studierenden), private oder familiäre Probleme (64% vs. 24% aller Studierenden), stressbedingte gesundheitliche Beschwerden (53% vs. 16% aller Studierenden), fehlende Studienmotivation (37% vs. 23% aller Studierenden) und besonders hoch der Anteil jener unter ihnen, die durch psychische Probleme/ Ängste im Studienfortschritt behindert werden (79% vs. 14% aller Studierenden). Auch Studierende mit einer chronischen Erkrankung sehen eher persönliche Faktoren als Behinderung im Studienfortschritt, darunter besonders stressbedingte gesundheitliche Beschwerden (53% vs. 16%), private oder familiäre Probleme (38% vs. 24%) und psychische Probleme/ Ängste (23% vs. 14%).

**Tabelle 35: Behinderung im Studienfortschritt nach Art der Beeinträchtigung**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprechbehinderung, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Arbeits- und Konzentrations-schwierigkeiten | 25% | 35% | 30% | 59% | 33% | 35% | 35% | 45% | 52% | 36% | 26% | 28% |
| Private oder familiäre Probleme | 41% | 32% | 25% | 64% | 27% | 38% | 41% | 47% | 54% | 37% | 21% | 24% |
| Schwierigkeiten, mir das Studium selbst zu organisieren | 16% | 21% | 17% | 24% | 15% | 14% | 17% | 17% | 20% | 17% | 12% | 13% |
| Stressbedingte gesundheitliche Beschwerden[1] | 29% | 30% | 23% | 53% | 25% | 46% | 51% | 47% | 56% | 35% | 12% | 16% |
| Psychische Probleme, Ängste | 19% | 23% | 17% | 79% | 17% | 23% | 28% | 39% | 51% | 30% | 10% | 14% |
| Fehlende Studienmotivation | 24% | 28% | 29% | 37% | 25% | 29% | 29% | 28% | 33% | 27% | 22% | 23% |
| Lange Wartezeit bei der Anrechnung von Studienleistungen | 12% | 12% | 15% | 9% | 12% | 16% | 18% | 16% | 15% | 13% | 10% | 11% |
| Lange Wartezeit auf Zeugnisse/ Noten | 16% | 25% | 27% | 18% | 21% | 24% | 22% | 22% | 23% | 21% | 17% | 18% |
| Veränderte Anforderungen aufgrund eines neuen Studienplans | 27% | 30% | 27% | 26% | 25% | 28% | 26% | 32% | 29% | 26% | 19% | 20% |
| Unzureichende Informationen über Studium und Studienorganisation | 24% | 31% | 41% | 30% | 26% | 30% | 29% | 33% | 33% | 28% | 23% | 24% |
| Hohe Leistungsanforderungen (z.B. schwere Prüfungen) | 33% | 41% | 41% | 32% | 37% | 37% | 37% | 38% | 38% | 36% | 29% | 30% |
| Lange Wartezeit auf Prüfungen/ Ersatztermine | 21% | 28% | 34% | 20% | 23% | 25% | 23% | 26% | 28% | 22% | 17% | 18% |
| Zu selten angebotene Pflichtlehrveranstaltungen | 32% | 31% | 36% | 34% | 30% | 33% | 35% | 37% | 36% | 32% | 25% | 26% |

Mehrfachantworten möglich.
[1)] z.B. Magenschmerzen, Kopfschmerzen, Schlafstörungen
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

### 5.3.1 Behinderung des Studienfortschritts durch psychische Beschwerden

Psychische Beeinträchtigungen wurden im Fragebogen der Studierenden-Sozialerhebung 2009 an zwei unterschiedlichen Stellen erfasst. Einmal im Rahmen der Frage nach der Behinderung des Studienfortschritts (siehe oben Tabelle 35) und einmal im Rahmen des Fragenblocks zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Im ersten Fall wurde nach psychischen Problemen/ Ängsten gefragt, wobei sich für Befragte, die psychische Probleme/ Ängste an-

gaben, Folgefragen nach Art der Probleme anschlossen. Im zweiten Fall war die Frage nach einer Behinderung oder chronischen bzw. sonstigen Krankheit, wobei unter anderem „psychische Erkrankung/ Störung“ als Beispiel angeführt war. Bei zutreffen einer der Antwortmöglichkeiten gelangten die Befragten in den Frageblock zu gesundheitlicher Beeinträchtigung, der diesem Bericht zugrunde liegt und mit der Frage nach der Art der Beeinträchtigung (u.a. psychische Erkrankung/ Störung) begann.

Die Fragen zu psychischen Problemen/ Ängsten wurden bereits im Kernbericht zur sozialen Lage der Studierenden ausgewertet (siehe Unger, Zaussinger et al. 2009, Kapitel 11), sollen an dieser Stelle aber nochmals kurz aufgegriffen werden, weil sehr viele gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden mit negativen Auswirkungen im Studium auch psychische Probleme als Hindernis im Studienfortschritt angegeben haben.

Eine gesundheitliche Beeinträchtigung ist in den allerwenigsten Fällen eine rein körperliche Angelegenheit. Marginalisierung, Tabuisierung oder die schlichte Mehrfachbelastung beeinträchtigt auch psychisch. So gaben von allen Beeinträchtigten mit zeitweisen oder ständigen negativen Auswirkungen im Studium 24% an, an psychischen Erkrankungen/ Störungen zu leiden. Bei der Frage nach psychischen Problemen als Hemmnis im Studienfortschritt gaben dagegen 50% der im Studium beeinträchtigten Studierenden an, zumindest teilweise von diesen Problemen betroffen, das heißt im Studienalltag behindert zu sein (siehe Tabelle 36). Jeweils 43% gaben depressive Stimmungen und Versagensängste an, 40% mangelndes Selbstwertgefühl. Je 35% haben Prüfungsangst und Existenzängste. Ein Drittel leidet an Burnout. 30% haben Ängste vor Publikum vorzutragen/ aufzutreten, über ein Viertel hat Kontaktschwierigkeiten oder fühlt sich sozial isoliert und knapp ein Fünftel hat Essstörungen. Alle diese Werte liegen deutlich, in der Regel um das Doppelte, über dem Gesamtdurchschnitt aller Studierenden.

**Tabelle 36: Vergleich: Studierende mit und ohne Beeinträchtigung im Studium: Psychische Probleme/ Ängste als Hindernis im Studienfortschritt**

| | Im Studium Beeinträchtigte | Alle Studierenden |
|---|---|---|
| Depressive Stimmungen | 43% | 19% |
| Leistungsdruck/ Versagensängste | 43% | 21% |
| Mangelndes Selbstwertgefühl | 40% | 19% |
| Existenzängste | 35% | 16% |
| Prüfungsangst | 35% | 17% |
| Burnout | 33% | 15% |
| Ängste vor Publikum vorzutragen/ aufzutreten | 30% | 15% |
| Kontaktschwierigkeiten/ soziale Isolation | 26% | 12% |
| Essstörungen | 19% | 7% |

Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Im Gesamtvergleich ist deutlich erkennbar, dass vor allem Studierende, deren gesundheitliche Beeinträchtigung sich ständig auf den Studienalltag auswirkt, vermehrt angaben, psychische Probleme/ Ängste zu haben (siehe Tabelle 37). Alle Gruppen gesundheitlich beeinträchtigter Studierender mit negativen Auswirkungen auf den Studienalltag, weisen erhöhte Anteile jener Studierenden auf, die angeben von mangelndem Selbstwertgefühl, Prüfungsangst, depressiven Stimmungen oder Leistungsdruck/ Versagensängsten betroffen zu sein. Studierende mit einer Sehbeeinträchtigung (28% vs. 16% aller Studierenden), Allergie/ Atemwegserkrankung (20%) oder chronischen Erkrankung (26%), sowie auch Studierende mit einer mehrfachen Beeinträchtigung (40%) sehen sich in besonders erhöhtem Ausmaß mit Existenzängsten konfrontiert. Unter sprach-, sprech-, und hörbeeinträchtigten Studierenden berichtete ein besonders hoher Anteil von Kontaktschwierigkeiten (29% vs. 12% aller Studierenden). Allen voran sind Studierende, die eine psychische Erkrankung/ Störung anführten, in beträchtlich erhöhtem Ausmaß von psychischen Problemen/ Ängsten betroffen. 86% berichteten von depressiven Stimmungen (vs. 19% aller Studierenden), 78% von ihnen gaben ein mangelndes Selbstwertgefühl an (vs. 19% aller Studierenden), 69% sehen sich mit Existenzängsten konfrontiert (vs. 16% aller Studierenden) und ebenfalls hoch ist der Anteil jener, die unter Leistungsdruck/ Versagensängsten leiden (76% vs. 21% aller Studierenden).

**Tabelle 37: Nur im Studium beeinträchtigte Studierende: Psychische Beschwerden/ Ängste nach Arten der Beeinträchtigung**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprechbehinderung, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Mit gesundheitlichen Schwierigkeiten im Studium | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Mangelndes Selbstwertgefühl | 25% | 31% | 31% | 78% | 23% | 30% | 37% | 44% | 40% | 15% | 19% |
| Essstörungen | 7% | 11% | 8% | 39% | 10% | 12% | 20% | 22% | 19% | 5% | 7% |
| Depressive Stimmungen | 23% | 34% | 29% | 86% | 25% | 30% | 37% | 48% | 43% | 15% | 19% |
| Prüfungsangst | 22% | 30% | 31% | 60% | 22% | 26% | 34% | 40% | 35% | 14% | 17% |
| Kontaktschwierigkeiten/ soziale Isolation | 16% | 19% | 29% | 53% | 14% | 18% | 22% | 30% | 26% | 9% | 12% |
| Existenzängste | 20% | 28% | 19% | 69% | 20% | 26% | 33% | 40% | 35% | 13% | 16% |
| Burnout | 21% | 25% | 21% | 60% | 19% | 25% | 35% | 36% | 33% | 11% | 15% |
| Leistungsdruck/ Versagensängste | 30% | 33% | 36% | 76% | 26% | 32% | 42% | 48% | 43% | 17% | 21% |
| Ängste vor Publikum vorzutragen/ aufzutreten | 18% | 24% | 28% | 52% | 19% | 21% | 31% | 33% | 30% | 12% | 15% |

Anteile beziehen sich auf von Studierenden der jeweils ausgewiesenen Gruppe genannte, psychische Probleme. Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

## 5.4 Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Studiums

Ein weiterer Themenblock in der Umfrage befasst sich mit der Zufriedenheit der Studierenden mit verschiedenen Aspekten des Studiums, wobei bei Doktoratsstudierenden zum Teil spezifische Punkte erhoben wurden (siehe Tabelle 38). Die Zufriedenheit wurde mittels einer 5teiligen Skala (1=gar nicht zufrieden, 5= sehr zufrieden) erhoben, wobei hier nur auf die Studierenden, die (sehr) zufrieden (Werte 4 und 5) angegeben haben, Bezug genommen wird.

Bei diesem Fragenblock gibt es unter mobilitätsbeeinträchtigten/ körperbehinderten Studierende weniger Studierende, die mit der inhaltlichen Ausrichtung des Studiums, mit dem allgemeinen Zustand des Gebäudes und dem Umgang der Studierenden untereinander sehr oder etwas zufrieden sind, als im Gesamtschnitt. Dafür zeigten sich mehr mobilitätsbeeinträchtigte DoktorandInnen mit Aspekten, die ausschließlich ihr Doktoratsstudium betreffen, deutlich zufriedener als alle DoktorandInnen im Schnitt. Auch unter DoktorandInnen mit Sehbeeinträchtigung zeigten sich mehr Studierende mit der Betreuung des Dissertationsprojektes, Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches mit anderen DissertantInnen und dem Zugang zur Forschungsinfrastruktur sehr oder etwas zufrieden, jedoch weisen sie in den anderen Punkten (spezielle Lehrveranstaltungen für DissertantInnen, Unterstützung bei Publikationstätigkeiten, Einbindung in die Forschungstätigkeit des Instituts) zum Teil deutlich niedrigere Anteile auf.

Der Anteil der zufriedenen Studierenden ist unter Studierenden mit einer psychischen Erkrankung/ Störung in drei Bereichen besonders niedrig: Umgang der Studierenden untereinander (56% vs. 72% aller Studierenden), Aufbau und Struktur des Studiums (37% vs. 50% aller Studierenden) und Vermittlung von sozialen Kompetenzen (31% vs. 43% aller Studierenden). Von den Doktoratsstudierenden unter ihnen zeigten sich weniger Studierenden als im Gesamtschnitt mit der Unterstützung bei Publikationstätigkeiten und der Betreuung des Dissertationsprojektes sehr oder etwas zufrieden. Auch DoktorandInnen unter Studierenden, die eine chronische Erkrankung angaben, weisen einen relativ niedrigen Anteil von Studierenden, die mit dem Angebot an speziellen Lehrveranstaltungen für DissertantInnen oder mit dem Zugang zur Forschungsinfrastruktur sehr oder etwas zufrieden sind, auf.

**Tabelle 38: Zufriedenheit mit Aspekten des Studiums nach Art der Beeinträchtigung**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprechbehinderung, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Inhaltliche Ausrichtung des Studiums | 60% | 64% | 63% | 60% | 66% | 64% | 63% | 60% | 68% | 60% | 64% | 68% |
| Aufbau und Struktur des Studiums | 45% | 43% | 36% | 37% | 45% | 45% | 42% | 43% | 50% | 40% | 43% | 50% |
| Vielfalt des Lehrveranstaltungsangebots | 51% | 53% | 51% | 45% | 54% | 51% | 50% | 48% | 56% | 46% | 52% | 56% |
| Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse in der Lehre | 48% | 48% | 38% | 46% | 49% | 44% | 43% | 50% | 50% | 44% | 48% | 50% |
| Praxisbezug | 39% | 45% | 38% | 32% | 41% | 36% | 34% | 38% | 43% | 33% | 39% | 43% |
| Verfügbarkeit von Plätzen zum Lernen/ Üben/ für Gruppenarbeiten | 37% | 36% | 42% | 31% | 34% | 34% | 29% | 33% | 41% | 31% | 33% | 41% |
| Technische Ausstattung (PCs, Instrumente, Labors, Hörsäle, Werkräume etc) | 42% | 43% | 49% | 40% | 47% | 38% | 41% | 40% | 49% | 38% | 44% | 49% |
| Allgemeiner Zustand der Gebäude und Hörsäle | 42% | 51% | 52% | 44% | 49% | 52% | 44% | 47% | 52% | 44% | 48% | 52% |
| Ausstattung der Bibliothek(en) | 61% | 60% | 64% | 61% | 61% | 59% | 57% | 56% | 63% | 56% | 61% | 63% |
| Umgang der Studierenden untereinander | 63% | 67% | 64% | 56% | 67% | 66% | 62% | 60% | 72% | 57% | 64% | 72% |
| Förderung von interdisziplinärem/fachübergreifendem Wissen | 38% | 35% | 43% | 37% | 38% | 38% | 36% | 35% | 42% | 35% | 38% | 42% |
| Vermittlung von sozialen Kompetenzen (z.B. Teamfähigkeit) | 38% | 36% | 33% | 31% | 43% | 36% | 36% | 35% | 43% | 34% | 38% | 43% |
| **Nur Doktoratsstudium:** | | | | | | | | | | | | |
| Angebot an speziellen Lehrveranstaltungen für DissertantInnen | 48% | 22% | 18% | 37% | 34% | 27% | 19% | 23% | 39% | 23% | 31% | 39% |
| Unterstützung bei meinen Publikationstätigkeiten etc. durch Uni-Institut | 64% | 19% | 22% | 34% | 42% | 44% | 32% | 27% | 44% | 25% | 42% | 44% |
| Einbindung in die Forschungstätigkeit des Uni-Instituts | 61% | 30% | 9% | 36% | 34% | 41% | 31% | 17% | 39% | 22% | 37% | 39% |
| Betreuung des Disserationsprojektes | 93% | 75% | 35% | 49% | 64% | 52% | 50% | 51% | 62% | 45% | 62% | 62% |
| Möglichkeiten des Erfahungsaustausches mit anderen DissertantInnen | 73% | 83% | 45% | 53% | 57% | 58% | 48% | 45% | 53% | 44% | 58% | 53% |
| Zugang zur Foschungsinfrastruktur | 64% | 57% | 41% | 42% | 47% | 37% | 40% | 33% | 48% | 32% | 47% | 48% |

Mehrfachantworten möglich.
Ausgewiesen sind Studierende, die das jeweilige Item auf einer Skala von 1 (gar nicht zufrieden) bis 5 (sehr zufrieden) mit 4 oder 5 beantworteten.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Die Studierenden wurden ferner nach ihren Plänen nach Abschluss des derzeitigen Studiums (das kann ein Bachelor-, Master- oder Diplomstudiums sein) gefragt. Von Interesse war hierbei insbesondere ob die Studierenden nach Abschluss ihres derzeitigen Studiums ein weiteres Studium anschließen möchten und wenn ja welches oder ob sie eine Erwerbstätigkeit aufnehmen wollen. Insgesamt beabsichtigen 57% aller Studierenden nach Studienabschluss weiterzustudieren (siehe Tabelle 39). Dies trifft „nur“ auf 47% der Sprech-, Sprach- und Hörbeeinträchtigten zu, jedoch auf 65% der Sehbeeinträchtigten, die wiederum den geringsten Anteil Studierender aufweisen, die nach Studienabschluss eine Erwerbstätigkeit aufnehmen (bzw. fortsetzen) wollen. Unter Sprech-, Sprach- und Hörbeeinträchtigten fällt vor allem auch der hohe Anteil auf, die noch nicht wissen, was sie nach Studienabschluss machen sollen (19% vs. 12% aller Studierenden). Bei allen anderen Arten von gesundheitlichen Beeinträchtigungen gibt es kaum Unterschiede hinsichtlich der Pläne nach Abschluss, jedoch weisen Mobilitätsbeeinträchtigte (7%), Sprech-, Sprach- und Hörbeeinträchtigte (6%) und Studierende mit chronischen Erkrankungen analog zu ihrem höheren Durchschnittsalter höhere Anteile von Studierenden auf, die weder weiter studieren noch erwerbstätig sein wollen, z.B. weil sie in Pension sind (oder gehen).

**Tabelle 39: Pläne nach dem Studium nach Arten der Beeinträchtigung**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprechbehinderung, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Ohne gesundheitliche Schwierigkeiten im Studium | Alle Studierenden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weiterstudieren | 60% | 65% | 47% | 59% | 62% | 59% | 57% | 59% | 60% | 59% | 57% | 57% |
| Erwerbstätigkeit | 50% | 41% | 48% | 51% | 52% | 52% | 52% | 53% | 47% | 53% | 51% | 51% |
| Weder noch/ weiß nicht | 16% | 20% | 24% | 18% | 14% | 16% | 17% | 17% | 18% | 16% | 16% | 17% |

Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Wie sich zeigte, gaben erwerbstätige Studierende (gleich, ob mit oder ohne gesundheitliche Beeinträchtigung) häufiger an, nach dem Studium erwerbstätig sein zu wollen, als nicht erwerbstätige. Auch in der Gruppe der 26- bis 30-Jährigen sind die Anteile jener, die nach Abschluss ihrer Studien eine Erwerbstätigkeit anstreben, am höchsten. Am auffälligsten zeigt sich dies unter mobilitätsbeeinträchtigten/ körperbehinderten Studierenden. Sie haben mit Abstand das höchste Durchschnittsalter, dementsprechend streben in der Altersgruppe der über 30-Jährigen nur 42% eine Erwerbstätigkeit an. In fast allen anderen Gruppen liegt dieser Anteil über 60%, unter Studierenden mit chronischer Erkrankung oder anderer Beeinträchtigung, sowie im Gesamtschnitt über 50%.

Den Plan, nach Abschluss weiter studieren zu wollen, äußerten unter mobilitätsbeeinträchtigten/ körperbehinderten, sehbeeinträchtigten und sprach-, sprech-, oder hörbeeinträchtigten Studierenden deutliche mehr erwerbstätige als nicht erwerbstätige Studierende. Unter Studierenden mit Allergie/ Atemwegserkrankung ist der Anteil derer, die weiterstudieren wollen unter nicht-erwerbstätigen deutlich höher, so auch im Gesamtschnitt. In allen Gruppen gesundheitlich beeinträchtigter Studierender, wie auch im Gesamtschnitt nimmt der Anteil von Studierenden, die nach Abschluss weiterstudieren wollen, mit steigendem Alter ab.

# 6 Spezifische Studiensituation gesundheitlich beeinträchtigter Studierender

Zur genaueren Erfassung der Situation und der Bedürfnisse von Studierenden mit gesundheitlicher Beeinträchtigung ist seit 2002 ein eigener Fragenblock in der Studierenden-Sozialerhebung enthalten. Diese Fragen werden Studierenden gestellt, die die Einstiegsfrage nach Vorliegen einer Behinderung, chronischen Krankheit oder sonstigen Beeinträchtigung bejahen. Der Themenblock umfasst neben der genaueren Art der Beeinträchtigung und den Auswirkungen der Beeinträchtigung auf den Studienalltag vor allem Fragen zu spezifischen Schwierigkeiten im Studium, zu Maßnahmen, die die Situation gesundheitlich beeinträchtigter Studierender verbessern könnten sowie Fragen zur Kenntnis und Inanspruchnahme von Behindertenbeauftragten, Ausmaß des Grades einer Behinderung und vorliegen eines Behindertenpasses. Die folgenden Tabellen beziehen sich folglich auf die Gesamtheit all jener Studierenden, die angaben durch ihre gesundheitliche Beeinträchtigung im Studienalltag ständig oder zeitweise negative Auswirkungen zu haben.

## 6.1 Schwierigkeiten im Studienalltag und Maßnahmenvorschläge

Die Schwierigkeiten im Studienalltag der Studierenden mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen unterscheiden sich entsprechend der Art und der Schwere der Beeinträchtigung stark (siehe Tabelle 40 auf Seite 73). Über alle im Studium Beeinträchtigten gerechnet sind Schwierigkeiten mit der Studienorganisation das am häufigsten genannte Problem (Gesamt: 52%; ständig: 57%, zeitweise 51%). Hierbei geht es vor allem um Anwesenheitspflichten und Anmeldeverfahren, die den Betroffenen Schwierigkeiten bereiten. Fast die Hälfte der Studierenden mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen gibt darüber hinaus an, dass unvorhergesehene Studienunterbrechungen auf Grund von Krankheitsschüben oder Schmerzen ihren Studienalltag erschweren. Hierbei unterscheiden sich Studierende, die zeitweise negative Auswirkung haben, deutlich von jenen, die ständig betroffen sind: während erstere gesundheitsbedingte Studienunterbrechungen zu 43% nennen, nannten fast zwei Drittel der ständig Beeinträchtigten diese Schwierigkeiten. Auch die Prüfungsmodi (v.a. mündlich vs. schriftlich) wurden von rund der Hälfte aller beeinträchtigten Studierenden genannt, wobei auch hier ständig Betroffene deutlich häufiger angaben, Schwierigkeiten zu haben, als zeitweise Betroffene (55% zu 45%).

Entsprechend der Arten der Beeinträchtigungen unterscheiden sich die Schwierigkeiten im Studium zum Teil sehr deutlich (siehe Tabelle 40 auf Seite 73). So geben mehr als ein Drittel der Mobilitätsbeeinträchtigten an, dass sie Schwierigkeiten mit den baulichen Gegebenheiten an der Hochschule haben, bei allen anderen Beeinträchtigten ist dies für maximal 17% relevant. Erinnert sei hier daran, dass Mobilitätsbeeinträchtigte auch die geringste Zufriedenheit mit dem Zustand der Gebäude und Hörsäle aufwiesen (siehe Tabelle 38 auf Seite 67). Eine weitere Schwierigkeit, die von mobilitätsbeeinträchtigten Studierenden deutlich häufiger genannt wurde als von anderen, ist die Abwicklung von Förderanträgen. Am häu-

figsten wurden aber von mobilitätsbeeinträchtigten Studierenden unvorhergesehene Studienunterbrechungen als Schwierigkeiten genannt (65%). Ähnlich häufig wurden diese von Studierenden mit chronischen (65%) und psychischen Erkrankungen (63%) genannt.

Sehbeeinträchtigte gaben insgesamt deutlich seltener Schwierigkeiten an. Dies kann u.a. am unterschiedlich hohen Grad der Sehbeeinträchtigung liegen. Allerdings gaben sie unter allen Beeinträchtigten im größten Ausmaß das Fehlen von geeigneten Lehrmitteln als Schwierigkeit an. Ansonsten sind auch bei ihnen Studiensituation und Prüfungsmodi die Bereiche, die ihnen im Studium am meisten Schwierigkeiten bereiten.

Prüfungsmodi sind auch für 58% der Studierenden mit Sprach-, Sprech- oder Hörbeeinträchigung die größte Schwierigkeit. Weiters gaben über ein Drittel in dieser Gruppe an, dass ihnen das fehlende Serviceangebot, wie etwa GebärdensprachdolmetscherInnen, Schwierigkeiten bereitet.

Psychische Erkrankungen/ Störungen decken ein sehr breites Feld ab. Sie reichen von Burnout über Angstzustände bis zu zeitweisen oder dauerhaften Depressionen. Entsprechend heterogen sind die genannten Schwierigkeiten. Am häufigsten wurden von den Betroffenen unvorhergesehene Studienunterbrechungen und Prüfungsmodi, sowie die Studienorganisation genannt. Aber auch die Abwicklung von Förderanträgen stellt für mehr als ein Drittel der psychisch Beeinträchtigten Schwierigkeiten dar.

Studierende mit Allergien und Atemwegserkrankungen gaben v.a. Schwierigkeiten mit der Studienorganisation, also Probleme mit z.B. Anwesenheitspflichten, als Schwierigkeiten an (50%). Weiters wurden Prüfungsmodi (44%) und die fehlende Ausstattung mit geeigneten Lehrmitteln (34%) genannt.

Chronisch Kranke sind am stärksten von Krankheitsschüben betroffen (65%). Außerdem gaben sie, im Vergleich mit anderen Beeinträchtigten, den höchsten Wert bei Schwierigkeiten mit der Studienorganisation (58%) an, was aus den unvorhergesehenen Unterbrechungen resultieren könnte. 43% gaben darüberhinaus Schwierigkeiten mit dem Prüfungsmodus an.

**Tabelle 40: Nur im Studium beeinträchtigte Studierende: Spezifische Schwierigkeiten im Studienalltag nach Art der Beeinträchtigung**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprech-, Hörbeeinträchigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Alle im Studium Beeinträchtigte |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Prüfungsmodus (schriftlich, mündlich...) | 38% | 40% | 58% | 56% | 44% | 43% | 49% | 49% | 55% | 45% | 48% |
| Abwicklung von Förderanträgen | 39% | 22% | 32% | 34% | 18% | 33% | 19% | 29% | 38% | 21% | 25% |
| Fehlende Ausstattung mit geeigneten Lehrmitteln | 26% | 36% | 34% | 27% | 34% | 30% | 29% | 35% | 35% | 30% | 32% |
| Unvorhergesehene Studienunterbrechungen | 65% | 30% | 26% | 63% | 27% | 65% | 56% | 58% | 65% | 43% | 48% |
| Bauliche Gegebenheiten | 34% | 16% | 14% | 9% | 13% | 12% | 10% | 17% | 16% | 12% | 13% |
| Studienorganisation | 49% | 42% | 27% | 55% | 50% | 58% | 50% | 57% | 57% | 51% | 52% |
| Fehlendes Serviceangebot | 24% | 22% | 36% | 19% | 21% | 21% | 20% | 24% | 29% | 19% | 21% |

Anteile beziehen sich nur auf Studierende mit ständigen oder zeitweisen negativen Auswirkungen ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung im Studienalltag
Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierendensozialerhebung 2009.

Für einige Hochschulen liegen ausreichend Angaben von gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden vor, so dass die spezifischen Schwierigkeiten im Studium auch nach Hochschulen getrennt ausgewertet werden können. Ausgewiesen sind hierbei die Anteile der Studierenden mit den jeweiligen Schwierigkeiten an *allen* Studierenden der Hochschule, d.h. dieser Indikator berücksichtigt sowohl das Ausmaß der Studierenden mit gesundheitlicher Beeinträchtigung an der jeweiligen Hochschule als auch den Anteil derjenigen mit spezifischen Schwierigkeiten (siehe Tabelle 41).

Schwierigkeiten mit den Prüfungsmodi aufgrund einer gesundheitlichen Beeinträchtigung haben insgesamt 7% aller Studierenden, insbesondere jedoch Studierende der Medizinuniversität Innsbruck (9% aller Studierenden). In deutlich geringerem Ausmaß ist dies ein Problem für Studierende an den Fachhochschulen Burgenland, Technikum Wien und imc Krems (jeweils 3%). Die fehlende Ausstattung mit geeigneten Lehrmitteln wird überdurchschnittlich oft von Studierenden der Universität Graz bemängelt (6% vs. 4% aller Studierenden). Bauliche Gegebenheiten thematisieren überdurchschnittlich häufig Studierende an den Universitäten Innsbruck und Klagenfurt (je 3%), während dies kaum von Studierenden an der Veterinärmedizinischen Universität sowie den Fachhochschulen Burgenland, St. Pölten und Wiener Neustadt angeführt wird. Schwierigkeiten mit der Studienorganisation werden besonders häufig von Studierenden der Medizinuniversität Graz, der Veterinärmedizinischen Universität

sowie den Universitäten Graz und Wien genannt. Allerdings weisen hier durchwegs alle Hochschulen einen Anteil von mindestens 4% aller Studierenden auf, die aufgrund ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung Schwierigkeiten mit der Studienorganisation haben. Fehlendes Serviceangebot für gesundheitlich beeinträchtigte Studierende wird überdurchschnittlich häufig von Studierenden der Universitäten Innsbruck und Wien als Problem genannt.

**Tabelle 41: Nur im Studium Beeinträchtigte: Anteil mit Schwierigkeiten im Studienalltag nach Hochschule und Art der Schwierigkeiten**

| | Prüfungsmodus | Förderanträgen | Fehlende Ausstattung mit geeigneten Lehrmitteln | Unvorhergesehene Studienunterbrechungen | Bauliche Gegebenheiten | Studienorganisation | Fehlendes Serviceangebot |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Meduni Graz | 8,0% | 4,1% | 4,2% | 6,6% | 2,0% | 9,5% | 2,4% |
| Meduni Innsbruck | 9,0% | 3,2% | 4,8% | 7,6% | 2,1% | 7,9% | 2,8% |
| Meduni Wien | 7,9% | 3,5% | 5,0% | 8,1% | 1,3% | 9,3% | 3,2% |
| Montanuni Leoben | 6,6% | 2,9% | 3,9% | 6,0% | 1,9% | 4,0% | 2,3% |
| TU Graz | 6,0% | 2,5% | 3,8% | 5,2% | 1,0% | 4,1% | 2,4% |
| TU Wien | 7,1% | 3,8% | 4,4% | 7,2% | 1,6% | 6,5% | 3,1% |
| BOKU | 5,9% | 3,4% | 3,9% | 5,2% | 1,0% | 7,1% | 2,2% |
| Uni Graz | 7,7% | 4,0% | 5,8% | 7,4% | 1,9% | 8,7% | 3,5% |
| Uni Innsbruck | 7,1% | 4,4% | 5,4% | 6,8% | 2,5% | 7,8% | 3,7% |
| Uni Klagenfurt | 5,7% | 3,6% | 4,8% | 8,3% | 2,6% | 8,0% | 2,7% |
| Uni Linz | 6,6% | 2,6% | 3,9% | 6,0% | 1,5% | 5,6% | 2,2% |
| Uni Salzburg | 8,4% | 4,0% | 4,4% | 8,2% | 1,4% | 8,2% | 3,4% |
| Uni Wien | 7,7% | 4,5% | 5,0% | 8,4% | 2,5% | 8,8% | 4,1% |
| Vetmed | 8,5% | 3,9% | 4,9% | 6,7% | 0,3% | 9,1% | 2,0% |
| WU | 5,3% | 2,4% | 3,4% | 5,4% | 1,5% | 5,5% | 2,2% |
| FH Burgenland | 2,7% | 1,2% | 1,2% | 2,8% | 0,2% | 5,4% | 1,5% |
| FH Campus Wien | 4,6% | 1,8% | 3,5% | 4,7% | 2,3% | 7,8% | 1,4% |
| FH JOANNEUM | 4,7% | 2,3% | 3,0% | 3,1% | 1,3% | 6,1% | 1,4% |
| fh Oberösterreich | 4,0% | 1,3% | 1,4% | 1,8% | 1,0% | 3,7% | 0,6% |
| FH Salzburg | 4,8% | 1,4% | 3,1% | 3,1% | 0,8% | 6,4% | 1,5% |
| FH St. Pölten | 5,0% | 2,0% | 3,4% | 2,7% | 0,0% | 4,3% | 1,5% |
| FH Kärnten | 5,5% | 1,5% | 3,2% | 4,7% | 1,2% | 6,9% | 1,5% |
| FH Technikum Wien | 3,5% | 1,2% | 1,5% | 3,4% | 1,3% | 3,8% | 0,8% |
| FH Wr. Neustadt | 5,0% | 2,3% | 0,9% | 3,4% | 0,3% | 5,5% | 0,7% |
| FHWien | 3,8% | 1,6% | 1,8% | 5,0% | 0,9% | 6,8% | 1,6% |
| imc FH Krems | 2,8% | 1,3% | 2,1% | 2,7% | 0,8% | 4,5% | 1,2% |
| Hochschule MCI | 3,6% | 2,1% | 1,7% | 3,9% | 1,0% | 7,2% | 1,9% |
| **Alle Hochschulen** | **6,8%** | **3,6%** | **4,5%** | **6,8%** | **1,9%** | **7,4%** | **3,0%** |

Anteile beziehen sich nur auf Studierende mit ständigen oder zeitweisen negativen Auswirkungen ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung im Studienalltag
Mehrfachnennungen möglich.
Nur Hochschulen mit Angaben von mind. 30 Betroffenen in der Umfrage.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Befragt, welche Maßnahmen den Studienalltag erleichtern würden, gaben die Betroffenen fast durchgehend an erster Stelle Veränderungen in der Studiensituation an, gefolgt vom Ausbau von Fernstudienelementen und Veränderungen in den Förderbestimmungen. Die einzige Abweichung von diesem Muster zeigten Studierende mit einer Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung: ein Drittel von ihnen nannte den Ausbau von Serviceeinrichtungen, wie z.B. GebärdensprachdolmetscherInnen, als den Studienalltag erleichternde Maßnahme. Darüberhinaus nannten 30% dieser Gruppe den Einsatz technischer Hilfsmittel und damit am häufigsten, relativ zu allen Beeinträchtigungsarten. Bauliche Veränderungen wurden von einem Viertel der Studierenden mit Mobilitätsbeeinträchtigung und 13% der Sehbeeinträchtigten genannt. Über ein Drittel der Studierenden mit psychischen Erkrankungen/ Störungen nannte den Ausbau von Beratungsangeboten.

**Tabelle 42: Nur im Studium Beeinträchtigte: Erleichternde Maßnahmen**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprech-, Hörbeeinträchigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Alle im Studium Beeinträchtigte |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Bauliche Veränderungen | 25% | 13% | 8% | 5% | 11% | 6% | 9% | 10% | 9% | 9% | 9% |
| Einsatz technischer Hilfsmittel | 13% | 18% | 30% | 6% | 13% | 8% | 10% | 12% | 11% | 11% | 11% |
| Veränderte Förderbestimmungen | 28% | 34% | 36% | 40% | 30% | 32% | 32% | 39% | 43% | 31% | 34% |
| Ausbau von Beratungsangeboten | 24% | 20% | 30% | 34% | 19% | 18% | 21% | 28% | 31% | 21% | 24% |
| Ausbau von Serviceeinrichtungen | 18% | 18% | 33% | 18% | 17% | 21% | 17% | 20% | 25% | 17% | 19% |
| Veränderung in der Studienorganisation | 40% | 34% | 34% | 50% | 43% | 50% | 47% | 50% | 50% | 45% | 46% |
| Barrierefrei zugängliche Internetseiten | 10% | 14% | 14% | 12% | 11% | 9% | 12% | 13% | 13% | 11% | 12% |
| Ausbau von Fernstudienelementen | 31% | 35% | 30% | 35% | 33% | 38% | 36% | 38% | 40% | 34% | 35% |

Anteile beziehen sich nur auf Studierende mit ständigen oder zeitweisen negativen Auswirkungen ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung im Studienalltag
Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierendensozialerhebung 2009.

Weiters wurden die Studierenden um konkrete Vorschläge gebeten, durch die ihr Studienalltag erleichtert würde. Hierauf antworteten rund 1.590 Personen. Viele der darin genannten Verbesserungsvorschläge bezogen sich allerdings auf allgemeine Kritikpunkte bezüglich der Studienplanumstellung und dergleichen. Daher ist es wenig aufschlussreich, die Häufigkeiten der Nennungen verschiedener Verbesserungsvorschläge in Relation zur Summe der Aussagen zu stellen. Deshalb werden im folgenden die absoluten Häufigkeiten genannt.

Fast 290 Studierende gaben an, dass die Anwesenheitspflicht aufgeweicht bzw. verändert werden sollte. Knapp 70 Personen finden bessere Beratungseinrichtungen bzw. eine Verbesserung der bestehenden Beratungseinrichtungen notwendig.

Über 100 mal wurde die Verbesserung bzw. der Ausbau von E-Learning Möglichkeiten genannt. Ebensoviele wünschen sich bessere Skripten, da ihnen der Besuch von Lehrveranstaltungen nicht regelmäßig möglich ist. 20 Personen nannten darüberhinaus Video- und/oder Audiostreams als Verbesserungsvorschlag.

Ebenfalls häufig (115 mal) genannt wurden Verbesserungen für Stipendien und Förderungen, u.a. auch für ausländische Studierende.

40 mal wurden Probleme mit Liften und der Erreichbarkeit bestimmter Hörsäle und Seminarräume genannt, weitere 25 nannten bessere Lüftungsanlagen an den Universitäten und Fachhochschulen als Maßnahme, die ihren Studienalltag erleichtern würden. Knapp 20 Personen gaben Probleme mit den Lichtverhältnissen an. 20 Personen nannten die Anbringung von Induktionsschleifen und -mikrofonen als Maßnahme, die ihnen die aktive Teilnahme an Diskussionen in den Lehrveranstaltungen ermöglichen würde.

In der folgenden Tabelle 43 werden die Maßnahmenvorschläge der gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden nach Hochschulen getrennt dargestellt. Die Anteile wurden hierbei auf alle Studierenden umgerechnet, d.h. ausgewiesen ist der Anteil an *allen* Studierenden, denen mit entsprechenden Maßnahmen der Studienalltag erleichtert werden könnte. Insgesamt 7% aller Studierenden würde demnach aufgrund ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung eine veränderte Studienorganisation, also z.B. Veränderungen bei Anwesenheitspflichten und Prüfungssituation, den Studienalltag erleichtern. Überdurchschnittlich häufig trifft dies auf die Medizinuniversitäten Graz und Wien zu. Barrierefreie Internetseiten würden 5% aller Studierenden den Studienalltag erleichtern, insbesondere jedoch Studierenden der Universität Salzburg (7%). Ein Ausbau von Beratungsangeboten wird besonders häufig von Studierenden der Universitäten Graz und Wien gefordert, bauliche Veränderungen nennen insbesondere Studierende der Montanuniversität Leoben und des FH Campus Wien als erleichternde Maßnahme. Allerdings wurde die Befragung vor Eröffnung des Neubaus der FH Campus Wien durchgeführt, so dass sich die Situation dort mittlerweile anders darstellen könnte.

**Tabelle 43: Umrechnung auf alle Studierende: Anteil der im Studium beeinträchtigten Studierenden, die folgende erleichternde Maßnahmen vorschlagen, an allen Studierenden, nach Hochschule**

| | Bauliche Veränderungen | Technische Hilfsmittel | Veränderte Förderbestimmungen | Ausbau von Beratungsangeboten | Ausbau von Serviceeinrichtungen | Veränderung in der Studienorganisation | Barrierefrei zugängliche Internetseiten | Ausbau von Fernstudienelementen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Meduni Graz | 1,1% | 1,1% | 5,4% | 2,5% | 1,4% | 9,9% | 0,6% | 4,0% |
| Meduni Innsbruck | 1,0% | 1,1% | 3,5% | 2,7% | 2,6% | 6,3% | 1,8% | 3,6% |
| Meduni Wien | 1,0% | 0,8% | 4,7% | 3,6% | 2,4% | 8,8% | 2,4% | 5,7% |
| Montanuni Leoben | 2,7% | 1,6% | 3,2% | 3,0% | 1,3% | 4,2% | 0,8% | 3,3% |
| TU Graz | 0,6% | 1,8% | 4,3% | 2,8% | 2,1% | 4,2% | 1,6% | 4,7% |
| TU Wien | 1,3% | 2,5% | 4,1% | 2,2% | 3,6% | 6,1% | 1,3% | 5,5% |
| BOKU | 1,4% | 1,3% | 3,6% | 2,4% | 2,0% | 5,2% | 1,2% | 4,9% |
| Uni Graz | 1,2% | 1,5% | 5,9% | 4,5% | 3,3% | 7,6% | 2,3% | 4,8% |
| Uni Innsbruck | 1,7% | 1,9% | 5,3% | 4,1% | 2,6% | 6,1% | 1,5% | 5,1% |
| Uni Klagenfurt | 1,5% | 1,4% | 5,6% | 3,7% | 3,9% | 6,5% | 1,5% | 4,6% |
| Uni Linz | 0,7% | 1,3% | 3,4% | 2,3% | 2,1% | 5,1% | 1,6% | 4,9% |
| Uni Salzburg | 1,7% | 1,5% | 5,6% | 4,1% | 2,9% | 8,0% | 2,3% | 7,1% |
| Uni Wien | 1,3% | 1,9% | 5,9% | 4,5% | 3,5% | 7,7% | 2,3% | 6,4% |
| Vetmed | 0,0% | 0,6% | 6,4% | 3,7% | 1,7% | 8,2% | 1,7% | 2,7% |
| WU | 1,5% | 1,4% | 3,4% | 2,0% | 1,8% | 5,7% | 0,9% | 4,5% |
| FH Burgenland | 0,2% | 0,0% | 2,7% | 1,9% | 0,8% | 3,7% | 0,0% | 1,9% |
| FH Campus Wien | 2,9% | 0,9% | 4,3% | 2,6% | 1,7% | 7,5% | 2,0% | 3,3% |
| FH JOANNEUM | 0,7% | 0,9% | 4,6% | 1,6% | 0,6% | 4,9% | 0,7% | 2,4% |
| fh Oberösterreich | 1,0% | 1,3% | 1,4% | 1,8% | 0,5% | 2,9% | 0,5% | 2,5% |
| FH Salzburg | 0,7% | 0,4% | 3,4% | 0,6% | 0,4% | 3,2% | 0,3% | 1,5% |
| FH St. Pölten | 0,7% | 1,0% | 2,5% | 1,9% | 0,0% | 3,3% | 0,2% | 1,8% |
| FH Kärnten | 0,0% | 0,3% | 3,6% | 3,2% | 0,9% | 4,4% | 1,0% | 3,0% |
| FH Technikum Wien | 0,9% | 1,6% | 3,8% | 2,1% | 1,7% | 5,1% | 0,0% | 2,4% |
| FH Wr. Neustadt | 0,5% | 0,3% | 2,0% | 1,6% | 0,3% | 3,8% | 0,3% | 1,5% |
| FHWien | 0,4% | 0,2% | 2,3% | 0,9% | 0,8% | 4,3% | 0,3% | 1,8% |
| imc FH Krems | 0,7% | 0,5% | 2,1% | 1,0% | 1,2% | 6,3% | 1,0% | 2,1% |
| Hochschule MCI | 0,8% | 0,4% | 3,0% | 1,5% | 1,3% | 4,2% | 0,6% | 2,6% |
| **Gesamt** | **1,3%** | **1,6%** | **4,8%** | **3,4%** | **2,6%** | **6,5%** | **1,6%** | **5,0%** |

Anteile beziehen sich nur auf Studierende mit ständigen oder zeitweisen negativen Auswirkungen ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung im Studienalltag
Mehrfachnennungen möglich.
Nur Hochschulen mit Angaben von mind. 30 Betroffenen in der Umfrage.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009

## 6.2 Eingehen auf spezifische Bedürfnisse

Entsprechend ihrer Schwierigkeiten im Studienalltag haben Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen auch spezifische Bedürfnisse, auf die von ihrer Umwelt in unterschiedlichem Ausmaß eingegangen wird. Zugleich gaben viele Studierende an, keine spezi-

fischen Bedürfnisse zu haben, wie in Tabelle 44 ersichtlich ist. Hier zeigt sich allerdings ein deutlicher Zusammenhang mit der jeweiligen Art der Beeinträchtigung.

Insgesamt gaben 62% der betroffenen Studierenden an, im Studienalltag keine spezifischen Bedürfnisse zu haben. 5% finden, dass auf ihre Bedürfnisse (völlig) eingegangen wird. Fast ein Drittel meinte, auf ihre Bedürfnisse würde gar nicht eingegangen werden. Entsprechend des Ausmaßes, also ob ihre gesundheitliche Beeinträchtigung ständig oder zeitweise negative Auswirkungen auf ihren Studienalltag hat, unterscheidet sich das Antwortverhalten der betroffenen Studierenden. So geben 68% der Studierenden mit zeitweisen negativen Auswirkungen an, keine speziellen Bedürfnisse zu haben, während dies nur 42% der ständig Betroffenen tun. Ebenfalls 42% dieser Gruppe gaben dagegen an, auf ihre Bedürfnisse würde nicht oder gar nicht eingegangen werden. Dies trifft nur auf ein Viertel der zeitweise Betroffenen zu.

Nach der Art der Beeinträchtigung betrachtet zeigt sich, dass 19% der Mobilitätsbeeinträchtigten (das sind 33% derjenigen mit spezifischen Bedürfnissen) angaben, dass auf ihre spezifischen Bedürfnisse eingegangen wird. Gleichzeitig gaben aber 30% (das sind 53% derjenigen mit spezifischen Bedürfnissen) an, dass auf ihre Bedürfnisse (gar) nicht eingegangen würde. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Mittelkategorie (teils-teils) kaum angegeben wurde.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei Studierenden mit Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung. In dieser Gruppe gaben fast 60% der Studierenden mit spezifischen Bedürfnissen (36% aller Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigten) an, dass auf diese nicht eingegangen würde. Immerhin ein Viertel gab an, dass zumindest teilweise auf ihre Bedürfnisse eingegangen wird.

Auch knapp die Hälfte der Studierenden mit psychischen Erkrankungen oder Störungen gab an, spezifische Bedürfnisse im Studienalltag zu haben. Den Bedürfnissen dieser Gruppe wird allerdings am wenigsten entsprochen: 38% der Betroffenen, das sind über 80% jener Studierender mit spezifischen Bedürfnissen, gaben an, dass auf ihre Bedürfnisse gar nicht oder nicht eingegangen wird.

**Tabelle 44: Nur im Studium Beeinträchtigte: Eingehen auf (spezifische) Bedürfnisse im Studienalltag**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprech-, Hörbeeinträchigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Alle im Studium Beeinträchtigten |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Studierende ohne spezielle Bedürfnisse | 43% | 61% | 37% | 53% | 75% | 56% | 64% | 53% | 42% | 68% | 62% |
| Studierende mit speziellen Bedürfnissen | 57% | 39% | 63% | 47% | 25% | 44% | 36% | 47% | 58% | 32% | 38% |
| Gesamt | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% |
| **Nur Studierende mit speziellen Bedürfnissen** | | | | | | | | | | | |
| *auf Bedürfnisse wird (völlig) eingegangen* | *33%* | *13%* | *18%* | *9%* | *12%* | *9%* | *9%* | *15%* | *14%* | *9%* | *13%* |
| *teils-teils* | *14%* | *13%* | *24%* | *11%* | *12%* | *13%* | *11%* | *17%* | *14%* | *13%* | *13%* |
| *auf Bedürfnisse wird (gar) nicht eingeganen* | *53%* | *74%* | *58%* | *81%* | *77%* | *78%* | *80%* | *68%* | *72%* | *78%* | *74%* |
| *Summe* | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% |

Anteile beziehen sich nur auf Studierende mit ständigen oder zeitweisen negativen Auswirkungen ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung im Studienalltag
Quelle: Studierendensozialerhebung 2009.

## 6.3 Einstufung durch Bundessozialamt und Behindertenpass

Verschiedene staatliche Transferleistungen für Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen sind nach österreichischem Recht mit der Einstufung der Behinderung bzw. Minderung der Erwerbsfähigkeit durch das Bundessozialamt (BASB) verbunden. Bei einer Einstufung durch das BASB von über 50% Behinderung bzw. Minderung der Erwerbsfähigkeit kann darüberhinaus der Behindertenpass beantragt werden. Die Ausstellung eines solchen ist allerdings nicht für alle Arten von Beeinträchtigung möglich, weshalb der Anteil der Studierenden, die einen Behindertenpass (beantragt) haben, abhängig von der Art der Beeinträchtigung stark variiert.

Von allen im Studium aufgrund gesundheitlicher Schwierigkeiten Beeinträchtigten, sind 3% vom BASB bis zu 49% als behindert eingestuft, weitere 5% sind zu 50% oder mehr als behindert eingestuft (siehe Tabelle 45). Umgerechnet auf alle Studierenden sind dies 0,4% bzw. 0,7% die im Studium beeinträchtigt sind und deren Behinderung vom BASB zu weniger bzw. mehr als 50% eingestuft wurde. Insgesamt verfügen rund 4% aller im Studium Beeinträchtigten über einen Behindertenpass. Umgerechnet auf alle Studierenden sind dies 0,5%, die im Studium beeinträchtigt sind und über einen Behindertenpass verfügen.

Am häufigsten haben Studierende mit Mobilitätsbeeinträchtigung oder einer Körperbehinderung, die sich negativ im Studium auswirkt, eine Einstufung durch das BASB vornehmen lassen (54%), wobei 44% der betroffenen Studierenden mit über 50% Behinderung bzw. Minderung der Erwerbsfähigkeit eingestuft wurden. 37% beantragten darüberhinaus einen Behindertenpass. Zu über 50% als behindert eingestuft wurden auch 14% der Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigten, deren Beeinträchtigung sich negativ im Studium auswirkt, 11% haben einen Behindertenpass. In allen anderen Gruppen liegt der Anteil derjenigen, die eine Einstufung durch das Bundessozialamt vornehmen ließen bzw. einen Behindertenpass beantragt haben unter 10% der Betroffenen.

*Nicht* in Tabelle 45 enthalten sind Studierende mit einer Behinderung, die sich nach eigenen Angaben *nicht* im Studium auswirkt.[16] Von dieser (kleinen) Gruppe ist bei 20% die Behinderung mit einem Grad von bis zu 49% und bei 38% mit einem Grad zwischen 50% und 100% eingestuft. 42% haben keine Einstufung durch das BASB. Knapp 30% von Ihnen haben einen Behindertenpass. Würde diese Gruppe in Tabelle 45 hinzugerechnet werden, so erhöht sich der Anteil der Studierenden mit Behindertenpass von 0,5% auf 0,6%.

**Tabelle 45: Nur im Studium Beeinträchtigte: Einstufung des Grades der Behinderung durch das Bundessozialamt; Behindertenpass**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprech-, Hörbeeinträchigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Alle im Studium Beeinträchtigten |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Ja, zu 1% bis 49% | 10% | 7% | 8% | 1% | 1% | 6% | 3% | 4% | 5% | 2% | 3% |
| Ja, zu 50% bis 100% | 44% | 8% | 14% | 3% | 1% | 8% | 2% | 7% | 10% | 4% | 5% |
| Nein | 46% | 85% | 77% | 96% | 98% | 86% | 95% | 89% | 85% | 94% | 92% |
| Behindertenpass | 37% | 7% | 11% | 2% | 0% | 6% | 2% | 5% | 8% | 3% | 4% |
| Kein Behindertenpass | 63% | 93% | 89% | 98% | 100% | 94% | 98% | 95% | 92% | 97% | 96% |
| Summe | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% |

Anteile beziehen sich nur auf Studierende mit ständigen oder zeitweisen negativen Auswirkungen ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung im Studienalltag
Quelle: Studierendensozialerhebung 2009.

Je älter die Studierenden sind, desto höher ist der Anteil mit einer Einstufung des BASB (siehe Tabelle 45). Während von allen Studierenden unter 21 Jahre 0,8% durch das BASB eingestuft wurden, sind es unter allen Über-30-Jährigen 2,4%. Dies ist vor allem auf eine deutliche Zunahme der Einstufungen zu 50% bis 100% zurückzuführen.

[16] Dies sind ein Viertel aller Studierenden mit einer Behinderung (siehe Tabelle 3 auf Seite 7), bzw. 1,6% aller gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden, bzw. 0,3% aller Studierenden.

Hochgerechnet auf alle Studierenden bedeutet dies, dass geschätzt rund 1.300 Studierende eine Einstufung durch das BASB von 1% bis 49% aufweisen und weitere rund 2.100 eine Einstufung zu mehr als 50%. In Summe verfügen somit geschätzt etwa 3.400 Studierende über eine Einstufung der Behinderung bzw. Minderung der Erwerbsfähigkeit durch das BASB.

Im Vergleich zu 2006 (ebenfalls Tabelle 45) bedeutet dies eine deutliche Zunahme der Studierenden mit einer anerkannten Behinderung bzw. Minderung der Erwerbsfähigkeit um rund das Doppelte. Allerdings muss dabei bedacht werden, dass die Befragung 2006 sehr viel kleiner war als 2009. Die Angaben zur Einstufung durch das BASB beruhten 2006 auf nur 40 Personen, 2009 basieren die Daten dagegen auf Angaben von mehr als 400 Studierenden. Daher sind die Vergleichsdaten von 2006 in dieser sehr kleinen Subgruppe der Studierenden mit einer großen Schwankungsbreite behaftet und daher mit Vorsicht zu interpretieren. Zudem waren die Studierenden mit einer Einstufung durch das BASB im Jahr 2006 im Schnitt um zwei Jahre jünger als 2009. Dies liegt wiederum daran, dass in der Befragung 2009 besonders viele Studierende, die über 30 Jahre alt sind, eine Einstufung durch das BASB aufweisen und sich aus dieser Altersgruppe auch deutlich mehr Studierende selbst als Studierende mit Behinderung einstufen, wie bereits in Tabelle 2 auf Seite 7 gezeigt wurde.

**Tabelle 46: Anteile an allen Studierenden: Einstufung des Grades der Behinderung durch das Bundessozialamt; Vergleich 2006 und 2009 (nur vergleichbare Gruppen)**

| | **2006** | **2009** | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Gesamt | <21 Jahre | 21 - 25 Jahre | 26 - 30 Jahre | >30 Jahre | Gesamt | Hoch-gerechnet |
| 1% bis 49% | 0,2% | 0,3% | 0,3% | 0,6% | 0,6% | 0,4% | 1.270 |
| 50% bis 100% | 0,3% | 0,5% | 0,4% | 0,6% | 1,8% | 0,7% | 2.140 |
| Gesamt | 0,5% | 0,8% | 0,7% | 1,2% | 2,4% | 1,1% | 3.410 |

2009 aus Vergleichsgründen ohne Studierende an Pädagogischen Hochschulen.
Die Hochrechnung ist eine grobe Schätzung und daher auf 10er Stellen gerundet.
Quelle: Studierendensozialerhebung 2009.

Jene Studierenden, deren Behinderung bzw. Minderung der Erwerbstätigkeit mind. 50% beträgt, aber keinen Behindertenpass beantragt haben, wurden in der Folge nach den Gründen hierfür gefragt. 64 Personen gaben hierzu Auskunft. Ihrer häufigsten Beweggründe, keinen Behindertenpass zu beantragen sind Angst vor Diskriminierung im Studium und v.a. im späteren Erwerbsleben („abgestempelt werden“), sowie Mangel an Information bezüglich Anspruchsberechtigung und die Scheu vor dem Behördenweg.

In Tabelle 47 wird ausgewiesen, wie wenige der im Studium beeinträchtigten Studierenden an jeder Hochschule über einen Behindertenpass verfügen. Es wäre also sehr verkürzt, würden bei etwaigen Maßnahmen nur diese Gruppe in Betracht gezogen werden. Dabei fällt auf, dass vor allem die Universitäten Klagenfurt, Linz und Innsbruck, sowie die Fachhoch-

schulen Kärnten und das MCI in Innsbruck einen überdurchschnittlich hohen Anteil an betroffenen Studierenden mit einem Behindertenpass haben. Umgekehrt finden sich an einigen Hochschulen keine (oder sehr wenige Studierende mit Behindertenpass, so etwa an der Medizinuniversität Graz, der Montanuniversität Leoben oder der Veterinärmedizinischen Universität, sowie den FHs Burgenland, Oberösterreich, Salzburg, Wr. Neustadt und Wien.

**Tabelle 47: Nur im Studium Beeinträchtigte: Anteil der befragten Studierenden mit Behindertenpass nach Hochschule**

| | Behindertenpass | Kein Behindertenpass |
|---|---|---|
| Meduni Graz | 0,7% | 99,3% |
| Meduni Innsbruck | 3,3% | 96,7% |
| Meduni Wien | 4,3% | 95,7% |
| Montanuni Leoben | 0,0% | 100,0% |
| TU Graz | 1,8% | 98,2% |
| TU Wien | 2,9% | 97,1% |
| BOKU | 3,6% | 96,4% |
| Uni Graz | 4,0% | 96,0% |
| Uni Innsbruck | 5,9% | 94,1% |
| Uni Klagenfurt | 10,7% | 89,3% |
| Uni Linz | 9,6% | 90,4% |
| Uni Salzburg | 4,8% | 95,2% |
| Uni Wien | 3,4% | 96,6% |
| Vetmed | 0,0% | 100,0% |
| WU | 1,9% | 98,1% |
| FH Burgenland | 0,0% | 100,0% |
| FH Campus Wien | 3,9% | 96,1% |
| FH JOANNEUM | 1,6% | 98,4% |
| fh Oberösterreich | 0,0% | 100,0% |
| FH Salzburg | 0,0% | 100,0% |
| FH St. Pölten | 3,4% | 96,6% |
| FH Kärnten | 8,9% | 91,1% |
| FH Technikum Wien | 1,1% | 98,9% |
| FH Wr. Neustadt | 0,0% | 100,0% |
| FHWien | 0,0% | 100,0% |
| imc FH Krems | 2,3% | 97,7% |
| Hochschule MCI | 9,5% | 90,5% |
| **Gesamt** | **3,9%** | **96,1%** |

Anteile beziehen sich nur auf Studierende mit ständigen oder zeitweisen negativen Auswirkungen ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung im Studienalltag
Mehrfachnennungen möglich.
Nur Hochschulen mit Angaben von mind. 30 Betroffenen in der Umfrage.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009

Studierende, die durch das Bundessozialamt mit einer Behinderung/ Minderung der Erwerbsfähigkeit zu mehr als 50% eingestuft sind, wurden im Anschluss gefragt, ob sie die ABAk – „Arbeitsvermittlung für AkademikerInnen mit Behinderung und/oder chronischer Er-

krankung“ – kennen. Dies wurde von 8% der zu mehr als 50% Eingestuften bejaht. Für die folgenden Darstellungen ist zu beachten, dass die ungewichtete Fallzahl in der Umfrage zu gering ist, um statistisch gültige Aussagen treffen zu können. Die Personen, denen die ABAk bekannt ist, sind mit durchschnittlich 32 Jahren deutlich älter als der Gesamtschnitt (27 Jahre). Es gaben mehr Frauen als Männer an, die ABAk zu kennen, und mehr Studierende an Wissenschaftlichen Universitäten, als an Fachhochschulen. Bezüglich der Hochschulstandorte ist kein deutliches Muster zu erkennen, lediglich Salzburg liegt mit 3% betroffener Studierender die die ABAk kennen, etwas unter dem Durchschnitt.

## 6.4 Gesundheitliche Beeinträchtigung und Studienumwelt

Gesundheitliche Beeinträchtigungen sind nach wie vor mit Tabuisierung und Angst vor Diskriminierung konfrontiert. Mit zwei Fragen wurde versucht den Umgang der Studierenden mit ihrer Beeinträchtigung/Behinderung und die (wahrgenommene) Reaktion darauf zu erfassen.

In der ersten Frage wurden betroffene Studierende gefragt, wie offen sie mit ihrer Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung umgehen. Hierbei sind bei der Interpretation der Werte zwei Aspekte zu berücksichtigen. Zum einen sind die verschiedenen Arten von Beeinträchtigung in einem unterschiedlich hohen Maß sichtbar (z.B. Rollstuhl). Zum anderen aber, sind die unterschiedlichen Beeinträchtigungsarten unterschiedlich stark tabuisiert (z.B. psychische Erkrankungen). Auch das Ausmaß der Betroffenheit scheint hier ein Faktor zu sein, wie in Tabelle 48 zu sehen ist. Von allen Betroffenen gaben 48% an, dass es ihnen lieber ist, wenn an ihrer Hochschule möglichst wenige Personen von ihrer Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung wissen. Dies gaben 44% der zeitweise, aber 58% der ständig Betroffenen an.

Auch 58% der chronisch Kranken antworteten ebenso. Den mit Abstand höchsten Wert weisen allerdings Studierenden mit psychischen Erkrankungen auf: 78% gaben an, es sei ihnen lieber, wenn möglichst wenige Menschen ihrer Studienumwelt über ihre Erkrankung Bescheid wissen. Am anderen Ende der Skala fallen vor allem Studierende mit Atemwegserkrankungen und Allergien, sowie sehbeeinträchtigte Studierende auf: sie geben mit 66% bzw. 54% am weitaus häufigsten an, dass es nicht zu trifft, dass sie ihre Erkrankung für sich behalten wollen.

Ob es den Studierenden lieber ist, wenn an der Hochschule möglichst wenige Personen von ihrer Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung wissen, steht weder in Zusammenhang mit dem Besitz eines Behindertenpasses noch mit der Frage ob sie Kontakt mit dem/der Behindertenbeauftragten der Hochschule aufgenommen haben.

**Tabelle 48: Nur im Studium Beeinträchtigte: „Mir ist es lieber, wenn an der Hochschule möglichst wenige Personen von meiner Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung wissen“**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprech-, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Alle im Studium Beeinträchtigten |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Trifft zu | 41% | 29% | 41% | 78% | 22% | 58% | 54% | 53% | 58% | 44% | 48% |
| Teils-teils | 16% | 17% | 24% | 8% | 12% | 12% | 12% | 11% | 14% | 11% | 12% |
| Trifft nicht zu | 44% | 54% | 35% | 14% | 66% | 29% | 34% | 36% | 28% | 44% | 41% |

Anteile beziehen sich nur auf Studierende mit ständigen oder zeitweisen negativen Auswirkungen ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung im Studienalltag
[1)] Ø Durchschnittswert ist das arithmetische Mittel der abgegebenen Bewertungen (1=trifft zu, 5=trifft nicht zu).
Quelle: Studierendensozialerhebung 2009.

## 6.5 Behindertenbeauftragte

Die Behindertenbeauftragten der Universitäten bzw. entsprechende Ansprechpersonen an den Fach- und Pädagogischen Hochschulen sind derzeit unter gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden wenig bekannt (siehe Tabelle 49). Berechnet über die gesamte Population der Studierenden mit ständigen oder zeitweisen negativen Auswirkungen im Studium, zeigt sich, dass lediglich 7% der Studierenden die/den Behindertenbeauftragten bzw. die entsprechende Ansprechperson ihrer Hochschule kennen. 90% der betroffenen Studierenden ist eine entsprechende Person nicht bekannt, 3% gaben an, dass es an ihrer Hochschule keine entsprechende Person gäbe.

Nach dem Ausmaß der Auswirkungen betrachtet zeigt sich, dass ständig betroffene Studierende die Behindertenbeauftragten etwas häufiger kennen als zeitweise Betroffene (10% zu 6%). Auch haben sich Studierende mit ständiger Beeinträchtigung häufiger bereits an die entsprechenden Personen gewandt als zeitweise Betroffene (5% zu 1%). Entsprechend stellt sich das Bild im Vergleich der verschiedenen Beeinträchtigungen dar: Während über 10% der Studierenden mit Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung und 6% der Sprach-, Sprech-, Hörbeeinträchtigten bereits mit den Ansprechpersonen in Kontakt getreten sind, hat dies nur 1% der psychisch Erkrankten getan und weniger als 0,2% der Studierenden mit Allergien oder Atemwegserkrankung.

Prinzipiell zeigt sich, abgesehen von den mobilitätsbeeinträchtigten/ körperbehinderten Studierenden, dass der Anteil der Studierenden, die von der Ansprechperson wissen, stets deutlich höher ist als der jener, die sich auch an die Beauftragten gewandt haben. Besonders

gravierend ist dieser Unterschied bei Studierenden mit psychischen Erkrankungen oder anderen gesundheitlichen Beeinträchtigungen – je 7% kennen die Ansprechperson, aber nur 1% hat sich an sie gewandt.

Rund ein Viertel der Studierenden, die nach eigenen Angaben eine Behinderung aufweisen, die sich negativ im Studium auswirkt, kennen den/die Behindertenbeauftragte/n bzw. eine entsprechende Ansprechperson an ihrer Hochschule. Immerhin 18% haben sich auch bereits an diese gewandt, also deutlich mehr als im Schnitt aller gesundheitlich Beeinträchtigten. Nicht in Tabelle 49 enthalten sind wiederum Studierende mit einer Behinderung, die sich nach eigenen Angaben nicht negativ im Studium auswirkt. Zwar kennen auch von dieser (kleinen) Gruppe 85% keine entsprechende Ansprechperson an ihrer Hochschule, aber immerhin 8,5% haben sich bereits an den/die Behindertenbeauftragte/n gewandt.

**Tabelle 49: Nur im Studium Beeinträchtigte: Behindertenbeauftragte/ Ansprechperson bekannt bzw. schon an sie gewandt**

| | Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | Sehbeeinträchtigung | Sprach-, Sprech-, Hörbeeinträchtigung | Psychische Erkrankung/ Störung | Allergie, Atemwegserkrankung | Chronische Erkrankung | Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | Mehrfache Beeinträchtigung | Ständige negative Auswirkungen im Studium | Zeitweise negative Auswirkungen im Studium | Alle im Studium Beeinträchtigten |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Person bekannt und schon an sie gewandt | 12% | 4% | 6% | 1% | 0% | 4% | 1% | 3% | 5% | 1% | 2% |
| Person bekannt, aber noch nicht an sie gewandt | 5% | 3% | 8% | 6% | 4% | 6% | 6% | 5% | 5% | 5% | 5% |
| Behindertenbeauftragte/r bzw. entsprechende Ansprechperson nicht vorhanden | 4% | 5% | 7% | 3% | 3% | 3% | 4% | 3% | 3% | 3% | 3% |
| Behindertenbeauftragte/r bzw. entsprechende Ansprechperson nicht bekannt | 79% | 87% | 79% | 90% | 92% | 87% | 90% | 89% | 87% | 90% | 90% |
| Summe | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% |
| Anteil, die sich an Ansprechperson gewandt haben, wenn eine solche bekannt ist | n.a. | n.a. | n.a. | 17% | 4% | 40% | 11% | 40% | 47% | 18% | 28% |

Anteile beziehen sich nur auf Studierende mit ständigen oder zeitweisen negativen Auswirkungen ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung im Studienalltag
n.a. Werte nicht ausgewiesen, da Fallzahlen in der Umfrage zu gering (<30).
Quelle: Studierendensozialerhebung 2009.

Der Bekanntheitsgrad der Behindertenbeauftragten oder entsprechender Ansprechpersonen variiert stark zwischen den einzelnen Hochschulen (siehe Tabelle 50). Am ehesten sind der Zielgruppe, der im Studium beeinträchtigten Studierenden, die Behindertenbeauftragten der Universitäten Klagenfurt (18%), Salzburg (11%), Innsbruck (11%) und Graz (10%) sowie der

FH Wr. Neustadt (17%) bekannt. An diesen Hochschulen ist auch der Anteil jener überdurchschnittlich hoch, die sich bereits an die entsprechende Ansprechperson gewandt haben. An den öffentlichen Universitäten gab lediglich an der Medizinuniversität Graz, der Montanuniversität Leoben sowie an der Veterinärmedizinischen Universität niemand an, den/die Behindertenbeauftragte zu kennen. An der Veterinärmedizinischen Universität wurde eine entsprechende Stelle erst 2008, also nicht lange vor der Befragung im Sommersemester 2009, eingerichtet, an der Medizinuniversität wurde die Installation einer Ansprechperson erst Ende 2009 beschlossen und an der Montanuniversität gibt es keine/n Behindertenbeauftragte/n (siehe hierzu auch „Teil B – Fallstudien“ der vorliegenden Studie).

Betrachtet man nur jene Studierende, die eine Ansprechperson an ihrer Hochschule kennen, so fällt auf, dass sich nur an der Universität Salzburg (6% vs. 5%), der FH Campus Wien (7% vs. 3%), der fh oberösterreich (1,3% vs. 1,2%) und der FH Kärnten (3% vs. 0%) die Mehrheit auch bereits an diese Person gewandt hat.

**Tabelle 50: Nur im Studium Beeinträchtigte: Anteil derjenigen, die Behindertenbeauftragte/ Ansprechperson kennen bzw. sich schon an diese gewandt haben, nach Hochschule**

| | Person bekannt und schon an sie gewandt | Person bekannt, aber noch nicht an sie gewandt | Ansprechperson nicht vorhanden | Ansprechperson nicht bekannt | Bekanntheitsgrad |
|---|---|---|---|---|---|
| Meduni Graz | --- | --- | 2,6% | 97,4% | --- |
| Meduni Innsbruck | 1,6% | 3,7% | 3,4% | 91,3% | 5,3% |
| Meduni Wien | 1,1% | 3,5% | 4,1% | 91,2% | 4,6% |
| Montanuni Leoben | --- | --- | 11,4% | 88,6% | --- |
| TU Graz | 1,3% | 3,5% | 2,8% | 92,3% | 4,8% |
| TU Wien | 1,3% | 7,6% | 2,6% | 88,5% | 8,9% |
| BOKU | 0,5% | 2,7% | 4,4% | 92,3% | 3,2% |
| Uni Graz | 1,9% | 7,7% | 1,4% | 88,9% | 9,6% |
| Uni Innsbruck | 3,1% | 7,7% | 0,9% | 88,3% | 10,8% |
| Uni Klagenfurt | 5,4% | 12,7% | --- | 81,9% | 18,1% |
| Uni Linz | 0,6% | 2,9% | 3,1% | 93,4% | 3,5% |
| Uni Salzburg | 6,3% | 4,7% | 1,6% | 87,5% | 11,0% |
| Uni Wien | 2,2% | 5,5% | 1,4% | 90,9% | 7,7% |
| Vetmed | --- | --- | 9,7% | 90,3% | --- |
| WU | --- | 1,9% | 3,7% | 94,3% | 1,9% |
| FH Burgenland | --- | 4,6% | 22,2% | 73,2% | 4,6% |
| FH Campus Wien | 6,5% | 2,6% | 13,8% | 77,1% | 9,1% |
| FH JOANNEUM | --- | 4,3% | 6,0% | 89,7% | 4,3% |
| fh Oberösterreich | 1,3% | 1,2% | 6,4% | 91,1% | 2,5% |
| FH Salzburg | --- | --- | 18,2% | 81,8% | --- |
| FH St. Pölten | 2,1% | 3,8% | 14,4% | 79,7% | 5,9% |
| FH Kärnten | 3,0% | --- | 21,1% | 75,9% | 3,0% |
| FH Technikum Wien | --- | --- | 6,5% | 93,5% | --- |
| FH Wr. Neustadt | 4,9% | 11,9% | 7,5% | 75,6% | 16,8% |
| FHWien | --- | 1,1% | 5,3% | 93,5% | 1,1% |
| imc FH Krems | --- | --- | 8,4% | 91,6% | --- |
| Hochschule MCI | --- | 2,8% | 13,0% | 84,2% | 2,8% |
| **Alle Hochschulen** | **1,9%** | **5,1%** | **3,3%** | **89,6%** | **7,0%** |

Anteile beziehen sich nur auf Studierende mit ständigen oder zeitweisen negativen Auswirkungen ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung im Studienalltag
Nur Hochschulen mit Angaben von mind. 30 Betroffenen in der Umfrage.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009

In einer Anschlussfrage wurden die Studierenden, denen die Ansprechperson bzw. der/die Behindertenbeauftragte bekannt ist, sich aber noch nicht an sie gewandt haben, gebeten, die Gründe anzuführen, weshalb sie bisher die Ansprechperson nicht kontaktiert haben.[17]

[17] Zu diesen Gründen sei insbesondere auch auf den letzten Bericht zur Situation gesundheitlich beeinträchtigter Studierender verwiesen, der anhand von rund 150 qualitativen Interviews mit betroffenen Studierenden auch diese Frage im Detail

221 Personen gaben hierzu Auskunft. 62 von ihnen gaben an, dass sie sich und ihre Erkrankung nicht im Zuständigkeitsbereich des/der Behindertenbeauftragten sehen. Doch auch die Angst vor Stigmatisierung ist groß wie folgende Zitate belegen.

*„Einerseits aus Unwissenheit, dass mir der Behindertenbeauftragte bei meiner Beeinträchtigung helfen kann, da ich sehr oft von Menschen belächelt werde und mir keiner glaubt dass man auch schon in jungen Jahren an Rheuma erkranken kann.*
*Andererseits weil ich denke dass es Menschen gibt die mit einer schlimmeren Behinderung bzw. Beeinträchtigung leben müssen und ich der Meinung bin dass diese den Vorrang haben sollten.“ (lfdn 18278)*

*„Ich muss allein mit meiner Krankheit klar kommen und das kann ich sehr gut. Zwei Mal habe ich Professoren davon erzählt und die sind mit dieser Information gar nicht klar gekommen. Ich werde meine Krankheit in Uni- und Beruflichen Kreisen nicht öffentlich machen, da ich dann weniger Chancen habe.*
*Solange ich keinen Behindertenausweis beantrage, bin ich nicht verpflichtet jemanden etwas zu melden. Daher auch keine Beantragung für Förderungen.“ (lfdn 17457)*

*„Weil ich dann über meine Erkrankung reden muss und nicht weiß, ob irgend ein Nutzen für mich rauskommen würde. Da stellt sich für mich in erster Linie die Frage:"Wozu?" , weil es mir äußerst peinlich ist, über meine Erkrankung zu sprechen und ich tagtäglich dabei bin, meine Erkrankung bestmöglich zu verstecken und geheim zu halten. Wieso darüber reden, wenn ich bisher nur demütigende Aussagen von allen möglichen Leuten zu hören bekommen habe, sogar von FachärztInnen?! Reden über meine Erkrankung und die gesamte dazugehörende Situation hatte bisher nur die Folge, dass ich mich dafür entschuldigen und rechtfertigen musste - eine Lehre aus dem Leben selbst! Besser still sein, als dann auch noch unnötig Energie verschwenden für Rechtfertigungen und Erklärungen, die doch nur von solchen Menschen verstanden und akzeptiert werden, die die selbe Erkrankung haben. Über diese gesamte Situation zu reden schlaucht ungemein, ist sehr nervenaufreibend und frustrierend, dazu kommt die Scham. Dann kommt noch das besserwisserische Gerede dazu über Untersuchungen und Therapien, die ich hätte machen müssen, können, sollen..., ohne dass darüber nachgedacht wird, ob ich das nicht doch vielleicht, eventuell schon gemacht haben könnte. Ich kann es nicht gebrauchen, Unterstellungen zu ernten, die den Inhalt haben, ich hätte nicht genug getan gegen die Erkrankung oder sogar, ich wolle gar nicht gesund werden, weil man heutzutage ja für allllllles ein Gegenmittel hat. Wer dann noch krank ist, ist selber Schuld, faul, bequem und will einfach nicht. Solches Gerede habe ich zur genüge erfahren und ich scheue mich, mich weiteren solchen Auseinandersetzungen zu stellen, obwohl sie immer wieder genau so passieren. Man hat es im Leben ja immer wieder mit anderen Menschen zu tun, weswegen mir genau dieser Kontakt oft genug zuviel ist und gleichzeitig fehlt er mir als soziales Wesen, das ich eben auch bin. Was sollte da ein Behindertenbeauftragte/r für mich tun können? Da müsste man schon Kurse für "normale/gesunde" Menschen machen, in denen sie lernen können, zu akzeptieren, dass nicht für*

*alles ein Kräutlein gewachsen ist und dass nicht nur der Kranke oder Behinderte mit seinem Schicksal zu leben hat, sondern auch das gesamte Umfeld, jeder einzelne Mensch, der einem als Betroffener begegnet! Nicht einfach nur Toleranz sondern auch Akzeptanz. Lebe auch du mit meiner Erkrankung, nicht nur ich! Sag das mal einem/r Professor/in! "Sie müssen schon verstehen..., Frau so und so..., wir hier an der Uni können nicht auf jeden EinzeInnen eingehen..., hat doch jeder sein Schicksal zu tragen und damit klar zu kommen..." Die ProfessorInnen "können" nicht, egal worum es sich handelt - versteht Frau so und so schon. Was macht da ein/e Behindertenbeauftragte/r???“ (lfdn 16240)*

*„Wer es preis gibt, riskiert von der Uni gemobbt zu werden (nicht offiziell aber intern) oder man riskiert in eine Studienrichtung geschoben zu werden, wo sie zu wenige haben (z.B. Sonderschullehrerausbildung)“ (lfdn 32905)*

*„Ich habe ein persönliches Gespräch mit dem Dekan geführt, Zitat : "Das ist Ihr Problem" Da ich damals (und auch heute noch) von einer vorübergehenden Beeinträchtigung ausgehe habe ich mich nicht als 'behindert' betrachtet und bin deshalb nicht auf die Idee gekommen mich beim Behindertenbeauftragten zu melden.“ (lfdn 1651)*

Diese beispielhaft ausgewählten Zitate bestätigen die bereits bei der Vorgängerstudie 2006 gewonnenen Erkenntnisse. Damals wurden qualitative Interviews mit rund 150 gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden geführt, weshalb für eine detailliertere Sichtweise der Studierenden auf den Bericht von 2006 verwiesen sei (Wroblewski, Unger 2007).

# 7 Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht ist Teil A einer umfassenden Studie zur Situation gesundheitlich beeinträchtigter Studierender an Österreichischen Hochschulen. Während Teil B qualitative Fallstudien von Hochschulen beinhaltet, ist Teil A eine spezifische Auswertung der Studierenden-Sozialerhebung 2009, an der sich über 40.000 Studierende beteiligten und die einen eigenständigen Fragenblock zur Situation gesundheitlich beeinträchtigter Studierender enthielt.

**Ausmaß und Art gesundheitlicher Beeinträchtigungen**

Hochgerechnet auf alle Studierende (rund 300.000 im WS 2009/10) verspüren etwa 10.000 Studierende aufgrund einer gesundheitlichen Beeinträchtigung ständig negative und mehr als 32.000 zeitweise Auswirkungen im Studium, die Gruppe der insgesamt Betroffenen umfasst also rund 42.000 Studierende umfasst (siehe hierzu auch Tabelle 11 auf Seite 19). Darunter sind etwa 3.000 Studierende mit einer Behinderung (Selbsteinstufung), von denen 1.200 ständige und 1.800 zeitweise negative Auswirkungen im Studium angaben.

Insgesamt gab jede/r fünfte Studierende an, eine gesundheitliche Beeinträchtigung zu haben. Davon sind, nach eigenen Angaben 1,3% behindert (Selbsteinstufung), 12% leiden an einer chronischen Krankheit und knapp 7% an einer sonstigen gesundheitlichen Beeinträchtigung. Männer gaben häufiger als Frauen an, von einer Behinderung betroffen zu sein, Frauen dagegen weisen einen etwas höheren Anteil an chronisch Erkrankten auf. Mit zunehmendem Alter der Studierenden erhöht sich das Ausmaß der von einer gesundheitlichen Beeinträchtigung betroffenen Studierenden etwas, was vor allem auf den steigenden Anteil der Studierenden mit einer Behinderung zurückzuführen ist. Unter Studierenden aus niedrigerer Schicht ist der Anteil mit einer Behinderung etwas höher als unter Studierenden aus höheren Schichten, umgekehrt weisen Studierende aus höheren Schichten einen höheren Anteil an Studierenden mit einer chronischen oder sonstigen Erkrankung auf.

Etwa 70% der gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden gaben an, diese wirke sich negativ auf ihren Studienalltag aus. Ein Drittel der Studierenden mit Behinderung, sowie 16% der chronisch Erkrankten und 13% jener mit sonstiger Erkrankung gaben an, diese negativen Auswirkungen ständig zu verspüren. Umgerechnet auf *alle* Studierenden bedeutet dies, dass insgesamt 3% von ständigen negativen Auswirkungen im Studium durch eine gesundheitliche Beeinträchtigung berichten. Die Mehrheit der gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden gab jedoch an, ihre Beeinträchtigung wirke sich zeitweise negativ auf den Studienalltag aus; über *alle* Studierende gerechnet, sind das 11%. Keine negativen Auswirkungen verspürt ein Viertel der Studierenden mit Behinderung, ein Drittel jener mit einer chronischen Erkrankung sowie 28% der Studierenden, die eine sonstige gesundheitliche Beeinträchtigung angaben. In Summe umfasst die Gruppe der Studierenden mit negativen gesundheitlichen Auswirkungen im Studium also 14% *aller* Studierenden (3% mit ständigen

und 11% mit zeitweisen Auswirkungen). Diese setzt sich aus 1% Studierende mit einer Behinderung, 8% mit einer chronischen und 5% mit einer sonstigen Erkrankung zusammen.

11% aller Studierenden sind von einer Allergie/ Atemwegserkrankung betroffen, 5% gaben diverse andere Beeinträchtigungen an. Knapp 4% sind von einer psychischen Erkrankung/ Störung betroffen, 3% aller Studierenden gaben eine chronische Erkrankung oder Sehbeeinträchtigung an und 1% eine Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung. Sehr häufig treten diese Beeinträchtigungen jedoch in Kombinationen auf, d.h. etliche Betroffene gehören zur Gruppe der Mehrfachbeeinträchtigten. Am häufigsten tritt eine Sehbeeinträchtigung in Kombination mit anderen Beeinträchtigungen auf, darunter vor allem Allergien oder andere gesundheitliche Beeinträchtigungen. Sprechbeeinträchtigte Studierende nannten besonders viele weitere Arten von Beeinträchtigungen. Seltener treten Allergien und psychische Erkrankungen in Kombination mit anderen Beeinträchtigungen auf.

Unter allen Studierenden, deren gesundheitliche Beeinträchtigung sich negativ auf ihren Studienalltag auswirkt, besteht die Beeinträchtigung bei knapp 20% seit der Geburt, bei rund der Hälfte trat sie erstmals vor der Erstzulassung zu einem Studium in Österreich auf, und bei knapp zwei Drittel bestand sie bereits vor Aufnahme des derzeitigen Studiums. Dabei zeigen sich sehr große Unterschiede nach Art der Beeinträchtigung, vor allem psychische und chronische Erkrankungen treten zumeist erst während des Studiums auf. Das bedeutet, es besteht ein großer Unterschied in der Art der Beeinträchtigung zwischen StudienanfängerInnen und Studierenden insgesamt. Dies gilt es bei entsprechenden Maßnahmen und Beratungsangeboten zu berücksichtigen. Eine erstmalige Beeinträchtigung während des Studiums tritt vor allem bei älteren Studierenden und überdurchschnittlich oft bei Frauen auf. In der Gruppe der Mobilitätsbeeinträchtigten/ Körperbehinderten sind zwei etwa gleich große Subgruppen zu unterscheiden: jüngere Studierende, deren Beeinträchtigung vor Aufnahme des derzeitigen Studiums bestand, und ältere (häufig über 50 Jahre), deren Beeinträchtigung erst während des derzeitigen Studiums aufgetreten ist.

*Der weitere Bericht fokussiert nur mehr auf Studierende, die aufgrund einer gesundheitlichen Beeinträchtigung negative Auswirkungen im Studium verspüren. Dies sind, wie gesagt, 14% aller Studierenden. „Gesundheitliche Beeinträchtigung“ wird dabei als Oberbegriff für Behinderungen und alle Arten gesundheitlicher Beeinträchtigungen verwendet.*

**Soziodemographie**

Insgesamt berichteten mehr Frauen (16%) als Männer (13%) von einer gesundheitlichen Beeinträchtigung, die sich im Studienalltag negativ auswirkt. Weibliche Studierende gaben häufiger an, von einer sich negativ auswirkenden psychischen Erkrankung/ Störung, einer chronischen oder anderen gesundheitlichen Beeinträchtigung betroffen zu sein. Männer hingegen berichteten häufiger von einer Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung, einer Sehbeeinträchtigung oder Allergie/ Atemwegserkrankung. Unter Studierenden, die von

einer Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung berichten, ist der Männeranteil besonders hoch (63% vs. 37%). Der Frauenanteil ist höher unter Studierenden, die angaben, eine chronische Erkrankung (66% vs. 34%) oder eine Allergie/ Atemwegserkrankung (53% vs. 47%) wirke sich negativ auf ihren Studienalltag aus.

Im Schnitt sind mobilitätsbeeinträchtigte/ körperbehinderte Studierende mit knapp 33 Jahren am ältesten. Ebenfalls älter als die Gesamtheit der Studierenden (Gesamtdurchschnitt: 27 Jahre) sind Studierende mit Sprach-, Sprech-, und Hörbeeinträchtigung (Ø 29 Jahre), Studierende mit chronischer Erkrankung sowie mehrfachbeeinträchtigte Studierende (jeweils Ø 28 Jahre).

**Herkunft**

Im Vergleich mit der Gesamtheit der Studierenden weisen mobilitätsbeeinträchtigte/ körperbehinderte Studierende einen relativ hohen Anteil an Studierenden aus der niedrigen und mittleren Schicht auf. Ebenfalls überrepräsentiert sind Studierende aus der hohen Schicht mit einem Anteil von 25% unter Studierenden, die eine Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung angaben. Einen vergleichsweisen geringen Anteil machen Studierende aus der mittleren Schicht unter Studierenden, die eine Sehbeeinträchtigung, oder eine Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung als sich negativ auf ihren Studienalltag auswirkend anführten.

Hinsichtlich der regionalen Herkunft fallen zunächst Studierende, die angaben, eine Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung wirke sich negativ auf ihren Studienalltag aus, durch ihren relativ geringen Anteil an Studierenden aus dem Burgenland auf, sowie auch Studierende mit Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung durch ihren geringen Anteil Studierender aus Salzburg. Studierende aus Niederösterreich sind unter Studierenden, die eine Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung angaben, leicht überrepräsentiert, dafür unter Sehbeeinträchtigten unterrepräsentiert. In Oberösterreich dreht sich dieses Verhältnis um. Weiters fällt auf, dass der Anteil Studierender aus der Steiermark unter Studierenden mit einer sich negativ auf den Studienalltag auswirkenden Sehbeeinträchtigung, Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung, oder einer Allergie/ Atemwegserkrankung relativ hoch ist.

BildungsinländerInnen mit Migrationshintergrund sind unter mobilitätsbeeinträchtigten und sehbeeinträchtigten Studierenden überdurchschnittlich häufig vertreten. Auffallend niedrig ist dagegen der Anteil von BildungsinländerInnen der zweiten MigrantInnengeneration unter Studierenden mit Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung.

AHS-MaturantInnen sind unter fast allen Studierenden mit einer sich im Studienalltag negativ auswirkenden gesundheitlichen Beeinträchtigung überrepräsentiert. Besonders hoch ist auch der Anteil an Studierenden mit Studienberechtigungsprüfung oder Berufsreifeprüfung unter Studierenden mit Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung, womit ihr hohes

Durchschnittsalter zusammenhängt. Studierende, die angaben, eine psychische Erkrankung/ Störung wirke sich negativ auf ihren Studienalltag aus, weisen einen relativ geringen Anteil an HAK- oder HTL-MaturantInnen auf.

Analog zu ihrem hohen Anteil an Studierenden mit Studienberechtigungsprüfung oder Berufsreifeprüfung bzw. ihrem hohen Durchschnittsalter, weisen Studierenden mit Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung einen vergleichsweise hohen Anteil an Studierenden auf, die ihr Studium nicht unmittelbar nach Erwerb der Hochschulreife begannen bzw. auf nicht traditionellem Weg den Zugang zur Hochschule fanden. Unter Studierenden, die eine Sehbeeinträchtigung angaben, liegt der Anteil Studierender mit unmittelbarem Studienbeginn, mit 87% dagegen etwas über dem Anteil an allen Studierenden.

**Lebenssituation**

Hinsichtlich der Lebenssituation zeigen sich Unterschiede bei Studierenden, die von einer psychischen Erkrankung/ Störung oder einer Sehbeeinträchtigung betroffen sind: Sie leben, wie auch Studierende mit Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung oder Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung überdurchschnittlich häufig ohne Partnerschaft. Weiters ist in diesen beiden Gruppen der Anteil von Studierenden mit betreuungspflichtigen Kindern besonders gering (2% im Vergleich zu 5,5% aller Studierenden). Unter mobilitätsbeeinträchtigten/ körperbehinderten Studierenden ist der Anteil verheirateter Studierender mit 14% verhältnismäßig hoch, sie haben überdurchschnittlich oft Kinder mit kaum oder keinem Betreuungsbedarf. Zur Erklärung dieser beiden hohen Anteile kann ihr hohes Durchschnittsalter (33 Jahre) herangezogen werden.

Der Anteil von gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden, die in einem Einzelhaushalt **wohnen**, ist in fast allen Gruppen relativ hoch, am höchsten unter mobilitätsbeeinträchtigten/ körperbehinderten und sprach-, sprech-, und hörbeeinträchtigten Studierenden, was vor allem auf ihr höheres Durchschnittsalter zurückzuführen ist. Eine Ausnahme stellen Studierende mit Allergie/ Atemwegserkrankung dar, was wiederum durch ihr niedriges Durchschnittsalter erklärbar ist. Studierende, die eine sich negativ im Studienalltag auswirkende Sehbeeinträchtigung oder Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung angaben, weisen einen relativ geringen Anteil an Studierenden, die mit PartnerIn in einem Haushalt leben, auf. WohnheimbewohnerInnen sind unter Studierenden mit Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung oder chronischen Erkrankungen unterrepräsentiert.

Hinsichtlich der **Zufriedenheit mit der Wohnsituation** zeigten sich nur geringe Unterschiede: Unter Studierenden, die angaben, ihre gesundheitliche Beeinträchtigung wirke sich ständig negativ auf ihren Studienalltag aus (62%), bzw. Studierende, die von einer Sehbeeinträchtigung (70%) oder einer psychischen Erkrankung/ Störung (62%) berichten, zeigten sich geringfügig weniger sehr oder etwas zufrieden, als der Gesamtdurchschnitt (76%).

Auffallend hohe **Wohnkosten** haben Studierende, deren Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung, chronische Erkrankung, psychische Erkrankung/ Störung oder andere gesundheitliche Beeinträchtigung sich ständig oder zeitweise negativ auf ihren Studienalltag auswirkt. Etwas geringere Wohnkosten als der Gesamtdurchschnitt haben Studierende mit einer Sehbeeinträchtigung oder einer Sprech-, Sprach-, oder Hörbeeinträchtigung.

In der Gruppe der Studierenden, die eine Mobilitätsbeeinträchtigung oder Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung angaben, ist der Anteil der während des ganzen Semesters **erwerbstätigen Studierenden** trotz des überdurchschnittlich hohen Durchschnittsalters in diesen beiden Gruppen etwas geringer, als in der Gesamtpopulation der Studierenden, so auch unter Studierenden mit einer Sehbeeinträchtigung. Unter mobilitätsbeeinträchtigten/ körperbehinderten Studierenden ist der Anteil jener, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, etwas höher.

Auffällig ist das etwas niedrigere **wöchentliche Erwerbsausmaß** sowie das niedrige **Erwerbseinkommen** der Studierenden, die eine sich negativ auf ihren Studienalltag auswirkende psychische Erkrankung/ Störung angaben, bei etwa gleichem Durchschnittsalter wie die gesamte Studierendenpopulation. Auch Studierende mit einer Allergie/ Atemwegserkrankung liegen, da sie im Schnitt etwas jünger sind, mit knapp 20 Stunden etwas unter dem Gesamtdurchschnitt, so auch ihr monatliches Einkommen. Das durchschnittliche Erwerbseinkommen von sehbeeinträchtigten Studierenden liegt rund 150€ unter dem Gesamtschnitt, bei durchschnittlich nur einer Stunde geringerem Erwerbsausmaß.

In Zusammenhang mit der **Qualität der Erwerbsarbeit** fallen ebenfalls besonders sehbeeinträchtigte und Studierende mit einer psychischen Erkrankung/ Störung auf: Beide weisen höhere Anteile an Studierenden, die einer qualitativ eher niedrigeren Tätigkeit nachgehen, auf. Ebenfalls auffällig ist, dass fast alle Gruppen von gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden ihre Erwerbstätigkeit schlechter beurteilen, als alle Studierenden zusammen, mit Ausnahme von mobilitätsbeeinträchtigten/ körperbehinderten Studierenden. Auch hinsichtlich der **Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit** liegen die Anteile von Studierenden, die Studium und Erwerbstätigkeit schlecht vereinbaren können, unter gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden höher, als unter aller Studierenden.

Insgesamt sind (außer unter Studierenden mit Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung) geringfügig Beschäftigte in fast allen Gruppen von gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden überrepräsentiert. Unter Studierenden mit höherem Durchschnittsalter (das sind Studierende mit Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung, Sprach-, Sprech- oder Hörbeeinträchtigung oder chronischer Erkrankung) ist der Anteil Studierender in einem Arbeiter-/ Angestelltenverhältnis im Gesamtvergleich höher. Der Anteil an freien DienstnehmerInnen ist vor allem unter Studierenden mit Sehbeeinträchtigung relativ hoch.

Durch ein überdurchschnittlich hohes **Gesamtbudget** fallen Studierende mit Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung, mit chronischer Erkrankung oder einer anderen gesundheitlichen Beeinträchtigung, sowie mehrfachbeeinträchtigte Studierende auf. Studierende mit Sehbeeinträchtigung, einer psychischen Erkrankung/ Störung oder Allergie/ Atemwegserkrankung liegen mit ihrem Gesamtbudget etwas unter dem Gesamtdurchschnitt aller Studierenden.

Mobilitätsbeeinträchtigte/ körperbehinderte Studierende haben auch besonders hohe **Gesamtausgaben**, ebenso wie Studierende mit chronischer Erkrankung. Auffallend sind auch die hohen Gesundheitskosten besonders unter Studierenden mit Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung, psychischer Erkrankung/ Störung, chronischer Erkrankung oder mehrfacher Beeinträchtigung.

Gesundheitlich beeinträchtigte Studierende finden zum Teil ein schlechteres **Auskommen mit ihren finanziellen Mitteln**, als die Gesamtheit der Studierenden. Besonders Studierende, die unter eine sich ständig oder zeitweise negativ auf ihren Studienalltag auswirkende psychischen Erkrankung/ Störung, einer anderen gesundheitlichen Beeinträchtigung oder einer Mehrfachbeeinträchtigung leiden, kommen im Schnitt etwas schlechter mit ihren finanziellen Mitteln aus, als der Durchschnitt aller Studierenden.

**Allgemeine Studiensituation**

Hinsichtlich des **Stellenwerts des Studiums** fallen insbesondere Studierende, die von einer, sich negativ auf ihren Studienalltag auswirkenden Sehbeeinträchtigung berichteten, auf: sie weisen – verglichen mit der gesamten Studierendenpopulation – einerseits einen höheren Anteil an Studierenden, die das Studium als ihren Lebensmittelpunkt betrachten, auf, andererseits aber ist der Anteil jener, die ihr Studium als gleich wichtig wie andere Aktivitäten betrachten, geringer. Unter Studierenden mit einer psychischen Erkrankung/ Störung ist der Anteil derer, für die ihr Studium eher im Hintergrund steht etwas höher als im Gesamtschnitt.

Studierende, deren gesundheitliche Beeinträchtigung sich ständig oder zeitweise negativ auf den Studienalltag auswirkt, verwenden einen größeren Teil ihres **Zeitbudgets** für studienbezogene Aktivitäten, als der Gesamtdurchschnitt. Dies ergibt sich aus ihrem erhöhten sonstigen Aufwand für das Studium (also ohne Anwesenheit in Lehrveranstaltungen). Die Ausnahme bilden Studierende, die eine Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung, psychische Erkrankung/ Störung oder chronische Erkrankung angaben.

Der durchschnittliche **Zeitaufwand für Erwerbstätigkeit** weicht bei Studierenden mit einer sich negativ auf ihren Studienalltag auswirkenden, gesundheitlichen Beeinträchtigung kaum vom Gesamtschnitt ab. Studierende mit einer psychischen Erkrankung/ Störung liegen im Schnitt etwa 3 Stunden unter dem durchschnittlichen Gesamtzeitaufwand aller Studierenden. Studierende, deren Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung, Allergie/ Atem-

wegserkrankung, andere oder mehrfache gesundheitliche Beeinträchtigung sich negativ auf ihren Studienalltag auswirkt, übersteigen den Gesamtschnitt der Gesamtwochenstunden etwas.

Studierende mit ständigen negativen Auswirkungen auf den Studienalltag durch ihre gesundheitliche Beeinträchtigung haben sowohl einen höheren Anteil an **prüfungs*in*aktiven** Studierenden, als auch an **studien*in*aktiven**. Mobilitätsbeeinträchtigte/ körperbehinderte Studierende und jene mit einer mehrfachen Beeinträchtigung weisen einen höheren Anteil an prüfungs*in*aktiven Studierenden auf, als der Gesamtschnitt, unter Studierenden mit einer Sehbeeinträchtigung liegt der Anteil prüfungs*in*aktiver Studierender unter dem Gesamtschnitt, so auch der Anteil studien*in*aktiver Studierender. Einen höheren Anteil an studien*in*aktiven Studierenden weisen auch jene mit psychischer Erkrankung/ Störung auf.

In allen Gruppen gesundheitlich beeinträchtigter Studierender wurden gesundheitliche Gründe überdurchschnittlich oft als **Grund für Prüfungs*in*aktivität** genannt. Ständig beeinträchtigte Studierende weisen gegenüber zeitweise beeinträchtigten einen sehr hohen Anteil an Studierenden auf, die aus privaten/ familiären Gründen prüfungs*in*aktiv waren. Studienbezogene Gründe spielen vor allem für Studierende mit einer Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung, Sehbeeinträchtigung, chronischen Erkrankung oder Allergie/ Atemwegserkrankung eine größere Rolle, als für alle Studierenden zusammengenommen. Studierende mit Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung geben vermehrt berufliche Gründe für ihre Prüfungs*in*aktivität an, Studierende mit einer psychischen Erkrankung/ Störung gaben überdurchschnittlich häufig private/ familiäre Probleme sowie Trägheit als Gründe an. Letzteres wurde auch von mobilitätsbeeinträchtigten/ körperbehinderten Studierenden vermehrt genannt.

Studierende, deren gesundheitliche Beeinträchtigung sich ständig negativ auf ihren Studienalltag auswirkt, liegen mit ihrem **Studienfortschritt** etwas unter dem Gesamtschnitt. Studierende mit einer chronischen Erkrankung haben im Schnitt einen etwas größeren Teil ihres Studiums bereits absolviert, als alle Studierenden im Gesamtschnitt. In allen Gruppen gesundheitlich beeinträchtigter Studierender liegt der Anteil an Studierenden, die ihr **Studium unterbrochen** haben, höher, als im Gesamtschnitt, besonders fallen hier Gruppen auf, in denen das Durchschnittsalter höher ist, als im Gesamtschnitt. Die **durchschnittliche Unterbrechungsdauer** ist bei Studierenden mit einer Sprach-, Sprech-, oder Hörbeeinträchtigung am längsten, aber auch Studierende mit mehrfacher oder Sehbeeinträchtigung liegen hier über dem Gesamtschnitt.

Die **Studienverzögerung** ist besonders ein Phänomen, das ständig beeinträchtigte Studierende trifft. Einen hohen Anteil an Studierenden mit großer Verzögerung weisen mobilitätsbeeinträchtigte/ körperbehinderte Studierende auf. Weiters auffällig ist der Gegensatz, der sich bei Studierenden mit einer Sehbeeinträchtigung zeigt: Sie weisen sowohl einen erhöh-

ten Anteil an Studierenden auf, die ein oder mehr Semester *vor* der Regelstudienzeit studieren, als auch einen hohen Anteil Studierender, die 5 bis unter 10 Semester dahinter liegen.

Die Faktoren, von denen Studierende in ihrem **Studienfortschritt behindert** werden, lassen sich in private und studienbezogene Faktoren teilen. Für Studierende mit Mobilitätsbeeinträchtigung/ Körperbehinderung, Sehbeeinträchtigung, Sprach-, Sprech oder Hörbeeinträchtigung sind es vorrangig studienbezogene Faktoren, die sie im Studienfortschritt behindern. Studierende mit psychischer Erkrankung/ Störung oder chronischer Erkrankung gaben häufiger private Faktoren an.

**Spezifische Studiensituation von im Studium beeinträchtigten Studierenden**

Am häufigsten haben gesundheitlich beeinträchtigte Studierende im Studium **Schwierigkeiten** mit der Studienorganisation (52%). Hierbei geht es vor allem um Anwesenheitspflichten und Anmeldeverfahren, die den Betroffenen Schwierigkeiten bereiten. Fast die Hälfte der Studierenden mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen gibt darüber hinaus an, dass unvorhergesehen Studienunterbrechungen auf Grund von Krankheitsschüben oder Schmerzen ihren Studienalltag erschweren. Auch die Prüfungsmodi (v.a. mündlich vs. schriftlich) wurden von rund der Hälfte aller beeinträchtigten Studierenden genannt. Rund ein Drittel beklagt die fehlende Ausstattung mit geeigneten Lehrmitteln, ein Viertel die Abwicklung von Förderanträgen und für 13% stellen bauliche Gegebenheiten eine besondere Schwierigkeit im Studienalltag dar. Nach Arten der Beeinträchtigung zeigen sich hierbei deutliche Unterschiede, wobei in allen Fällen ständig beeinträchtigte häufiger von Schwierigkeiten berichten als zeitweise beeinträchtigte Studierende.

Analog zu den Schwierigkeiten gibt rund die Hälfte der betroffenen Studierenden an, Veränderungen der Studienorganisation würden ihren Studienalltag erleichtern. Für rund ein Drittel wären veränderte Förderbestimmungen (v.a. psychisch Erkrankte) sowie der Ausbau von Fernstudienelementen wünschenswert. Der Ausbau von Serviceeinrichtungen wird von knapp 20% der betroffenen Studierenden gefordert (vor allem von Sprach-, Sprech- und Hörbeeinträchtigten), jeder/m zehnten betroffenen/m Studierende/n würde ein verbesserter Einsatz technischer Hilfsmittel (v.a. Sprach-, Sprech- und Hörbeeinträchtigte) und bauliche Veränderungen (v.a. Mobilitäts- und Sehbeeinträchtigte) helfen.

Ein Großteil der gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden, die im Studium negative Auswirkungen verspüren, gibt an über keine **spezifischen Bedürfnisse** zu verfügen auf die im Studienalltag eingegangen werden sollte. Dies hängt allerdings stark mit dem Ausmaß der Beeinträchtigung zusammen. Wenn die Studierenden aber über entsprechende Bedürfnisse verfügen, geben sie mit großer Mehrheit an, dass auf diese im Studienalltag nicht oder kaum eingegangen wird. Lediglich Mobilitätsbeeinträchtigte und Sprach-, Sprech- oder Hörbeeinträchtigte geben in nennenswertem Ausmaß an, dass ihren spezifischen Bedürfnissen entsprochen wird.

Lediglich eine Minderheit der betroffenen Studierenden (8%) hat eine Einstufung der Behinderung/ Minderung der Erwerbsfähigkeit durch das Bundessozialamt (BASB) vornehmen lassen. Die Ausnahme hiervon stellen Mobilitätsbeeinträchtigte dar, von denen gut die Hälfte vom BASB eingestuft wurde. Dementsprechend verfügen auch „nur“ 4% der Studierenden, die gesundheitliche Auswirkungen im Studium aufweisen, über einen Behindertenpass – unter Mobilitätsbeeinträchtigten sind es 37% und unter Sprach-, Sprech- und Hörbeeinträchtigten 11%.

Hochgerechnet auf alle Studierenden weisen rund 1.300 Studierende eine Einstufung durch das BASB von 1% bis 49% auf und weitere rund 2.100 eine Einstufung zu mehr als 50%. In Summe verfügen somit geschätzt etwa 3.400 Studierende über eine Einstufung der Behinderung bzw. Minderung der Erwerbsfähigkeit durch das BASB.

Rund die Hälfte der betroffenen Studierenden möchte vermeiden, dass ihre Beeinträchtigung an der Hochschule bekannt wird. Dies trifft auf 80% der psychisch Erkrankten und auf die Mehrheit der Studierenden mit chronischer Erkrankung, anderer Beeinträchtigung oder einer Mehrfachbeeinträchtigung zu. Lediglich AllergikerInnen und Sehbeeinträchtigte haben hiermit geringere Probleme.

Die große Mehrheit der Studierenden mit gesundheitlichen Auswirkungen im Studium kennt an ihrer Hochschule keine/n Behindertenbeauftragte/n oder eine entsprechende Ansprechperson. Insgesamt sind diese Einrichtungen nur 7% der betroffenen Studierenden bekannt, lediglich 2% haben sie auch bereits in Anspruch genommen (insbesondere Mobilitätsbeeinträchtigte). Als Grund für die Nicht-Inanspruchnahme werden vor allem zwei Gründe genannt: Es wird vermutet, der/die Behindertenbeauftragte sei für die eigene Beeinträchtigung nicht zuständig – schon alleine aufgrund der Bezeichnung als *Behinderten*beauftragte/r, da sich nur eine Minderheit gesundheitlich beeinträchtigter Studierender als behindert sieht. Zweitens wird vermieden die gesundheitliche Beeinträchtigung an der Hochschule zu thematisieren und dies auch wenn entsprechende Ansprechpersonen bekannt sind.

## 8 Literatur

Unger, Martin; Zaussinger, Sarah et al. (2010), Studierenden-Sozialerhebung 2009. Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. IHS-Forschungsbericht, Wien.

Wroblewski, Angela; Unger Martin; Schilder, Roswitha (2007), Soziale Lage gesundheitlich beeinträchtigter Studierender 2006. IHS-Forschungsbericht, Wien.

Wroblewski, Angela; Unger Martin (2003), Die soziale Lage gesundheitlich beeinträchtigter Studierender Sonderauswertung der Studierenden-Sozialerhebung 2002. IHS-Forschungsbericht, Wien.

Alle Berichte sind auf der Homepage des BMWF unter
http://www.bmwf.gv.at/publikationen_und_materialien/wissenschaft/universitaetswesen/studierenden_sozialerhebung/2006/

oder auf der Projekthomepage unter
http://www.sozialerhebung.at
zugänglich.

# 9 Anhang: Fragebogen

Lesehinweise:

Die Studierenden-Sozialerhebung 2009 ist eine Online-Umfrage, die auf sehr vielfältige Weise die technischen Möglichkeiten eines Online-Fragebogens ausnützt. Daher ist der Fragebogen nur eingeschränkt in eine Papierform „rückübersetzbar“. Folgende Punkte gilt es daher beim Lesen des Fragebogens zu bedenken:

- Filterführungen sowie Ausblendungen einzelner Textstellen/ Antwortmöglichkeiten sind in diesem Ausdruck nicht erkennbar. Aber: kein/e Studierende/r hat alle Fragen so gesehen, wie sie hier dargestellt sind. Jede/r hatte einen individuellen Weg durch die Fragen, in Abhängigkeit von der jeweiligen Beeinträchtigung.
- Ein Teil der Fragen berücksichtigt, ob die Studierenden angaben, eine Behinderung oder eine gesundheitliche Beeinträchtigung zu haben. Daher sind sie hier vermeintlich doppelt angeführt. Je nach Beeinträchtigungsart war nur eine dieser Variante sichtbar.
- Die blau unterlegten Textstellen sind *interne* Seitenbeschriftungen in der Fragebogensoftware. Sie waren für die Studierenden nicht sichtbar.
- #v_3063# ist ein Platzhalter für die Hochschule, an der die/der Studierende sein/ihr Hauptstudium betreibt. Sichtbar war der Name der Hochschule im Klartext.

**Gesundheitliche Beeinträchtigung**

## Gesundheitliche Beeinträchtigung

**Haben Sie eine Behinderung oder eine länger dauernde/ chronische Krankheit (z.B. Allergie, Asthma, Diabetes, psychische Erkrankung/ Störung) ?**

Mehrfachnennungen möglich

- ☐ Ja, eine Behinderung
- ☐ Ja, eine länger dauernde/ chronische Krankheit
- ☐ Ja, eine sonstige gesundheitliche Beeinträchtigung
- ☐ Nein

## Art der Beeinträchtigung

**Welche Behinderung(en)/ gesundheitliche(n) Beeinträchtigung(en) haben Sie? Mehrfachnennungen möglich**

- ☐ Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung
- ☐ Sehbeeinträchtigung
- ☐ Sprach-, Sprechbehinderung
- ☐ Hörbehinderung
- ☐ Psychische Erkrankung/ Störung
- ☐ Allergie, Atemwegserkrankung
- ☐ Chronische Erkrankung (z.B. Diabetes, Rheuma)
- ☐ Andere gesundheitliche Beeinträchtigung

**Welche gesundheitliche(n) Beeinträchtigung(en) haben Sie? Mehrfachnennungen möglich**

- ☐ Mobilitätsbeeinträchtigung
- ☐ Sehbeeinträchtigung
- ☐ Sprach-, Sprechbeeinträchtigung
- ☐ Hörbeeinträchtigung
- ☐ Psychische Erkrankung/ Störung
- ☐ Allergie, Atemwegserkrankung
- ☐ Chronische Erkrankung (z.B. Diabetes, Rheuma)
- ☐ Andere gesundheitliche Beeinträchtigung

## Auswirkung im Studienalltag

**Wirken sich diese Behinderungen/ gesundheitlichen Beeinträchtigungen in Ihrem Studienalltag negativ aus?**

| | ständig | zeitweise | gar nicht |
|---|---|---|---|
| Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | ○ | ○ | ○ |
| Sehbeeinträchtigung | ○ | ○ | ○ |
| Sprach-, Sprechbehinderung | ○ | ○ | ○ |
| Hörbehinderung | ○ | ○ | ○ |
| Psychische Erkrankung/ Störung | ○ | ○ | ○ |
| Allergie, Atemwegserkrankung | ○ | ○ | ○ |
| Chronische Erkrankung (z.B. Diabetes, Rheuma) | ○ | ○ | ○ |
| Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | ○ | ○ | ○ |

**Wirken sich diese gesundheitlichen Beeinträchtigungen in Ihrem Studienalltag negativ aus?**

| | ständig | zeitweise | gar nicht |
|---|---|---|---|
| Mobilitätsbeeinträchtigung, Körperbehinderung | ○ | ○ | ○ |
| Sehbeeinträchtigung | ○ | ○ | ○ |
| Sprach-, Sprechbehinderung | ○ | ○ | ○ |
| Hörbehinderung | ○ | ○ | ○ |
| Psychische Erkrankung/ Störung | ○ | ○ | ○ |
| Allergie, Atemwegserkrankung | ○ | ○ | ○ |
| Chronische Erkrankung (z.B. Diabetes, Rheuma) | ○ | ○ | ○ |
| Andere gesundheitliche Beeinträchtigung | ○ | ○ | ○ |

**Bitte beschreiben Sie kurz die Art Ihrer Behinderung(en), die sich in Ihrem Studium auswirken:**
**Bitte beschreiben Sie kurz die Art Ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung(en), die sich in Ihrem Studium auswirken:**

## Schwierigkeiten im Studium

**Inwieweit ergeben sich in Ihrem Studienalltag Schwierigkeiten im Zusammenhang mit...**

| | große Schwierig-keiten | | keine Schwierig-keiten |
|---|---|---|---|
| Prüfungsmodus (schriftlich, mündlich...) | ○ | ○ | ○ |
| Abwicklung von Förderanträgen (z.B. Nachweis der Behinderung/ Erkrankung) | ○ | ○ | ○ |
| Fehlende Ausstattung mit geeigneten Lehrmitteln | ○ | ○ | ○ |
| Unvorhergesehene Studienunterbrechungen aufgrund von Krankheitsschüben, längeren Schmerzphasen | ○ | ○ | ○ |
| Bauliche Gegebenheiten (z.B. Lifte, Induktionsschleifen, Beleuchtung) | ○ | ○ | ○ |
| Studienorganisation (z.B. Anwesenheitspflicht, Anmeldeverfahren) | ○ | ○ | ○ |
| Fehlendes Serviceangebot (z.B. Mitschreibkräfte, Digitalisierung, Gebärdensprachdolmetscher/innen) | ○ | ○ | ○ |

## Maßnahmen

**Durch welche der folgenden Maßnahmen würde sich Ihr Studienalltag erleichtern?**

- ☐ Bauliche Veränderungen an der #v_3063#
- ☐ Einsatz technischer Hilfsmittel
- ☐ Veränderte Förderbestimmungen (Stipendium)
- ☐ Ausbau von Beratungsangeboten
- ☐ Ausbau von Serviceeinrichtungen (z.B. Mitschreibkräfte, Digitalisierung, Gebärdensprachdolmetscher/innen)
- ☐ Veränderung in der Studienorganisation (z.B. Anwesenheitspflichten, Prüfungssituationen)
- ☐ Barrierefrei zugängliche Internetseiten
- ☐ Ausbau von Fernstudienelementen (z.B. E-Learning)

**Bitte nennen Sie hier <u>konkrete</u> Beispiele für Maßnahmen, die Ihren Studienalltag erleichtern würden:**

## Eingehen auf Bedürfnisse, Behindertengrad, -pass

**Wie sehr wird im Studienalltag auf Ihre spezifischen Bedürfnisse aufgrund Ihrer Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung eingegangen?**

| völlig | | | | gar nicht | habe keine spez. Bedürfnisse |
|---|---|---|---|---|---|
| ○ | ○ | ○ | ○ | ○ | ○ |

**Wie lange besteht Ihre Behinderung/ gesundheitliche Beeinträchtigung schon?**

- ○ Seit meiner Geburt
- ○ Seit meinem ☐ Lebensjahr

**Erfolgte eine Einstufung des Grades Ihrer Behinderung/ Minderung der Erwerbsfähigkeit durch das Bundessozialamt?**

- ○ Ja, zu 1% bis 49%
- ○ Ja, zu 50% bis 100%
- ○ Nein

**Haben Sie einen Behindertenpass?**

- ○ Ja
- ○ Nein

**warum nicht?**

**Warum haben Sie keinen Behindertenpass beantragt?**

**Förderungen**

**Welche der folgenden Förderungen/ Beihilfen beziehen Sie?**

- ☐ Pflegegeld
- ☐ erhöhte Familienbeihilfe
- ☐ Ausbildungsbeihilfe des Bundessozialamtes
- ☐ Zuschuss zur Studienbeihilfe aufgrund meiner Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung
- ☐ Verlängerte Anspruchsdauer der Studienbeihilfe aufgrund meiner Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung
- ☐ Sonstige Beihilfe für das Studium aufgrund meiner Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung
- ☐ Keine

**Behindertenbeauftragte/r bekannt**

**Kennen Sie die/den Behindertenbeauftragte/n der #v_3063#?**
Gemeint ist die Institution "Behindertenbeauftragte/r", nicht ob Sie ihn/sie persönlich kennen.

- ○ Ja
- ○ Nein
- ○ Es gibt keine/n Behindertenbeauftragte/n an der #v_3063#

**gibt es Ansprechperson ?**

**Gibt es an der #v_3063# eine Ansprechperson für die Belange von Studierenden mit einer Behinderung oder gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden?**

- ○ Ja
- ○ Nein
- ○ Weiß nicht

**an Person gewandt?**

**Haben Sie sich im Zusammenhang mit Ihrer Behinderung / gesundheitlichen Beeinträchtigung bereits an die/den Behindertenbeauftragte/n gewandt?**
**Haben Sie sich im Zusammenhang mit Ihrer Behinderung / gesundheitlichen Beeinträchtigung bereits an diese Ansprechperson gewandt?**

- ○ Ja
- ○ Nein
- ○ Weiß nicht

## warum nicht?

**Warum haben Sie sich bisher nicht an die/den Behindertenbeauftragte/n gewandt?**
**Warum haben Sie sich bisher nicht an diese Ansprechperson gewandt?**

## ABAK kennen?

**Kennen Sie ABAk - die Arbeitsvermittlung für AkademikerInnen mit Behinderung und/ oder chronischer Erkrankung?**
**://www.abak.at/**

- ○ Ja
- ○ Nein

## Einschätzungen

**Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?**

| | trifft sehr zu | | | | trifft gar nicht zu |
|---|---|---|---|---|---|
| Studienkolleg/inn/en oder Lehrende wissen häufig nicht, wie sie mit meiner Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung umgehen sollen. | ○ | ○ | ○ | ○ | ○ |
| Mir ist es lieber, wenn an der #v_3063# möglichst wenige Personen, von meiner Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung wissen. | ○ | ○ | ○ | ○ | ○ |

Unter

http://www.sozialerhebung.at

finden Sie:

- Alle Berichte der Studierenden-Sozialerhebungen seit 1999
- Den Fragenkatalog der Studierenden-Sozialerhebung 2009 als Ablaufdiagramm
- Den umfangreichen Tabellenband zum vorliegenden Bericht
- Die Zusatzberichte zur Sozialerhebung 2009 (sobald sie erschienen sind):
  - Materialien zur Sozialen Lage der Studierenden 2010
    (Bericht des BMWF und Zusammenfassung der Studierenden-Sozialerhebung 2009)
  - Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen 2009
  - Zur Situation von Studierenden mit Kind(ern) 2009
  - Zur Situation von internationalen Studierenden in Österreich 2009
  - Zur Situation von StudienanfängerInnen 2008/09
  - Zur Situation von DoktorandInnen 2009
  - Zur Situation von Studierenden in konsekutiven Masterprogrammen 2009
  - Studiensituation im Jahr 2009
    (Studienmotive, Studienfortschritt, Zufriedenheit, Prüfungen etc.)
  - Internationale Mobilität der Studierenden 2009
  - Employability der Studierenden 2009
  - Regionale Herkunft und Binnenmobilität der Studierenden 2009
  - Eurostudent IV (Soziale Lage der Studierenden in ca. 25 Ländern; erscheint 2011)

---

Authors: Martin Unger, Jakob Hartl, Petra Wejwar

Title: Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Teil A: Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2009

Projektbericht/Research Report

© 2010 Institute for Advanced Studies (IHS),
Stumpergasse 56, A-1060 Vienna • ☎ +43 1 59991-0 • Fax +43 1 59991-555 • http://www.ihs.ac.at

---